Nr. 83. 20. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Mittwoch, den 8. April 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Und trotz dem Zuchthauskurs!

Fünf Jahre. IV.*)

Am 4. Februar 1899 wurden in Dresden neun Arbeiter zu insgesamt 53 **Jahren Zuchthaus** und **acht Jahren Gefängnis** verurteilt, weil sie mit andren Arbeitern, die auf einem Bau in **Löbtau** über die Feierstunden hinaus arbeiteten, in einen Streit geraten waren, der in eine Rauferei ausartete. Im einzelnen lauteten die Urteile auf zehn, neun, acht, zweimal sieben und zweimal sechs Jahre Zuchthaus, sowie auf zehn Jahre Ehrverlust. Die beiden am wenigsten Belasteten bekamen je vier Jahre Gefängnis.

Es ist uns kaum mehr möglich, uns in jene Aufregung zurückzudenken, die die organisierte Arbeiterschaft angesichts jenes Bluturteils erfaßte. War auch das Vorgehen der Verurteilten gewiß nicht völlig einwandfrei gewesen, so waren sie doch auf das schwerste provoziert, ja thätlich bedroht worden. Man verstand kaum noch den Schuldspruch, noch viel weniger das Strafausmaß. Indem aus den Kreisen ihrer Klassengenossen für die Familien der Verurteilten bald mehr als hunderttausend Mark zusammenflossen, ja offenbar noch weit größere Summen erreicht worden wären, wäre der Zweck der Sammlung damit nicht schon erreicht gewesen, urteilten die Arbeiter Deutschlands über das Urteil von Löbtau. Jeder Pfennig, mühsam genug gewonnen, doch von ganzem Herzen hingegeben, war ein Protest. Auch für dieses Klassenurteil hat die deutsche Arbeiterschaft der bürgerlichen Gesellschaft noch durch keine Wahl ihre Quittung gegeben, sie wird auch an Löbtau denken, wenn sie zur Urne geht!

Es liegt wahrhaftig etwas Lächerliches und Verächtliches zugleich in den Liebeswerbungen, mit denen sich die herrschenden Klassen um die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bemühen. Das eine Zuchthausurteil von Löbtau wirft alles wieder um, was in tausend schönen Reden künstlich gebaut wird!

Das Löbtauer Urteil fällt **vor** den parlamentarischen Mißerfolg des Zuchthauskurses, gleichsam als Beweis dafür, daß der Kurs gehalten wird, ob der Reichstag es will oder nicht! Später wurde es ja auch nicht besser.

Nicht nur, daß auch später die kleinste Ausschreitung bei Streiks auf das schwerste geahndet wurde, nicht nur, daß sich Herr v. Thielen, der frühere preußische Verkehrsminister, im Kampfe der Berliner Straßenbahner für die reiche Gesellschaft der Aktionäre ins Mittel legte, auch überdies sucht man den gewerkschaftlichen Organisationen durch die merkwürdigsten Auslegungen der bestehenden Gesetze beizukommen. Ein eklatanter Fall trug sich beispielsweise in Naumburg a. S. zu; dort wurde ein Organisierter, der einem Fabrikanten gedroht hatte, er würde die Zustände seiner Werkstatt im Fachblatte zur Sprache bringen, wegen — Erpressung zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt. Aehnlich krasse Fälle sind nicht selten. In Sachsen wird es als grober Unfug geahndet, wenn in einem Arbeiterblatte zu einer Streiknachricht der Wunsch ausgesprochen wird, Zuzug sei „fernzuhalten". Ebenfalls in Sachsen wurde anläßlich des Glasarbeiter-Streiks das Streikpostenstehen mit Polizeistrafen bis zu 14 Tagen Haft belegt. In Braunschweig versuchte man, gegen die ausdrücklichen Versprechungen der Reichsregierung, dem Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes wegen angeblicher „Errichtung einer Versicherungsanstalt ohne Genehmigung der Staatsbehörde" (gemeint sind die von altersher bestehenden freiwilligen Gewerkschafts-Unterstützungen) gerichtliche Schwierigkeiten zu machen. In Beuthen und Posen gingen die Behörden gegen die Arbeitersekretäre wegen angeblich „gewerbsmäßiger" Auskunftserteilungen vor.

Was alles an seltsamen Gerichtsurteilen und behördlichen Chikanen gegen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geleistet wurde, füllt Bände. Nur einige der drastischesten Fälle konnten hervorgehoben werden. In einzelnen Fällen, wie in dem der Arbeitersekretäre, gelang es dem pflichtgemäßen energischen Auftreten unsrer Fraktion, wesentliche Erfolge zu erzielen.

Aber nicht bloß Richter, Staatsanwälte und Polizeidirektoren, sondern auch die gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten bemühten sich, für den Entgang der Zuchthausvorlage praktischen Ersatz zu schaffen. Berühmt geworden ist in dieser Richtung die Lübecker Streikpostenverordnung vom 21. April 1900, die besagte:

> Der Senat hat beschlossen und verordnet hierdurch:
>
> Personen, welche planmäßig zum Zwecke der Beobachtung oder Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle oder den Zuzug von Arbeitern zu einer Arbeitsstelle an einem öffentlichen Orte sich aufhalten, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Diese eklatante Durchbrechung des Reichsrechts wurde von unsren Genossen im Reichstage in einer Interpellation zur Besprechung gebracht. Herr Nieberding, der Staatssekretär des Reichsjustizamts, suchte das Vorgehen des lübischen Reederparlaments zu rechtfertigen. Erst Genosse Molkenbuhr gab dem Monstrum den Todesstoß, indem er durch einen Artikel im „Hamburger Echo" ein Urteil des Reichsgerichts provozierte, welches den Widerspruch der lübischen Verordnung gegen § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung feststellte. Damit war der hochmögende Senat zur Rücknahme seines kleinen Zuchthausgesetzes gezwungen. In andren Orten ist man freilich vorsichtiger und drangsaliert die Streikposten nur aus Gründen der „öffentlichen Sicherheit" und des „Verkehrs".

Im Reichstage erklärte Herr Rintelen, ganz im Sinne der seligen Zuchthausvorlage, daß das Streikpostenstehen eigentlich die Koalitionsfreiheit gefährde. **Centrums-Socialpolitik!**

Vom gleichen Geiste erfüllt sind die Kontrakt-Bundesgesetze für landwirtschaftliche Arbeiter, die nach dem glorreichen Vorbilde Anhalts in zahlreichen mitteldeutschen Kleinstaaten, zum Teile auch mit freisinniger Hilfe beschlossen worden sind. Bei den armen Sklaven der notleidenden Landwirtschaft kann freilich von einer Durchbrechung der Koalitionsfreiheit keine Rede sein, weil eine solche Freiheit für sie gar nicht gesetzlich existiert.

Was Urteile, Polizeiverfügungen und Landesgesetze nicht können, besorgt aber die Staatsverwaltung soweit ihre Macht reicht in eigner Regie. Für die Arbeiter des Reiches und der Einzelstaaten, vor allem für die Lohnsklaven des preußischen Staates ist die Koalitionsfreiheit thatsächlich aufgehoben. Hat doch der preußische Eisenbahnminister, Herr Budde, erst neulich im Landtage seiner Meinung über diese Angelegenheit in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck gegeben.

Trotz aller Drangsalierung, aller Knechtung und Entrechtung, mit der die Gewerkschaftsorganisationen, wie die einzelnen Organisierten selbst von seiten der herrschenden Scharfmacherclique und von seiten einer scharfmacherischen Staatsgewalt selbst tagtäglich bedroht werden, will man ihnen beständig einreden, es würde ihnen Manna vom Himmel regnen, wenn sie von der roten Fahne abließen. Zum Ueberfluß verweist man auf die staatserhaltenden Musterkoalitionen Englands, denen ja neuerlich auch durch die Urteilssprüche bürgerlicher Richter viel von der Dialektik des Klassenkampfes eingepaukt worden ist.

Die bürgerliche Klasse und die Regierung, die der Kommis dieser Klasse ist und sein muß, mögen die Organisationen der Arbeiter bekämpfen. Das ist ihr Recht, wenn es auch just kein schönes Vorrecht ist. Aber im höchsten Grade perfid oder naiv ist die Darstellung, als ob die herrschenden Schichten mit irgend einer Organisation der Arbeiter, möge sie auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiete selbstbewußt und energisch die Interessen des Proletariats vertreten, jemals ihren Frieden machen könnten. Schon jetzt verfolgt die Scharfmacherclique die einsichtigeren, bescheidenen Bemühungen des Zwölftausendmarkgrafen Posadowsky mit sichtlicher Beunruhigung. Wollten die Arbeiter einmal wirklich so thöricht sein — es heißt sie beleidigen, wenn man ihnen solches zumutet — das gute Schwert ihrer politischen Organisation aus der Hand legen und mit dem Schilde der gewerkschaftlichen Organisation allein kämpfen zu wollen, dann würden sie sehen, wie rasch sich das Blatt wenden würde. Man umwirbt sie, so lange sie mächtig sind, man ist vielleicht auch bereit, ihnen einmal ein kleines Konfessiönchen zu machen, weil man sie fürchtet. Sollten sie ihre politische Macht aufgeben, so würden sich die liebenswürdigen Werber sehr bald in barsche Befehlshaber verwandeln. Hinter den Sammetpfötchen der „gewerkschaftsfreundlichen" Socialpolitiker lauern die Krallen der kapitalistischen Profitgier. Diese Krallen haben am Leibe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Narben hinterlassen, deutlich genug, um die Erinnerung wach zu halten und den Wunsch nach Vergeltung.

*) Vergl. Nr. 78 des „Vorwärts".

Die Streikbewegung in Holland.

Die offiziellen Telegramme aus Holland suchen die durch den Streik verursachte Verkehrshemmung nach Kräften abzuschwächen. Dennoch gewinnt man den Eindruck, daß im wesentlichen der ganze Verkehr lahm gelegt ist.

Aufklärend über den Umfang der Verkehrseinstellung ist folgende

Bekanntmachung der Berliner Eisenbahndirektion.

„**Die holländische Eisenbahn** kann wegen Arbeitseinstellung auf ihren Linien bis auf weiteres **keine Güter,** weder Stückgut noch Wagenladungen, auch keine lebenden Tiere und Fahrzeuge für ihre niederländischen Stationen **übernehmen.** Es verkehren nur die Personenzüge. Der **Güterzug-Verkehr** nach und von Holland ist **eingestellt,** wird dagegen für Stationen bis Gildehaus und Bentheimer Kreisbahn aufrecht erhalten. **Die Niederländische Staatsbahn sichert eine planmäßige Durchführung der Reisenden nicht zu. Der Personen-Verkehr auf der niederländischen Staatsbahnstrecke Arnheim-Utrecht** ist ebenfalls eingestellt worden."

Der Streik verläuft in musterhafter Ruhe. Selbst die offiziösen Telegramme vermögen kaum eine terroristische Anekdote zu verbreiten.

Die gesamte holländische Arbeiterschaft unterstützt die Transport-Arbeiter. So haben am Dienstag die **Bäcker** den Ausstand beschlossen.

* * *

Der Streik-Aufruhr.

Unser Amsterdamer Korrespondent übermittelt uns den Aufruf, durch den am Montag früh der Ausstand der Transportarbeiter erklärt wurde.

Der Aufruf giebt gleich in den einleitenden Sätzen den Grund des Streiks an: Die Zwangsgesetze. Es heißt da:

„So sollen wir also geknechtet werden! So soll uns jedes Recht entrissen werden, um für einen besseren Zustand zu streiten! So wird die Regierung von „Christen" sorgen, daß wir unser Leben auf die unchristlichste Weise fortschleppen müssen; daß Hunger und Elend fortwährend unser Los sein werden und daß die Kapitalisten ihre Geldschränke sich weiter anfüllen auf Kosten der Wohlfahrt der Arbeiter. **Gesetze sollen angenommen werden, durch die die Arbeiter völlig an ihre Arbeitgeber ausgeliefert werden, durch die jede kräftige Lohnbewegung unmöglich gemacht** werden wird; die es unmöglich machen, unsern Frauen etwas mehr Wirtschaftsgeld zu geben; die unsere Kinder zwingen werden, in gleichen traurigen Umständen zu leben, in denen wir aufgewachsen sind."

Der Aufruf proklamiert dann den Generalstreik für alle Arbeiter in der Transportbranche zu Wasser und zu Lande. Die niederländischen Arbeiter hätten zu zeigen, daß sie keine Sklaven sind. In begeisterten Worten wird zum Kampf als auch zur besonnenen Ruhe gemahnt:

„Das Licht des Freiheitstages bricht an. Wollt Ihr das Nahen des Morgenrots beschleunigen? Aber, wenn Ihr dies wollt, so bedenkt, daß Ihr beim Niederlegen der Arbeit kalten Blutes sein müßt! Eure That muß gewaltig sein und stark. Ihr werdet Euch in den Versammlungen aufhalten, welche stattfinden werden. Und wenn Ihr dort nicht seid, dann werdet Ihr zu Hause sein!

Die Bourgeoisie möchte vielleicht gerne sehen, daß Ihr Aufzüge in den Straßen veranstaltet oder Euch in großer Anzahl auf die Straßen begebt. Das dürft Ihr nicht! Die Bourgeoisie möchte vielleicht gern sehen, daß in einem Blutbade die Bewegung erstickt wird. Das darf nicht sein. Wie immer man Euch verleiten möchte zu Handlungen, durch die Schlachtopfer fallen können, Ihr alle habt zu sorgen, daß solcher Anlaß nicht gegeben wird. Ihr werdet ruhig bleiben und stark!"

* * *

Ueber die Streiklage am ersten Tage

wird uns aus Amsterdam noch berichtet:

Der Ausstand fing bereits um Mitternacht an. Bis Mitternacht nahm der Eisenbahnverkehr seinen gewohnten Verlauf. Gegen 12 Uhr erschienen die Direktoren der Holländischen und Staatseisenbahn-Gesellschaften an den Mietlanden (der Amsterdamer Maschinenstation), um das Personal zu überreden, die Arbeit nicht einzustellen, jedoch fruchtlos. Die Eisenbahner löschten die Feuer und verließen die Station.

Der Ausstand ist an 32 Plätzen proklamiert, und zwar zu Amsterdam, Rotterdam, den Haag, Haarlem, Hilversum, Almelo, Zwolle, Apeldoorn, Arnhem, Leeuwarden, Groningen, Utrecht, Rozendaal, Winterswyk, Meppel, Hoorn, Enkhuizen, Alkmaar, den Helder, Gouda, Delft, Nymegen, Zutfen, Deventer, Vlissingen, Middelburg, Amersfoort, Boxtel, Roermond, Maastricht.

Montagvormittag fahren nur einzelne Züge mit je einem Maschinisten und einem Kondukteur. Vor allem fehlen den Eisenbahn-Gesellschaften die Maschinisten.

In jedem Zuge, der noch die Reise wagt, befinden sich sechs Soldaten mit geladenen Gewehren. Das Publikum jedoch wagte sich trotz dieser militärischen Begleitung nicht auf die Reise. Die Züge waren beinahe leer.

* * *

Ueber die Streiklage am Dienstag

berichten die offiziellen Telegramme:

Amsterdam, 7. April. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Eine Anzahl von Ausständigen nahm die Arbeit bei der holländischen Bahn heute wieder auf, die jetzt über einen weitaus genügenden (?) Arbeiterbestand verfügt, um den Dienst in beschränktem Umfange versehen zu lassen. Alle Züge erhalten militärische Bewachung.

Wer von den Arbeitern der holländischen Bahn bis heute mittag die Arbeit nicht aufgenommen hat, wird entlassen.

Rotterdam, 7. April. Die Lage im Hafen ist gegen gestern unverändert. Es wird nur auf den Schiffen, die heute abgehen sollen, gearbeitet. Die Ordnung wird auf dem Flusse durch Dampfbarkassen aufrechterhalten. Der Kreuzer „Holland" ist vor der Stadt eingetroffen; auch eine 1000 Mann starke Abteilung Soldaten ist angelangt. Die Ankunft und Abfahrt der internationalen Züge ist gesichert.

Am Montagabend 10¼ Uhr wurden die Bahnhöfe in Amsterdam gesperrt. In den Straßen patrouillierten Abteilungen der Bürgergarde und der Polizei.

* * *

Der morsche Balken.

Damit die Ordnungspresse doch wenigstens ein wenig Gruseln machen kann, hat irgend ein Ordnungsretter einen morschen Balken auf die Schienen gelegt, über welche Moritzthat Wolff pflichtschuldigst erschüttert berichtet: „In der vergangenen Nacht wurde ein von Rozendaal kommender Zug an der Weichbildgrenze von Rotterdam durch einen auf die Schienen gebundenen Balken plötzlich zum Stillstand gebracht. Die Maschine zertrümmerte das aus glücklicherweise vermorschtem Holz bestehende Hindernis, ohne daß Schaden angerichtet wurde. Es entstand große Aufregung unter den Reisenden." — Sollte es nicht vielleicht ein Strohhalm gewesen sein?

* * *

Bäckerstreik.

Ueber den Beschluß, den Bäckerstreik zu proklamieren, liegt folgende offiziöse Meldung vor:

Amsterdam, 7. April. Das Schutzkomitee hielt heute eine geheime Sitzung, nach deren Schluß der allgemeine Ausstand der Bäcker im ganzen Lande proklamiert wurde. Die Bäcker in Amsterdam, welche mit der Möglichkeit des Ausstandes bereits rechneten, haben Maßnahmen getroffen, so daß der Ausstand in Wirklichkeit kein allgemeiner sein wird, doch wird **die Lieferung von Brot nur in beschränktem Maße stattfinden können.**

* * *

Dockarbeiterstreik.

Rotterdam, 7. April. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung von 3000 Dockarbeitern erklärte sich mit den Eisenbahnarbeitern solidarisch und beschloß für Aufrechterhaltung der Ordnung einzutreten, um der Regierung keinen Anlaß zu schroffen Maßregeln zu geben. Einige Hundert Personen wurden dazu bestimmt, die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verhindern, ohne jedoch zu Thätlichkeiten zu schreiten.

Die

Bauhandwerker

drohen mit den übrigen Ausständigen gemeinschaftliche Sache zu machen.

* * *

Von der bürgerlichen Presse Deutschlands

verfallen die „Post" und die gesinnungsverwandten Organe in die übliche Umsturzraserei. Schweinburg steigt auf die Schanzen und trompetet fürchterlich:

„Gerade die Vorgänge in Holland enthalten daher die dringende Mahnung an alle bürgerlichen Parteien, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen sich gegenwärtig zu halten, daß der gemeinsame Todfeind aller die Socialdemokratie ist und daß es lediglich ein Gebot der Selbsterhaltung ist, den gemeinsamen Feind mit gemeinsamer Kraft zu bekämpfen."

Der Mann vergißt das Geschäft niemals! Dagegen begreift selbst die nationalliberale „National-Zeitung", daß sich die Arbeiter die Streikgesetze nicht geduldig gefallen lassen dürften; durch diese Gesetze „wären der Arbeiter jeder Möglichkeit beraubt, irgend etwas Gemeinschaftliches zur Wahrung ihrer Interessen zu unternehmen," die Regierung habe den Bogen offenbar allzu straff gespannt.

Aehnlich äußert sich auch die „Tägliche Rundschau":

„Man wird zugeben müssen, daß dies gesetzliche Bestimmungen sind, die wohl in der ersten Zeit kapitalistischer Abwehr gegen die wachsende Emancipation des vierten Standes vorgeschlagen werden konnten, die aber in unser socialreformatorisch durchtränktes Zeitalter nicht mehr hineinpassen."

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. April.

Wahlvorbereitungen.

Berlin.

Das Wahlkomitee der „Ordnungsparteien" — so nennt sich der konservativ-antisemitische Mischmasch — hatte zum Montag eine Versammlung der Wähler im zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreise nach dem „Wilhelm-Theater" einberufen. Trotzdem „alle Bürger", namentlich aber die Handels- und Gewerbetreibenden, Beamte und auch die Arbeiter eingeladen waren, und trotzdem man als Zugmittel drei Referenten ankündigte, waren am Beginn der Versammlung nur knapp 80 Personen anwesend. Erst später, nachdem sich auch eine größere Zahl Socialdemokraten eingefunden hatten, konnten 130 Personen gezählt werden. Nachdem der Vorsitzende, Freiherr v. Schirp, der die Versammelten so wie ein Unteroffizier die Rekruten behandeln wollte, und deshalb sogar von seinen Parteigängern berichtigt wurde, die Versammlung mit der üblichen Ceremonie eröffnet hatte, sprach zuerst der Malermeister Hammer aus Zehlendorf. Dieser Herr sprach eine halbe Stunde lang über seine bisherigen Thaten und über seine persönlichen Erlebnisse, so daß diejenigen, die nicht wußten, daß dieser Herr schon von den Konservativen im Teltow-Beeskower Wahlkreise zum Durchfallskandidaten auserkoren war, annehmen mußten, er wolle in dieser Eigenschaft den zweiten Berliner Wahlkreis beglücken. Daß Herr Hammer, um zu beweisen, daß die Arbeiter von der Socialdemokratie betrogen werden, die Behauptung aufstellte, die Socialdemokratie hätte gegen alle Arbeiterschutz- und sonstigen Gesetze gestimmt, welche geeignet sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern, wollen wir ihm schenken. Aber festgenagelt mag werden, wie dieser Herr für die **intensivste Ausbeutung der Arbeiter eintritt.** Nachdem er die ebenso bekannten wie untauglichen Mittel zur Rettung des Mittelstandes aufgesagt hatte, empfiehlt er den Handwerksmeistern, das Prämiensystem für die Arbeiter einzuführen. Sie sollen den besseren Arbeitern eine Prämie und zwar eine freiwillige von 50 bis 75 M. pro Jahr in Aussicht stellen; dadurch wären sie in der Lage, die Arbeiter willfähriger zu machen, indem dann jeder um diese Prämie besorgt sein wird. Auch der Ankauf einer Versicherungspolice für Arbeiter habe sich bewährt. Schließlich sei auch die Gewinnbeteiligung der Arbeiter zu empfehlen, denn dadurch würden dieselben zur intensiven Arbeit angespornt und sogar erzielt, daß die Minderleistungsfähigen von ihren Kollegen aus dem Betriebe entfernt werden! Der Gewinnanteil brauche nicht mehr als 5—7 Proz. des Reingewinnes zu betragen, und natürlich soll den Arbeitern nicht das Recht zugestanden werden, die Geschäftsbücher des Unternehmers einzusehen, um zu prüfen, ob ihnen der versprochene Anteil in Wahrheit auch gewährt wird. Nach diesen Ergüssen machte es fast einen komischen Eindruck, als der zweite Referent, der „Herr Arbeiter Reinhardt" — so lautet sein offizieller Titel — mit großer Emphase und wenig Geist gegen die Socialdemokratie, die „Verführerin der Arbeiterschaft" losdonnerte, für den Zusammenschluß aller Gesellschaftsklassen zur Rettung des Mittelstandes und aller Berufe" eintrat und für den Militarismus, für Weltpolitik, Brotwucher, Monarchie, Religion und für die gegenwärtige ausgezeichnete Gesellschaftsordnung schwärmte. Als Dritter im Bunde trat nunmehr der Kandidat Herr v. Wenckstern selbst auf. Er versprach, daß er, wenn er in den Reichstag gesandt wird, ganz nach dem Programm des Herrn Hammer und im Sinne des Herrn Reinhardt wirken werde. Er will sogar auch für die Arbeiter eintreten, vorausgesetzt, so meinte er, daß sie sich in das heutige Staatsleben einordnen. Der Herr Professor, der auch in Antisemitismus machte, um sich der Kandidatur würdig zu beweisen, redete dann viel, sehr viel und in unverfälschtem Flugblattstil über die Socialdemokratie, ihre Führer und auch über den Zukunftsstaat, natürlich über den, wie er in seinem Kopf spukt. Schließlich bekam noch Eugen Richter für seine Verdienste im Kampfe gegen die Socialdemokratie ein Kompliment und mit ihm die freisinnige Volkspartei.

In der Diskussion, in der unsre Genossen Augustin und Friedländer das reaktionäre, volksfeindliche Gebahren namentlich der konservativen Parteien kennzeichneten und darauf hinwiesen, daß das Liebeswerben beim „Bruder Arbeiter" ganz vergebens ist, nannte ein andrer Redner, anscheinend ein Christlich-Socialer, Herrn v. Wenckstern „einen großen Geist" und bedauerte, daß er sich „der konservativen Fraktion, einem Haufen von Schlafmützen" anschließen will. In der weiteren „Diskussion" wurde nur geschimpft.

*

Die Frauen und die Reichstagswahl.

Unser Hinweis, daß während der Wahlzeit die Beschränkungen des § 8 des preußischen Vereinsgesetzes aufgehoben seien, veranlaßt den „Deutschen Verein für Frauenstimmrecht" zu einer Zuschrift an die Presse, in der es heißt:

„Der Deutsche Verein für Frauenstimmrecht macht auf eine dritte juristische Folge der Bekanntgabe des Wahltermins aufmerksam, welche im Königreich Preußen eintritt und die Aufhebung der im dortigen Vereinsgesetz § 8 ausgesprochenen Beschränkungen veranlaßt. Von der Festsetzung der Wahl bis zum Vollzuge derselben steht also den Frauen ungehinderte Teilnahme an allen Wahlvereinen und Wahlversammlungen zu, ein Umstand, der vielleicht nicht einmal allen preußischen Polizei-Organen genügend bekannt ist, um unbefugte Ausweisungen von Frauen aus politischen Versammlungen für diese Zeit zu verhüten."

Soweit es sich um Aufhebung der Beschränkungen des § 8 des Vereinsgesetzes handelt, ist es lediglich der „Vorwärts" gewesen, der die öffentliche Aufmerksamkeit darauf gelenkt hat. Dagegen sei gern zugegeben, daß es dem Verein für Frauenstimmrecht vorbehalten geblieben ist, die Folgen aus der Aufhebung dieser Beschränkungen in der citierten Weise darzustellen. Diese Darstellung ist nämlich irreführend, und um zu verhindern, daß sie Verwirrung stifte, nehmen wir von ihr Notiz. An öffentlichen politischen Versammlungen dürfen sich die Frauen jederzeit beteiligen; dagegen folgt aus dem § 21 des preußischen Vereinsgesetzes, der die Beschränkungen des § 8 aufhebt, nach der herrschenden Rechtsauslegung nicht, daß sich die Frauen an jedem politischen Verein beteiligen dürfen, sondern nur an solchen Wahlvereinen, die speciell zur Betreibung einer bestimmten, bereits ausgeschriebenen Wahl gebildet sind.

*

Die socialdemokratischen Kandidaten in Oberschlesien. Wie die Agitationskommission für den Bezirk Oberschlesien uns mitteilt, lautet die Kandidatenliste unsrer Partei in den Wahlkreisen dieses Bezirks endgültig wie folgt: 1. Kreuzburg-Rosenberg: Maler Wilhelm Reich, z. Z. in Berlin; 2. Oppeln: Bergarbeiter Paul Paduschek in Kozanina bei Lipine; 3. Gr. Strehlitz-Kosel: Bergarbeiter Franz Klimanski; 4. Bublinitz-Tost-Gleiwitz: Arbeitersekretär Dr. August Winter in Beuthen O.S.; 5. Beuthen O.S.-Tarnowitz: derselbe; 6. Kattowitz-Zabrze: Verleger Franz Moralski in Kattowitz; 7. Pleß-Rybnik: Bergarbeiter-Verbandsbeamter Franz Scholtysek in Königshütte O.S.; 8. Ratibor: Schriftsteller August Bebel in Berlin; 9. Leobschütz: Weber Wilhelm Recker in Neustadt O.S.; 10. Neustadt O.S.: Verleger Oskar Schütz in Breslau; 11. Falkenberg-Grottkau: Schriftsteller August Bebel in Berlin; 12. Neisse: derselbe. —

*

Im Wahlkreise Kalau-Luckau ist eine der erfreulichsten Erscheinungen das Erwachen der Bergleute des Niederlausitzer Braunkohlenreviers, das uns die Gewähr sichern Fortschreitens in der allmählichen Eroberung des Wahlkreises giebt. Wie immer auf solchem Neuland, setzt das Unternehmertum mit Hilfe seiner Trabanten Himmel und Hölle in Bewegung, die Aufklärung der Arbeiter zu verhindern. Nachdem es gelungen war, einige Versammlungen im Grubenrevier abzuhalten, wurden Sprengkolonnen formiert. Eine Anzahl unaufgeklärter Arbeiter ließen sich von ihren Ausbeutern für Schnaps und Geld dazu mißbrauchen, in den Versammlungen Radau zu machen, um dadurch die Auflösung herbeizuführen. Ihrer erwehrten sich die Parteigenossen endlich dadurch, daß sie diese gedungenen Lärmmacher kurzerhand hinauswarfen, so daß ihnen die Lust zu weiteren Thaten verging; sie sind jetzt nicht mehr zu bewegen, ihr selbstmörderisches Treiben fortzusetzen. Nun werden die auffässigen Bergleute durch „Appelle" bearbeitet. So wurden dieser Tage die Belegschaften der Grube „Ilse" zu einem Appell befohlen, wobei der Inspektor Lichtenberger „unsren treuen Arbeitern" von der Schlechtigkeit der Socialdemokraten erzählte. Die blutigsten Geschichten mußten dabei herhalten, so die berühmte Villa Bebels, die von den Arbeitergroschen stammen soll und die „Karnickelwirtschaft" der Socialdemokraten. Das hatte jedoch wie immer den umgekehrten Erfolg; die Bergarbeiter besuchten jetzt um so zahlreicher die von den Senftenberger Genossen einberufenen Versammlungen.

Jetzt tauchte die bekannte Sorge um die Gesundheit der Arbeiter auf, die sich allemal da einstellt, wo nichts mehr helfen will. Der Wirt des Lokals erhielt ein Schreiben von dem Amtsvorsteher, daß sein Lokal für **öffentliche Versammlungen** nicht geeignet sei; „dasselbe ist so klein, daß bei stattfindendem Andrang zu den Versammlungen nicht alle Personen daran teilnehmen können, **welche es gern möchten,** dadurch werden in den Räumen und Straßen Ansammlungen von Menschen verursacht." Dabei ist das Lokal ganz neu und modern ausgestattet. Außerdem hat der Amtsvorsteher den Antrag auf Entziehung der Konzession gestellt unter dem Vorgeben, der Wirt habe der Völlerei Vorschub geleistet. Es soll sich nämlich ein Mann in seinem Lokal betrunken haben und dann auf der Straße hingefallen sein. Damit muß man die Thatsache vergleichen, daß Senftenberg und Umgegend berüchtigt ist durch die Schnapsvölkerei der zu Tausenden dort arbeitenden, wirtschaftlich und moralisch tiefstehenden polnischen Arbeiter und daß diese Völlerei gerade in den Gewerkschafts-Schankstätten. Aus einer Schnapsbudike in Senftenberg in der Nachbarschaft der Polizei kann man namentlich des Sonntags die Betrunkenen aus- und eintorkeln sehen, ohne daß die moralischen Bedenken der Polizei wach werden.

Inzwischen ließen sich die Senftenberger Genossen nicht abhalten, für letzten Sonntag gleich drei Versammlungen in das gesundheitsgefährliche Lokal einzuberufen, eine Versammlung des neugegründeten socialdemokratischen Wahlvereins um 4 Uhr, eine Bergarbeiter-Versammlung um 5 Uhr und eine Wähler-Versammlung um 6 Uhr. Referent zu allen Versammlungen war der Reichstagskandidat H. Schubert. Kaum war die erste Versammlung eröffnet, so löste der überwachende Beamte dieselbe auf. Auf unsre Aufforderung, den Grund der Auflösung anzugeben, erklärte derselbe nach langem Weigern, er habe Befehl, jede Versammlung zu verhindern. Nach längeren Auseinandersetzungen ersuchte der Vorsitzende, Genosse Barth, die zahlreich Erschienenen das Lokal ruhig zu verlassen. Kaum war dies geschehen, so füllte sich dasselbe wieder mit Bergleuten, die nun bis zum Beginn der zweiten Versammlung in zwangloser Weise und in Gegenwart der Gendarmen über alles Mögliche sprachen. Als dann Genosse Gärtner die Versammlung eröffnete und dem Genossen Schubert zu einem gewerkschaftlichen Vortrag das Wort erteilte, sprang der Ueberwachende auf und erbat sich das Wort, um jedenfalls wieder die Auflösung zu vollziehen. In demselben Augenblick vertagte der Leiter der Vereinsversammlung und forderte den noch vorhandenen dritten Beamten auf, den Raum zu verlassen. Peinlich überrascht von dieser Situation, bat der Rangälteste seinen Kollegen hinauszugehen. Dieser jedoch erklärte kategorisch, daß er bleibe und nicht gehen werde. Nunmehr machte Schubert die Versammelten darauf aufmerksam, daß trotz Aufforderung der Aufsichtsbehörde der Gendarm sich nicht entferne und verlangte vom Ueberwachenden, den Mann wegen Hausfriedensbruchs anzuzeigen. Jetzt forderte derselbe nochmals seinen Kollegen auf, hinauszugehen und mit kirschrotem Gesicht verließ er denn auch die Räume. Um einer weiteren Belästigung zu entgehen, eröffnete Gärtner wieder, wies auf die Unmöglichkeit hin, weiter tagen zu können, geißelte scharf das Verhalten der Beamten und schloß mit einem begeisternden Hoch auf den Verband. Inzwischen war der Termin zur dritten Versammlung herangenaht und zwei Gendarmen, die inzwischen weggegangen waren, erschienen wieder und lösten die Versammlung auf, nachdem Schubert etwa 10 Minuten gesprochen hatte. Auf die Frage nach dem Grunde der Auflösung wiederholte er, was er vorher schon gesagt: Er habe Befehl, jede Versammlung zu verhindern! Den anwesenden Bergleuten ist dadurch gezeigt worden, daß die Socialdemokraten recht haben, wenn sie behaupten, daß im Interesse des Unternehmertums alles möglich ist.

*

Bassermann in der Patsche. Aus Baden wird uns geschrieben: Unter Umständen, die für den „liberalen" Führer der Zollwucherparteien geradezu beschämend sind, erfolgte am Freitag in einer Generalversammlung des Karlsruher nationalliberalen Vereins die definitive Aufstellung Bassermanns als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal. Die zahlreich erschienenen „Jungen" setzten dem glattgeschliffenen Diplomaten, der übrigens zu der „Aussprache" nicht erschienen war, gewaltig zu. Sie verlangten, daß die Versammlung sich der Protestbewegung gegen die Milderung des Jesuitengesetzes anschließe und damit Herrn Bassermann, der bekanntlich die Aufhebung des § 2 jenes Gesetzes wiederholt schon befürwortete, in aller Form desavouiere. „Wir wollen einen Abgeordneten, so hieß es, der unsrer badischen Regierung und dem Bundesrat das Rückgrat steift (Stürmischer Beifall), und keinen Mann, der aus der Geschichte der letzten zehn Jahre nichts gelernt hat. Wir können absolut nicht begreifen, daß wir einen Abgeordneten wählen sollen, der hierin gerade entgegengesetzter Meinung ist wie wir. Den jesuitischen Geist halten wir im Staate für weit gefährlicher als die Socialdemokratie, weil die Jesuiten höheren Orts Einfluß haben, wohin die Socialdemokraten niemals kommen! Der ehemalige badische Landtags-Abgeordnete Schnetzler, Oberbürgermeister der Residenz Karlsruhe, verlangte sogar eine Verschärfung des Jesuitengesetzes, so daß überhaupt kein Jesuit mehr sich im Reiche aufhalten dürfe (Stürmischer Beifall), alles andre sei nur ein schmähliches Zurückweichen vor der Macht des Centrums. Die Versammlung nahm schließlich einen derart tumultuarischen Charakter an, daß es aller Mühe der „Alten" bedurfte, sie in geordneter Weise zu Ende zu führen. Von einer Abstimmung über die Kandidatur Bassermann, die diesem leicht hätte eine schwere Niederlage bringen können, wurde vorsichtigerweise Abstand genommen; man begnügte sich mit der Annahme einer Resolution, die sich energisch gegen die Milderung des Jesuitengesetzes ausspricht. — Der „stolze" Politiker Bassermann ist damit vor die Alternative gestellt, entweder aus widerlichster Mandatsstreberei unter das kaudinische Joch der „Jungen" zu kriechen und seine bisherige Haltung in der Jesuitenfrage zu verleugnen, oder aber sein Mandat gegebenenfalles im schroffsten Widerspruch mit den Wünschen seiner Wähler auszuüben. Auf alle Fälle ist er in den Augen jedes rechtlich Denkenden gerichtet, nachdem er es über sich gebracht hat, unter solch' beschämenden Umständen die Karlsruher Kandidatur anzunehmen.

Auch für Elsaß-Lothringen ist durch die Ausschreibung der Reichstagswahl eine Befreiung von dem Ausnahmerecht eingetreten, das man den wiedergewonnenen Brüdern so pietätvoll gelassen hat. Die Bildung politischer Vereine unterliegt in den Reichslanden einer polizeilichen Genehmigung. Diese Beschränkungen sind durch das Reichstags-Wahlgesetz während der Wahlzeit aufgehoben. Unsre Straßburger Genossen, denen bisher die Genehmigung zur Bildung eines Wahlvereins versagt worden war, haben nun auf Grund des Wahlgesetzes einen Wahlverein gebildet. Seine Existenz wird den Beweis liefern, daß zur Versagung der Genehmigung eines solchen Vereins außerhalb der Wahlzeit aus der Thätigkeit socialdemokratischer Vereine keine berechtigten Gründe hergeleitet werden können.

* * *

Deutsches Reich.

Die guten Socialdemokraten — im Ausland.

Zu den Witzen der kapitalistischen Taktik, die durch ewige Wiederholung nicht geistreicher werden, gehört die Legende, daß es allerdings auch „gute" Socialdemokraten gebe, aber — im Auslande. Jede Bourgeoisie und jede bourgeoise Regierung entdeckt monatlich mindestens einmal, daß ihre einheimischen Socialdemokraten die scheußlichsten aller Länder seien, während die Genossen in andren Ländern ganz vernünftige Leute seien. In Frankreich hält man den socialistischen „Agenten des Auslandes" den Patriotismus der Deutschen vor, in Deutschland erzählt man, daß die französischen Socialdemokraten gut national seien, und so geht das Gesellschaftsspiel fort.

Jetzt ist es zur Abwechselung einmal die dänische Socialdemokratie, welche der deutschen als ideales Vorbild gezeigt wird. Die dänische Socialdemokratie hat sich „noch das Augenmaß für die realen Verhältnisse des politischen Lebens bewahrt", während die deutschen Socialdemokraten an alle Vorgänge des öffentlichen Lebens „nur mit ihren hämischen Glossen herantreten". Das Verhalten der dänischen Socialdemokratie erhärte, „daß allein der deutschen „Arbeiterpartei" alles Nationalgefühl verloren gegangen ist". Und die „Magdeburgische Zeitung", die in dieser Weise „vaterlandslos" die fremden Parteigenossen auf Kosten der einheimischen feiert, fügt hinzu:

„Der Besuch Kaiser Wilhelms in Kopenhagen kommt gerade noch vor den Wahlen zur rechten Zeit, um dem Volke die Augen darüber zu öffnen, wie unvorteilhaft sich die heimische Socialdemokratie von den Genossen des Auslandes unterscheidet. Das socialdemokratische Blatt Kopenhagens erkennt die unaufhörlichen Bemühungen Kaiser Wilhelms um die Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens vollauf an."

Und woher die plötzliche Schwärmerei für die dänischen Brüder seitens derselben Organe, die selbst gegenüber dänischen Richt-Socialdemokraten eine schneidige Ausweisungspolitik befürworten?

Das ganze Material besteht in einem — Telegramm des Wolffschen Telegraphenbureaus, und dieses Telegramm war eine grobe Fälschung. Wir hatten nicht die Absicht, auf die herzlich gleichgültige Affaire einzugehen, da aber der Schwindel der Ordnungspresse nachgerade allzu aufdringlich wird, sei er mit ein paar Worten erwähnt und abgethan.

Unser Kopenhagener Bruderblatt hatte zur Ankunft Wilhelm II. einen Artikel gebracht, dessen echt socialdemokratischer Zweck war, vor thörichten chauvinistischen Demonstrationen zu warnen. Wolffs Bureau hatte nun, wohl zum erstenmal seit seinem Bestehen, das Bedürfnis gefühlt, auch ein socialdemokratisches Blatt als „Stimme der Presse" zu citieren. Daß es auf dieser ungewohnten Bahn gleich mit einer außerordentlich plumpen Fälschung begann, ist ein bedauerliches Mißgeschick. Das offiziöse Telegramm sah so aus:

Kopenhagen, 1. April. Das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten" schreibt: Als Haupt unsres großen südlichen Nachbarstaates besucht der Kaiser Kopenhagen, als dänische Staatsbürger müssen wir ihm einen würdigen und nachbarschaftlich freundlichen Empfang wünschen. Alle vernünftigen Dänen wünschen nur das beste nachbarschaftliche Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland. Wir sehen nur eine Gefahr in der auswärtigen Politik für unser Land, nämlich in den Verdacht zu geraten, daß wir gegen Deutschland feindliche Gefühle und Pläne hegen. Kaiser Wilhelm repräsentiert die deutsche Nation, vor deren Tüchtigkeit, Fleiß und Wissenschaftlichkeit wir tiefsten Respekt haben und mit der wir gern in guter Nachbarschaft zu leben wünschen. Als kluge, friedliebende Dänen wünschen wir, daß das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs eine schöne, freundliche Aufnahme in den Tagen, wo er der Gast unsres Landes und unsrer Hauptstadt ist, finden möge.

Es ist nicht zu leugnen, jene Sätze befanden sich allerdings in dem Artikel des „Socialdemokraten"; nur sind sie — wie schon vor einigen Tagen unser Kieler Parteiblatt festgestellt hat — verstümmelt, zusammengesucht aus verschiedenen Absätzen, in denen ganz andre Dinge zu lesen waren. Das Telegramm ist eine Art umgekehrter Emser Depesche: Aus der Fanfare wurde eine Chamade redigiert. Wolff hat zum Beispiel folgende Bemerkung vergessen:

„Wir Socialdemokraten haben keinen Grund, besonderes Wohlwollen für Kaiser Wilhelm zu nähren, wegen der feindlichen Stellung, die er oft gegen unsre deutschen Parteigenossen eingenommen hat. Aber es ist nicht als „Antisocialisten-Kaiser", daß er Kopenhagen besucht."

Auch eine andre sehr hübsche Erinnerung hat Wolff schamhaft verschwiegen:

„Neulich hat der König ohne das geringste Zögern die Wahl des ersten socialdemokratischen Bürgermeisters in Dänemark bestätigt und nach dem, was wir erfahren, ihn auf die freundlichste Weise empfangen, als er nach gewöhnlichem Brauch Besuch in Amalienborg machte, — um für die königliche Bestätigung zu quittieren — ein interessantes Gegenstück zu Kaiser Wilhelms Auftreten bei einer gleichen Gelegenheit, da er es ablehnte, die Wahl eines liberalen Bürgermeisters für Berlin anzuerkennen. Der deutsche Kaiser wird hier sehr gute Gelegenheit haben, mit dem dänischen Volk, seinen — im Vergleich zum Deutschen Reiche — demokratischen Einrichtungen und seinen starken Arbeiterorganisationen bekannt zu werden. Aber seine persönliche politische und sociale Auffassung gehen uns bei der Gelegenheit nichts an."

In dem ganzen Artikel findet sich kein Wort persönlichen Lobes für den Gast. Nur die Freundschaft mit dem deutschen Volke wird gemäß unsrer Internationalität gefordert.

Wir würden es sehr billigen, wenn der Artikel des „Socialdemokraten" von unsren Gegnern als Wahl-Flugblatt" verbreitet würde, denn er ist durchaus geeignet, die Rückständigkeit unsrer deutschen Verhältnisse eindringlich zu machen.

Warum man im übrigen in Dänemark ruhiger über die Monarchie denken kann als anderswo, die Gründe haben wir bereits gestern angedeutet. Es ist nämlich nicht gerade die Socialdemokratie, die im Auslande besser ist als in Deutschland.

Centrum und Bündlertum. In Neuß wurde am Dienstag, wie uns telegraphisch berichtet wird, die von der Centrumspresse mit Spannung erwartete Generalversammlung des rheinischen Bauernvereins abgehalten. In der von 3000 Personen besuchten Versammlung kam es zu äußerst heftigen Scenen zwischen den Centrumsanhängern, welche die Beseitigung des zum Bund der Landwirte neigenden Redakteurs der „Rhein. Volksstimme" Schreiner fordern, und der Gefolgschaft Schreiners. Schließlich wurde der Lärm so groß, daß die Versammlung ergebnislos geschlossen werden mußte. Das Centrum hat es nicht leicht! —

Ausland.

Jaurès' Enthüllungen.

Jaurès hat am Montag in der Deputiertenkammer seinen neuen Feldzug begonnen, dessen Ziel ist, durch Aufdeckung bisher unbekannter Widerrechtlichkeiten im zweiten Dreyfus-Prozeß die nochmalige Revision dieses Prozesses und damit

den vollen Triumph des Rechtes über das militaristische Fälschersystem zu erreichen. Was Jaurès am Montag vortrug, ist ohne Zweifel von größter Bedeutung. Die Wahrheit marschiert wiederum einen Schritt vorwärts. Eine ungeheuerliche Schurkerei des ehemaligen Kriegsministers Cavaignac wurde offenbar gemacht. Die bedeutendste Scene der Montags-Debatte, von der wir schon unter den Telegrammen gestern kurz berichteten, sei ausführlicher nach dem „B. T." wiedergegeben. Nachdem Jaurès die Henrysche Fälschung des angeblichen Schreibens des deutschen Kaisers, in dem von „dieser Kanaille Dreyfus" die Rede gewesen sein sollte, besprochen hatte, fuhr er mit erhobener Stimme fort:

Im August 1898 wurde die Fälschung Henrys entdeckt. Es gab viele, denen die Fälschung die Augen öffnete, und unter diesen befand sich eine Persönlichkeit, die vor allem **zur Verhinderung der Revision** für die Freisprechung Esterhazys beigetragen, nämlich der **General Pellieux.** Er hat **an den Kriegsminister Cavaignac einen Brief geschrieben, der vor dem Lande verborgen gehalten worden**, der nicht dem Kassationshof, **nicht den Richtern in Rennes** gezeigt worden ist. Personen, die General Pellieux in seinen letzten Augenblicken nahe gestanden haben, haben mir den Text dieses Briefes zur Verfügung gestellt. Er lautet:

„31. August 1898.

An den Kriegsminister Cavaignac!

Herr Kriegsminister! Nachdem ich erkennen muß, daß ich das **Opfer gewissenloser Personen** geworden, kein Vertrauen weder zu meinen Untergebenen, **noch zu meinem Vorgesetzten** mehr haben kann, **die mich mit einer Fälschung haben arbeiten lassen** (qui m'ont fait travailler sur un faux) erbitte ich meine Entlassung."

(Enorme Bewegung. Tumult. Die Rechte und die Nationalisten sitzen ersichtlich konsterniert da.)

Brisson erhebt sich und sagt mit zitternder Stimme: „Verzeihen Sie meine Erregung!" (Gelächter rechts, stürmischer Beifall links.) Ich war August 1898 Ministerpräsident und **erkläre, daß Herr Cavaignac der Regierung von diesem Briefe keine Mitteilung gemacht hat.** (Stürmischer, langer Beifall links. Die Abgeordneten der Linken springen auf Cavaignac zu.)

Cavaignac steht langsam auf und kann sich nur mit Mühe Gehör verschaffen. Er sagt: Ich weiß nicht, welche Schlüsse Sie aus diesem Briefe ziehen wollen. (Tumult links.) Ich übernehme die volle Verantwortung. (Cavaignac schlägt erregt mit der Faust auf den Tisch. Die Linke schreit ihn nieder; nur die Rechte und die Nationalisten spenden schwachen Beifall.)

Brisson: Ich konstatiere, daß Herr Cavaignac seit dem 14. August die Fälschung Henrys kannte, aber erst am 31. der Regierung eine Mitteilung davon gemacht hat. Am 30. August ist er nach Mans zum General Mercier gefahren, um mit diesem zu beraten. (Stürmischer Beifall links.) Brisson wendet sich hierauf direkt an Cavaignac: Segnen Sie die Amnestie, denn wäre Amnestie nicht votiert, **so verdienten Sie unter Anklage gestellt zu werden!** (Andauernder stürmischer Beifall links.) Aber wenn die gerichtliche Verurteilung Ihnen auch erspart ist, die moralische Verurteilung trifft Sie immer! (Erneuter stürmischer Beifall.) Das Bild Ihres Vaters, des großen Republikaners Cavaignac, scheint sich zu erheben, **um Sie aus der Republik hinauszuweisen!** (Erneuter stürmischer Beifall.)

Cavaignac steht nochmals auf. Er leugnet, daß er nach Mans gegangen sei und sagt, er habe keine Schriftstücke gekannt. (Er sucht damit in ziemlich durchsichtiger Weise eine Verwechselung zwischen dem Briefe Pellieux und dem gefälschten Briefe Kaiser Wilhelms zu verursachen.)

Jaurès, der noch immer auf der Tribüne steht, fragt ihn: Es handelt sich momentan nur um den Brief des Generals Pellieux. Bestreiten Sie, diesen gekannt zu haben?

Cavaignac: Nein! (Lärm links.)

Jaurès konstatiert noch, daß Pellieux in seinem Briefe schreibe, seine Vorgesetzten hätten ihn mit einer Fälschung arbeiten lassen. Pellieux hat also an Ihre Komplizität geglaubt! Wie komme es, daß Cavaignac ihn nicht wenigstens vorgeladen, um ihn wegen dieser Beschuldigung zu befragen!

Stimmen der Pariser Presse.

Paris, 7. April. Die meisten Blätter besprechen eingehend die gestrigen Vorgänge in der Kammer. Die radikalen Blätter weisen auf die große Wirkung hin, welche die Rede Jaurès auf die Kammer hervorgerufen habe und sagen, Brisson habe durch seine Erklärungen den Führer der Nationalisten Cavaignac moralisch hingerichtet. Die nationalistischen Blätter sind teils recht kleinlaut, teils schmähen sie Jaurès, daß er die Armee besudele und ruiniere. So sagt der „Gaulois": Es ist erwiesen, daß Jaurès, Brisson und andre Freimaurer sich verständigt haben, um eine neue Auflage der Dreyfus-Affaire ins Werk zu setzen. Wir glaubten die Angelegenheit endgültig erledigt und freuten uns darüber, denn wir sind friedliche Leute. Jaurès ist anscheinend der Ansicht, daß Frankreich noch nicht genug gelitten hat; er will die Armee völlig vernichten, dieselbe Armee, welche bisher der Schutz und die Größe Frankreichs gewesen ist. „Libre parole" sagt: Dem Kriegsminister André steht es frei, die Organisation oder besser die Desorganisation der Armee vorzunehmen. Wir können daran nichts ändern, weil die Kammer angeblich die Mehrheit des Landes vertritt und diese Handlungsweise billigt. General André bereitet eine neue Invasion des Auslandes vor. Dieser Elende, dieser Feigling hat in der Armee ein Spionagesystem eingeführt, welches ihren ritterlichen Geist völlig untergräbt. — „Soleil" meint, die gestrige Kammersitzung erinnere an die Zeit des Konvents; man gehe mit Riesenschritten einem neuen Konvent entgegen.

Der Liberalismus und die Arbeiterinteressen.

London, 4. April. (Eig. Ber.) Die liberale Partei hat soeben einen schmählichen Verrat an den britischen Trades-Unionisten begangen. Sie hat es **durchgesetzt, daß die Trades-Unionisten den Taff-Vale-Entscheid acceptieren!** Alle Beschlüsse der Trades-Unions-Kongresse sind zu nichte geworden. Man sollte es kaum glauben, aber hier sind die Thatsachen:

Nach langen Beratungen und kostspieligen Konferenzen der Gewerkschaftsvertreter wurde bekanntlich eine Vorlage (Trades Disputes Act, 1903) entworfen, die verlangte: 1. daß friedliche Ueberredung bei Picketing (Streikposten stehen) gestattet sein soll; 2. eine gewisse Sicherheit gegen Anklagen wegen Verschwörung; 3. die Beseitigung der korporativen Verantwortlichkeit der Gewerkschaft.

Die dritte Forderung war also gegen den Taff-Vale-Entscheid gerichtet, der die Gewerkschaft als Ganzes mit ihrer Kasse haftbar machte. Es war klar, daß eine solche Vorlage nur nach einem harten Kampfe hätte angenommen werden können. Und für einen solchen Kampf sind die parlamentarischen Vertreter des britischen Proletariats noch nicht reif. Sie müssen sich deshalb auf die liberale Partei verlassen und diese treibt mit ihnen Schindluder. Denn wie die Londoner Presse heute berichtet, wurde der dritte Paragraph: Beseitigung des Taff-Vale-Entscheides „aus der Vorlage entfernt, so daß nur zwei Paragraphen bleiben: einer in Bezug auf die Legalisierung des friedlichen Streikpostenstehens, der andre betreffend die Amendierung des Verschwörungsgesetzes". —

England.

Liberale Helden.

London, 4. April. (Eig. Ber.) Der Streik in Lord Penrhyns Schiefergruben von Bethesda (Südwales) dauert bereits das dritte Jahr, ohne irgend welche Hoffnung auf einen Ausgleich zu geben. Die Ursache des Streiks war die harte Behandlung der Arbeiter und die Nichtanerkennung der Gewerkschaft von seiten Penrhyns. Die Erbitterung der Arbeiter ist groß, ebenso das Elend unter Hunderten von Proletarierfamilien. Die parlamentarischen Arbeitervertreter in Verbindung mit dem radikalen walisischen Abgeordneten Mr. Lloyd-George beschlossen deshalb, einen Antrag auf Vergesellschaftung der Penrhyn-Gruben zu stellen. Die liberale Presse machte viel in sittlicher Entrüstung über Penrhyns Hartherzigkeit und meinte, da sei der Socialismus wohl angebracht. Allein bei den Liberalen ist zwischen Wort und That eine weite Kluft. Ein solcher Antrag wäre doch gar zu revolutionär. Man begnügt sich deshalb, ein Tadelsvotum gegen die Regierung zu beantragen, indem sie keinen Ausgleich herbeiführte. Sir H. Campbell-Bannerman wird nächsten Montag vom Premierminister verlangen, eine Sitzung zur Beratung des Tadelsvotums zu bestimmen. Balfour wird dieses Verlangen nicht zurückweisen, da eine solche Zurückweisung mit der Würde der Regierung nicht vereinbar wäre. Uebrigens konnte die Regierung thatsächlich nichts thun. Sie hat zu einem Zwangsausgleich keine Befugnisse. Was man auch von dieser Regierung sagen mag, eins muß man ihr lassen: sie heuchelt nicht; sie ist offenherzig, während die liberale Partei die organisierte Heuchelei ist. Es wird in England nicht besser werden, bis nicht der Liberalismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist. Denn er vergiftet und entnervt das ganze öffentliche Leben. —

Dänemark.

Den Arbeitslosen wollen jetzt, wo die Folkethingswahlen nahe bevorstehen, auch die Liberalen und sogar die Konservativen Hilfe zukommen lassen. Zur Zeit liegen dem Reichstag zwei derartige Gesetzentwürfe vor, die sich von den beiden im Herbst von den Socialdemokraten eingereichten nur wesentlich dadurch unterscheiden, daß die Summen, die man für die Arbeitslosen aufwenden will, weit geringer sind. Der erste von den Liberalen eingebrachte Entwurf betrifft einen Staatszuschuß zu den kommunalen freien Armenkassen, die Unterstützung gewähren, ohne daß das als Armenunterstützung gilt. Dieser Staatszuschuß soll sich nach dem liberalen Vorschlag insgesamt auf höchstens 250 000 Kronen belaufen, wogegen unsre Genossen für diesen Zweck circa 600 000 Kronen vom Staat verlangt hatten. Der Gesetzentwurf wurde am Sonnabend im Folkething **einstimmig angenommen,** nachdem unsre Genossen vergeblich versucht hatten, einige Verbesserungen im Sinne ihrer eigenen Vorschläge durchzusetzen.

Der zweite Gesetzentwurf, der von einem Konservativen eingebracht ist, bezweckt die Errichtung von anerkannten Arbeitslosenkassen, entsprechend den bestehenden anerkannten Krankenkassen. Den Arbeitslosenkassen soll ein Staatszuschuß von 120 000 Kronen gewährt werden. (Nach dem socialdemokratischen Entwurf sollten den Arbeitslosenkassen der Gewerkschaften 500 000 Kronen Staatszuschuß gewährt werden.) Der Gesetzentwurf wurde im Folkething einer Kommission von 15 Mitgliedern zur Beratung überwiesen. —

Serbien.

Staatsstreich. Aus Belgrad wird vom 7. April telegraphiert: König Alexander hat zwei Proklamationen erlassen. In der einen wird darauf hingewiesen, daß der auf Grund der neuen Verfassung geschaffene Senat und die Skuptschina Gesetze beschlossen haben, die sich als unzweckmäßig erwiesen. Die Verfassung habe durch Entfachung politischer Leidenschaften die Interessen des Vaterlandes geschädigt und seine staatliche und nationale Entwickelung gehindert. Die Verhältnisse auf dem Balkan seien sehr ernst. Serbien bedürfe der Ordnung, der Eintracht und des Friedens. Es solle als leuchtendes Beispiel von Friedensliebe gelten und dabei stets bereit sein, seine eignen wahren Interessen zu verfechten, falls sich dies als notwendig erweisen sollte. Um dem Vaterlande die Eintracht, Kraft und Ordnung wiederzugeben, **suspendiere er** (der König) **die Verfassung** vom 6. April 1901 **und erkläre die Mandate der Senatoren für ungültig.** Die Proklamation besagt weiter, daß die Staatsräte zur Disposition gestellt werden und **die Skuptschina aufgelöst wird.** Mehrere Gesetze, darunter das Preßgesetz, das Gemeindegesetz, das nationale Wahlgesetz, werden aufgehoben und durch die früheren Gesetze ersetzt. Unmittelbar nach Ausfertigung von Verordnungen, durch welche die neuen Senatoren und Staatsräte ernannt werden, erschien die zweite Proklamation des Königs, in der die Verfassung vom 6. April 1901 wieder in volle Geltung eingesetzt wird.

Gleichzeitig mit Wiedereinsetzung der Verfassung wurde auch die bisherige Regierung wieder eingesetzt. Mit Ausnahme des früheren Ministers des Aeußern Lozanitsch verbleiben alle übrigen Minister im Amte. Die zu wählenden Senatoren werden gewählt werden, nachdem die auf Lebensdauer ernannten Senatoren im Sinne der Verfassung ein provisorisches Wahlgesetz nebst den Geschäftsordnungen für Skuptschina und Senat ausgearbeitet haben werden. —

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. Den von Oestreich-Ungarn und Rußland gethanen Schritten bezüglich einer besseren Ueberwachung der Thätigkeit der macedonischen Komitees und besserer Grenzbewachung haben sich auch andre Großmächte angeschlossen. —

Aus Industrie und Handel.

Pfandbrief-Vertrieb. Bekanntlich wußten die vor einigen Jahren verkrachten Hypotheken- und Pfandbrief-Banken dadurch einen flotten Absatz ihrer Pfandbriefe zu hohen Kursen zu erzielen, daß sie den Banken und Bankiers besonders hohe Vergütungen für die Unterbringung ihrer Pfandbriefe gewährten und auf diese Art erreichten, daß beim Kauf „sicherer" Papiere dem Publikum von den Bankiers als beste und vorteilhafteste Anlage natürlich vor allem jene Pfandbriefe empfohlen wurden. Dieses Spiel scheint sich jetzt zu wiederholen. Strafbares liegt selbstverständlich in dieser Gewährung ungewöhnlich hoher Bonifikationen nicht; jede Hypotheken- oder Pfandbrief-Bank hat das Recht, ihre Provisionen so zu bemessen, wie sie es für angebracht hält; aber mancher Käufer von Wertpapieren würde doch, wenn er wüßte, welches Motiv seinen Bankier zur ganz besonderen Anpreisung dieser und jener Pfandbriefe treibt, sich die Sache gründlich überlegen, bevor er zu relativ hohen Kursen kauft. In welcher Weise wieder Stimmung für Pfandbriefe gemacht wird, zeigt folgende Zuschrift eines Fremdes unsres Blattes:

„Als ich gestern auf dem Comptoir eines hiesigen Bankgeschäfts zu thun hatte, fiel mir ein ungedruckter Privat-Börsenbericht der Nationalbank für Deutschland vom 31. März in die Hände. In diesem Bericht werden den Bankiers außer andern Sachen besonders Pfandbriefe, vornehmlich die jüngst von der Preußischen Pfandbrief-Bank ausgegebenen vierprozentigen Pfandbriefe, Serie XXII, bis 1912 unkündbar, an der Börse zum Kurse von 103 eingeführt, mit einer Bonifikation von 1 Proz., bei einjähriger Sperrzeit, offeriert. Diese Pfandbriefe werden im Kurszettel fortwährend mit ca. 103 Geld notiert; also bei obiger Offerte künstlich hochgehalten. Da die Nationalbank auch nicht ohne Nutzen arbeiten wird, so ist anzunehmen, daß dieselbe die fraglichen Pfandbriefe von der Preußischen Pfandbrief-Bank mit einer noch größeren Bonifikation erworben hat. Der Direktor der Nationalbank für Deutschland, Witting, ist gleichzeitig Mitglied des Aufsichtsrats der Preußischen Pfandbrief-Bank.

Sehr viele Leute legen ihre Ersparnisse in Pfandbriefen an und besonders wird ihnen die Preußische Pfandbrief-Bank empfohlen. Sollten die Leute obige Machenschaften kennen, so würden sie sich sicherlich hüten, die Pfandbriefe zu dem künstlich hochgehaltenen Kurs zu kaufen und den Banken und Bankiers die hohen Provisionen zu zahlen. Jedenfalls werden die gutgläubigen Erwerber der Pfandbriefe durch derartige Praktiken geschädigt.

Ueber die Lage des Ruhr-Kohlenmarktes wird der „Kölnischen Volkszeitung" von ihrem fachmännischen Berichterstatter ein Bericht zugesandt, der die gegenwärtigen Absatzverhältnisse recht ungünstig schildert. Es heißt darin: „Wegen andauernd schwacher Abnahme der gekauften Kohlen seitens der inländischen Verbraucher auf dem engeren Markt ist der Streckenversand noch immer gering. Aus diesem Grunde werden auch in der letzten Zeit wieder größere Mengen Kohlen den Ruhrhäfen zugeführt, um entweder dort gelagert, oder auf dem Rhein nach den Magazinen am Oberrhein und in Holland versand zu werden. Der der Schiffahrt augenblicklich ziemlich günstige Wasserstand des Rheines wird zu diesem Zweck nach Möglichkeit ausgenutzt. Trotz des flotten Absatzes in Coakskohlen ist die Förderung auf den meisten Zechen noch verhältnismäßig schwach. Dieses hat zur Folge, daß von vielen Zechen mit allen Kräften auf die Erlangung einer höheren Beteiligung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat hingearbeitet, wird. Der mit der Prüfung der diesbezüglichen Anträge beauftragte Sonderausschuß waltet aber seines Amtes mit großer Vorsicht und Strenge, so daß viele Anträge auf Erhöhung der Beteiligung an der Förderung abgelehnt werden."

Thatsache ist, daß der Kohlenversand, der schon im März beträchtlich abgenommen hat, seit Beginn dieses Monats einen weiteren Rückgang erlitten hat, wenn er sich auch noch immer höher stellt, als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Prozeß der westfälischen Drahtwerke gegen das Walzdrahtsyndikat fand, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet, gestern vor dem Landgericht zu Dortmund in erster Instanz seine Erledigung. Die Klage bezweckte bekanntlich die Ungültigkeitserklärung des Syndikatsvertrages, der in einem Teile auch Bestimmungen über die Herstellung und über die Einschränkung der Erzeugnisse enthält. Die Mehrheit der Syndikatswerke steht auf dem Standpunkte, daß bei einer Herstellungseinschränkung die gesamte das Syndikat umfassende Produktion einbegriffen ist und den Werken eine Uebersteigung der ihnen zugestandenen Produktion selbst für den eignen Bedarf nicht zugebilligt werden könne. Die sogenannten gemischten Werke, die Draht nicht nur zum Zwecke des Verkaufs, sondern auch zur eignen Weiterverarbeitung herstellen, sind dadurch in eine recht mißliche Lage gekommen; sie werden vom Syndikat angehalten, selbst für ihren eignen Bedarf nicht mehr zu produzieren, wie ihnen nach Maßgabe der Beteiligungsziffer zusteht. Die klagenden Werke machten durch ihren Vertreter geltend, daß eine ganze Reihe Syndikatswerke bei Abschluß des Vertrages nicht daran gedacht haben, daß die in Frage kommenden Bestimmungen dahin zu verstehen seien, daß sie im Falle des eintretenden Mehrbedarfs der eignen Erzeugnisse diese nicht selbst herstellen dürften. Es liege ein Widerspruch in den fraglichen Bestimmungen vor, wonach die Ungültigkeitserklärung des Syndikatsvertrages gemäß § 155 des B. G.-B. verlangt werden könne. Der Vertreter des Syndikats, Dr. Bock-Berlin, beantragte die Abweisung der Klage, da eine Unklarheit darüber, daß im Falle einer Einschränkung die gesamte das Syndikat umfassende Produktion gemeint sei, nicht habe bestehen können.

Das Landgericht erkannte auf Abweisung der Klage.

Die Interessengemeinschaft zwischen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft und der Union-Elektricitäts-Gesellschaft bildete den Hauptberatungsgegenstand zweier zu heute vormittag einberufenen Generalversammlungen der Aktionäre beider Unternehmungen. Eine Opposition gegen den zwischen den beiderseitigen Verwaltungen abgeschlossenen Vertrag trat nur in der Generalversammlung der Union hervor, fand aber bei den Anwesenden nur sehr geringe Zustimmung, so daß dort, wie in der Versammlung der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft der Vertrag schließlich einstimmige Annahme fand. Bekanntlich wird die Interessengemeinschaft derart hergestellt, daß Mitglieder aus der einen Verwaltung in die andre übertreten und daß ferner als obere Instanz ein aus den Verwaltungskörpern beider Gesellschaften zusammengesetzter „Delegationsrat" gebildet wird, der über die wichtigeren Transaktionen zu befinden hat. Der Gewinn der beiden Gesellschaften wird zusammengeworfen und dann im Verhältnis von 2 zu 3 entsprechend der Größe der Aktienkapitalien verteilt, d. h. die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft erhält vom Gewinn 15/19 und die Union 4/19.

Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. W. Kapler, Berlin. In der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung wurde die Bilanz vorgelegt, die einen Reingewinn von 117 348 M. (im Vorjahr 34 160 M.) aufweist. Beschlossen wurde, dem Special-Reservefonds 100 000 M. und dem neuzubildenden Fonds für Neuanschaffungen 20 000 M. zu überweisen. Die Dividende wurde auf 6 Proz. festgesetzt. Da sich eine Erweiterung der Werkstätten nötig macht, soll mit der Emission der 300 000 M. neuer Aktien, die schon in der Generalversammlung vom Mai 1900 beschlossen worden ist, begonnen werden.

Die überseeische Auswanderung 1902. Wie das Kaiserliche Statistische Amt in dem Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches 1903 I mitteilt, sind im Jahre 1902 32 098 Deutsche über See ausgewandert; das sind 5,6 Auswanderer auf 10 000 der Gesamtbevölkerung. An sich erscheint diese Ziffer gering, doch im Vergleich nicht nur zum Vorjahre, wo nur 22 073 Auswanderer (3,9 auf 10 000 Einwohner) ermittelt wurden, sondern auch zu den weiteren Vorjahren bis 1896 zurück wesentlich höher. Von den 32 098 deutschen Auswanderern haben 23 530 ihren Weg über deutsche Häfen genommen. Zu diesen 23 530 kommen (fast das Zehnfache) 221 432 Fremde, so daß die Gesamtzahl der über deutsche Häfen beförderten Auswanderer im Jahre 1902 244 962 betrug. Gegen 1901 hat sowohl die deutsche wie fremde, über deutsche Häfen erfolgte Auswanderung erheblich zugenommen, nämlich um 7063 bezw. 54 806, also insgesamt um 61 869, während in den vorausgegangenen Jahren nur bei den fremden, nicht auch bei den deutschen Auswanderern eine Zunahme zu bemerken war. Von den 244 962 Auswanderern des Jahres 1902 gingen 143 329 über Bremen, 101 633 über Hamburg. Das Hauptziel dieser Auswanderung waren die Vereinigten Staaten von Amerika.

Konkursstatistik. Nach der vorläufigen Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes zur Konkursstatistik gelangten im 4. Vierteljahr 1902 im Deutschen Reiche 2416 neue Konkurse zur Zählung, gegen 2983 im 4. Vierteljahr 1901. Es wurden 356 Anträge auf Konkurseröffnung wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Massebetrages abgewiesen und 2060 Konkursverfahren eröffnet. Beendet wurden im 4. Vierteljahr 1902: 2239 (4. Vierteljahr 1901: 2070) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 1589, durch Zwangsvergleich 506, infolge allgemeiner Einwilligung 44 und wegen Massemangels 150. In 844 beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerausschuß bestellt.

Von den Konkursverfahren betrafen:	2416 neuen	und den 2239 beendeten
physische Personen . .	1879	1854
Nachlässe	407	262
Handelsgesellschaften .	97	97
Genossenschaften . . .	9	4
andre Gemeinschuldner	24	22

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Mit dem Streik in der Eisengießerei von Hartung in der Prenzlauer Allee und auf dem „Cyklop" in der Pankstraße befaßte sich am Montag eine zahlreich besuchte Versammlung der Former und Berufsgenossen. Der Streik bei der Firma Hartung dauert jetzt 14 Tage. Von den 42 Formern sind 6 teils abgereist, teils haben sie andre Arbeit gefunden; abtrünnig ist nicht ein einziger geworden. Die Bemühungen der Firma, Arbeitswillige von auswärts heranzuziehen, haben nur wenig Erfolg gehabt. Mit der Organisation zu verhandeln, hat die Firma abgelehnt, was, da sie dem Kühnemänner-Verband angehört, leicht erklärlich ist. Man kann aber aus guten Gründen annehmen, daß trotz der herrschenden Krise, dieser Streik mit Erfolg enden wird. Es ist bereits der siebente Streik bei der Firma und sie hat bisher immer nachgeben müssen. — Auf dem Cyklop, wo die Former am Freitag sämtlich die Arbeit einstellten, waren ähnliche Umstände wie bei Hartung maßgebend. Dort wurden nicht allein die Preise herabgesetzt, man entzog den Formern auch noch sämtliche Hilfskräfte. Außerdem wird durch die Mangelhaftigkeit der maschinellen Einrichtungen die Arbeit sehr erschwert. Der Verdienst ist

dort unglaublich niedrig, von 18 bis herunter zu 4 M. pro Woche. Vor der Arbeitseinstellung hatten Verhandlungen mit dem Chef der Firma, dem Kommerzienrat Behrens und dessen Sohn stattgefunden und diese machten dann auch einige Zugeständnisse, besonders bezüglich der Hilfskräfte. Trotzdem wurden in der Werkstube keine Hilfskräfte gestellt und als sich die Former beschwerten, kam aus dem Comptoir der Bescheid, daß nichts bewilligt werde. Der Kommerzienrat ist jetzt verreist und vermutlich auf der Suche nach Arbeitswilligen. Auch bei dieser Firma liegen die Verhältnisse so, daß man einen günstigen Ausgang des Streiks erwarten kann. — Die Stimmung, die in der Versammlung zum Ausdruck kam, bewies, daß die Ausständigen in keiner Weise wankelmütig, sondern fest entschlossen sind, die Streiks durchzuführen, bis ein annehmbares Resultat möglich ist.

Lohnbewegung der Stukkateure. Der Centralverband der Stukkateure (Zahlstelle Berlin) hat bekanntlich den Unternehmern des Stuckgewerbes in Berlin und Umgegend den Entwurf zu einem neuen Tarif unterbreitet, der außer Preiserhöhungen für einzelne Positionen noch besonders vorsieht die Durchführung der 8½stündigen Arbeitszeit auch für die Werkstattarbeiter, sowie das Heranschaffen sämtlicher Materialien durch eigens dazu vom Unternehmer gestellte Arbeiter. Man ist nicht abgeneigt, vor dem Gewerbegericht einen Tarifvertrag auf 2 Jahre abzuschließen. Die Unternehmer sind ersucht worden, sich bis Sonnabend, den 11. April, über die Anerkennung des Tarifs zu äußern. — Am 6. April tagte eine überaus zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Stukkateure mit der Tagesordnung: „Sind die Kollegen Berlins gewillt, ihrem Tarif zur Anerkennung zu verhelfen?" Nach einem Referat von Krebs, der unter andrem die hohe Bedeutung der Organisation für die Tarifbewegung betonte und hervorhob, daß die Baukonjunktur einem energischen Eintreten für den Tarif günstig sei, entspann sich eine lebhafte Debatte. Eine Anregung, eventuell zum Generalstreik zu schreiten, wurde von den meisten Rednern bekämpft. Es wäre zweckmäßiger, die Arbeit nur bei den Unternehmern ruhen zu lassen, die den Tarif nicht anerkennen. Durch einen Generalstreik würde man, meinte Krebs, die Unternehmer nur zusammentreiben. Einstimmig wurde beschlossen: „Die Versammlung erwartet von allen Stukkateuren Berlins, daß sie am Sonnabend, den 11. April, an die Unternehmer die Frage richten, ob sie bereit sind, den Tarif zu bewilligen. Eine am 3. Osterfeiertage (Dienstag) vormittag stattfindende Mitgliederversammlung des Verbandes hat die Berichte entgegenzunehmen und weitere Maßnahmen zu beschließen." — Die Versammlung am Dienstag ist wieder bei Franke, Sebastianstr. 39.

Zur Frage der Maifeier wurde beschlossen, den 1. Mai wie üblich zu feiern. Am Vormittag soll eine Versammlung stattfinden.

Zur Lohnbewegung der Drahtarbeiter. Am Montag hat auch die Nadler- und Siebmacher-Innung nach eingehenden Verhandlungen mit dem Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes den neuen Tarif der Drahtarbeiter anerkannt. Nach diesem Ergebnis dürften nun auch die letzten wenigen Firmen, die sich bisher noch ablehnend oder abwartend verhielten, die Forderungen bewilligen.

Lohnbewegung und Maßregelung auf den Ziegeleien bei Freienwalde a. d. O. Die auf den Ziegeleien „Allaunwerk", „Buggenhagen", „Rahr" und „Wiesenberg" beschäftigten Arbeiter haben ihren Arbeitgebern den Wunsch unterbreitet, einen Stundenlohn von 30 Pf. zu gewähren und die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. In diesem Frühjahr stand der Lohn überaus niedrig, so daß Familienväter mit 8 und 9 M. Wochenlöhnen nach Hause gegangen sind. Die Mehrzahl der beschäftigten Arbeiter, mit Ausnahme der Mitglieder des Bonifacius-Vereins, hatten die Forderung unterschrieben und sich zu Verhandlungen über dieselben bereit erklärt. Die Sorge der Unternehmer, für die „gesicherte Existenz ihrer Arbeiter" kam dadurch zum Ausdruck, daß man die Arbeiter des einen Betriebes sofort aus der Arbeit entließ, während das sogenannte Allaunwerk, eine einem Berliner Geldkonsortium gehörende Ziegelei, 19 in Werkswohnungen hausenden Arbeitern die Wohnungen kündigte! Gerade der Leiter dieses „Allaunwerkes" ist es, der die scharfmachenden Tendenzen vertritt. Man hat also sehr schlecht entlohnten Arbeitern, welche friedliche Verhandlungen zur Bessergestaltung ihrer Löhne wollten, den Kampf aufgezwungen. Hoffentlich wird letzterer nicht durch Zuzug auswärtiger Arbeiter erschwert.

Deutsches Reich.

In Kottbus streiken die Tapezierer. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit und Wochenlöhne von 15 M. für junge Gehilfen, 21 M. für mittelmäßige und 24 M. für gute Arbeitskräfte. Einigungsversuche sind von den Arbeitgebern hartnäckig zurückgewiesen und die Arbeiter dadurch zum Streik gezwungen worden. Selbstverständlich darf kein Tapezierer Arbeit nach Kottbus annehmen.

Die Töpfer in Meißen haben hinsichtlich der geforderten Mindestlohnsätze befriedigende Abmachungen mit den Arbeitgebern getroffen. Auf Grund dieser Vereinbarungen werden nun die Specialtarife in den einzelnen Fabriken beraten. Ein friedlicher Ausgang der Lohnbewegung scheint gesichert.

Die Glasarbeiter in Wolfrathshausen (Oberbayern) streiken seit mehreren Wochen. Es handelt sich um einen Kampf für die Erhaltung des Koalitionsrechtes, denn der Fabrikant verlangt, daß die Arbeiter aus der Organisation austreten. Dies Verlangen werden die Ausständigen aber nie erfüllen.

Die Justiz gegen Streikposten. Ein Arbeiter, der in Solingen vor einer vom Streik betroffenen Fabrik Posten stand und bei dieser Gelegenheit einem Arbeitswilligen einige Schimpfworte zurief, wurde wegen Beleidigung dieses „nützlichen Elementes" zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Ein Scherenschleifer, der die „Ehre" eines Streikbrechers durch einige harte Worte angegriffen hatte, mußte seine Handlungsweise sogar mit zwei Wochen Gefängnis büßen.

Ausland.

Militär gegen Streikende. In Basel sind etwa 3000 Maurer ausständig. Wie bürgerliche Blätter mitteilen, sollen italienische Arbeiter Ausschreitungen verübt haben. Welcher Art die Ausschreitungen waren, wird nicht gesagt, sie werden also wohl nicht erheblicher Art gewesen sein. Aber die Behörden — in der „freien" Schweiz! — fühlten sich doch veranlaßt, ein Bataillon Soldaten gegen die streikenden Arbeiter loszulassen. Das Militär „säuberte" die Plätze, auf denen sich Streikende angesammelt hatten. Aber dadurch war der Streik nicht totgeschlagen. Im Gegenteil, es haben noch andre Gewerkschaften gleichfalls den Ausstand beschlossen, was wiederum die Behörden veranlaßte, noch mehr Militär nach Basel zu beordern. Wir wollen hoffen, daß das durch die Angst des Spießbürgertums erklärliche Aufgebot der Truppen die Ruhe nicht stört.

Sociales.

Eine Sitzung der Stein- und Kohlenfall-Kommission hat am 2. und 3. April in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Oberberghauptmanns v. Velsen stattgefunden. Im amtlichen Auftrage führten Mitglieder der Kommission im Jahre 1901 Reisen nach Großbritannien, Frankreich, Belgien, Oesterreich und dem Königreich Sachsen aus, um die dortigen Maßnahmen gegen den Stein- und Kohlenfall zu studieren. Außerdem haben auf einer Reihe von preußischen Gruben Versuche mit neuen Abbau- und Ausbaumethoden und mit der Acetylenbeleuchtung stattgefunden. Diese Versuche, insbesondere die mit dem Spülversatzverfahren und dem systematischen Ausbau, welche nach den bisherigen Erfahrungen geeignet scheinen, den Stein- und Kohlenfall zu vermindern, sollen in umfangreichem Maße fortgesetzt werden. Nach Ablauf von zwei Jahren will die Kommission dann abermals zusammentreten, um nach dem Ergebnis der gemachten Versuche und der inzwischen im In- und Auslande weiter gemachten Erfahrungen endgültig Maßnahmen zur Verhütung von Stein- und Kohlenfall vorzuschlagen.

Wegen der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises ist es seit einiger Zeit zwischen der Vertretung des Kreises Offenbach, dem Kreistag und den organisierten Arbeitern der Stadt Offenbach und verschiedener andrer Kreisorte zu Differenzen gekommen. Bei den Vorarbeiten zur Errichtung eines sogenannten paritätischen Arbeitsnachweises wurden zwar zwei organisierte Arbeiter (je ein Gewerbegerichtsbeisitzer des Stadt- und Landkreises) gutachtlich gehört, aber sonst mit dem Offenbacher Gewerkschafts-Kartell keine Fühlung genommen, auch der Antrag des einen Gewerbegerichtsbeisitzers, den Nachweis bei Streiks zu sperren, verworfen. Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung in Offenbach nahm dann zur Errichtung dieses Arbeitsnachweises Stellung und sprach sich in einer Resolution dahin aus, daß von seiten der organisierten Arbeiter dieser Nachweis nur dann Unterstützung finden könne, wenn derselbe auf einer Grundlage errichtet würde, bei der die vom Frankfurter Gewerkschaftskongreß aufgestellten Bedingungen für eine Beteiligung an paritätischen Arbeitsnachweisen gewahrt würden. Diese Forderung wurde dem Kreisamt übermittelt und der Kreistag befaßte sich am Montag, den 6. April damit. Man gab schließlich der Anregung unsrer Genossen, von denen drei im Kreistag sitzen, Folge, nahm von der Wahl eines Verwaltungsausschusses vorläufig Abstand, und will nun erst mit den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Verbindung treten, um deren Wünsche und Meinungen zu hören. Die jetzige Einrichtung des Arbeitsnachweises ist weiter nichts als die Zusammenfassung der Arbeitsnachweise der Stadt Offenbach und einiger Landorte und funktioniert durchaus nicht zufriedenstellend.

Die Föderation der belgischen Kooperativ-Genossenschaften veröffentlicht soeben ihren Bericht vom Jahre 1902. Die Föderation hat wie die deutsche „Großeinkaufs-Gesellschaft" die Aufgabe, für die angeschlossenen Konsumvereine Einkäufe im großen zu machen. Der Verkauf erreichte im Berichtsjahre die Höhe von 1 211 430 Fr. gegen nur 769 356 Fr. im Jahre 1901. Die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften betrug 189; das sind 14 mehr als im Vorjahre.

Sociale Rechtspflege.

Die Arbeiterschutz-Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung

sollte der Ziegeleibesitzer Siepmann zu Röllinghausen dadurch übertreten haben, daß im Betriebe seiner 1874 konzessionierten Ringofen-Ziegelei die Aushänge fehlten, die mit Bezug auf jugendliche Arbeiter in Fabrikbetrieben durch § 138 der Gewerbe-Ordnung vorgeschrieben sind. Bei der gleichen Revision des Betriebes durch den Gewerbe-Inspektor, wo dies festgestellt wurde, konnte dem Inspektor die Konzessionsurkunde nicht vorgelegt werden. Es wurde S. deshalb auch noch eine Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 7. Juni 1884 vorgeworfen, welche vorschreibt, daß solche Konzessionsurkunden jederzeit im Betriebe zur Stelle sein müssen. — Der Angeklagte will für das Fehlen der Aushänge nicht verantwortlich sein. Er sei gar nicht der Arbeitgeber der beschäftigten Ziegler und jugendlichen Arbeiter. Er habe die Ziegelproduktion in seinem Ofen einem Ziegelmeister zu einem pro Tausend verabredeten Preise übertragen und dieser Ziegelmeister nehme die Arbeiter an, beschäftige und entlasse sie. — Der Angeklagte wurde jedoch in zweiter Instanz wegen des Vergehens gegen die Gewerbe-Ordnung zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. Der Ziegelmeister wäre höchstens als Leiter des Betriebes anzusehen, Siepmann aber sei der Arbeitgeber und verantwortlich für die Erfüllung der Arbeiter-Schutzvorschriften. — Von der Anklage der Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 7. Juni 1884 wurde S. jedoch freigesprochen, weil diese Verordnung rechtsungültig sei.

Die Staatsanwaltschaft und Siepmann legten Revision beim Kammergericht ein. Die Staatsanwaltschaft verlangte die Anerkennung der Gültigkeit jener Polizeiverordnung und Siepmann wollte gänzlich freigesprochen werden.

Das Kammergericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft und erklärte gleich dem Landgericht die Polizeiverordnung, wonach die Konzessionsurkunde stets zur Stelle sein soll, für rechtsungültig. Der einzige Zweck der Verordnung sei, die Revision der in Betracht kommenden Gewerbebetriebe zu erleichtern; das könne aber nicht im Wege des Polizeiverordnungsrechts geschehen, gehe über die Befugnisse der Polizeibehörden aus § 6a bis i des Polizeiverwaltungsgesetzes hinaus.

Auf die Revision des Angeklagten hob das Kammergericht die Vorentscheidung, soweit sie ihn verurteilte, auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde hierzu ausgeführt: Da der Vorderrichter den Ziegelmeister des Angeklagten als Betriebsleiter, wenn auch nicht als Arbeitgeber der Leute anerkenne, so müsse § 151 der Gewerbe-Ordnung berücksichtigt werden. Danach seien die mit der Leitung eines Betriebes oder eines Teils desselben betrauten Personen zu bestrafen, wenn sie die gewerbepolizeilichen Vorschriften übertreten haben, und neben ihnen sei der Gewerbetreibende selber nur dann strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen wurde oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eignen Beaufsichtigung des Betriebes oder bei der Auswahl oder der Beaufsichtigung der Betriebsleiter es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen. Das Landgericht müsse den Thatbestand in dieser Richtung nachprüfen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Wiederaufrollung der Dreyfus-Affaire.

Paris, 7. April. (Deputiertenkammer.) Saal und Tribünen sind stark besetzt, es herrscht lebhafte Erregung. **Jaurès** nimmt seine gestern abgebrochene Rede unter lebhaften Zwischenrufen von der Rechten wieder auf. Redner beklagt, daß der Brief des Generals Pellieux nicht dem Verteidiger Dreyfus' mitgeteilt wurde, und führt dann aus, wie General Mercier, nach der Fälschung Henrys, das System mit dem falschen Briefe des deutschen Kaisers sich zu eigen machte und wie dieses System sich in der nationalistischen Presse weiter verbreitete. (Anhaltende Zwischenrufe.) Jaurès spricht dann von dem Vorteil, den die Nationalisten aus dieser Campagne zogen.

Jaurès, fortfahrend, fragt, ob es einer Partei erlaubt sein solle, ungeheuerliche Legenden zu verbreiten und dann die Presse zu verleugnen, welche diese Legenden verbreitet hat. Mercier und seine Freunde hätten denen, deren beunruhigtes Gewissen sie beruhigen wollten, **Photographien des gefälschten Briefes des deutschen Kaisers** gezeigt. (Lärm rechts.) Wenn auch General Mercier im Prozeß von Rennes sein System nicht habe öffentlich vorführen können, habe er doch alles gethan, um durch seine Zeugenaussage die Hypothese dieses Systems den Richtern zu suggerieren. Redner erklärt dann, der Krieg, dessen Gespenst die Nationalisten an die Wand malten, hänge nicht mehr über Frankreichs Haupt, die Nationalisten könnten also sprechen. (Beifall links.) Es sei Pflicht der Kammer, von der republikanischen Regierung zu fordern, daß sie eine Untersuchung darüber anstellt, wie ein so wichtiges Schriftstück, wie der Brief des Generals Pellieux, verheimlicht werden und wie der gefälschte Brief des Kaisers Wilhelm vorgelegt werden konnte. „Wir haben die Pflicht, den Nationalisten zu sagen: Eure heutige Schwäche darf Eure Missethaten von gestern nicht entschuldigen. Denn es wäre eine Schande für uns, wenn wir Euch erlaubten, als Ankläger aufzutreten." (Anhaltender Beifall links; Rufe rechts: „Gehen Sie nach Berlin!")

Nach Jaurès nimmt der Kriegsminister General **André** das Wort und erklärt, daß die Regierung die Erforschung der Wahrheit in der in Rede stehenden Angelegenheit zu fördern beabsichtige. (Bewegung.) Die Ehre der Armee sei in dieser Angelegenheit nicht im geringsten in Mitleidenschaft gezogen. (Beifall links.) Er habe niemals in dem Gedanken glücklich sein können, daß ein französischer Offizier wegen des gemeinsten der Verbrechen verurteilt worden sei. Er halte sich an das letzte Urteil des Kriegsgerichts (Beifall rechts), aber er glaube, daß die öffentliche Meinung durch das **Auftauchen gewisser das Verbrechen des Hochverrats mildernder Umstände** ganz besonders beunruhigt worden sei. (Beifall links.) Als Minister versiehe er die Befürchtungen, die mehrere Mitglieder des Hauses in Unruhe erhielten, und, um seinerseits zur Wahrheit sein Teil beizutragen, lege er den **Brief des Generals Pellieux vor.** Der Minister schließt, indem er sich mit einer **administrativen Enquete** unter Hinzuziehung einer gewissen Anzahl von Juristen einverstanden erklärt. (Anhaltender Beifall links.) Cavaignac bittet um das Wort. Er wird mit lautem Pfeifen empfangen.

Cavaignac führt aus, daß seiner Ansicht nach der Kriegsminister den Brief des Generals Pellieux nicht habe berücksichtigen dürfen. (Bewegung.) General Pellieux habe auf den Rat des Generals Zurlinden den Brief zurückgezogen. Der Brief sei niemals im Kriegsministerium gewesen, hätte also auch nicht verheimlicht werden können. (Bewegung.) Cavaignac greift zum Schluß Jaurès und die Socialisten heftig an, weil sie an der nationalen Zerrüttung arbeiteten (Beifall rechts, Lärm links) und nennt Jaurès und die Socialisten Feiglinge. (Stürmischer Protest.) Jaurès entgegnet, er werde sich durch Cavaignac nicht von seinem Wege abbringen lassen. (Beifall links.) Brisson erklärt, es stehe fest, daß Cavaignac den Brief Pellieux' der Regierung, deren Mitglied er war, nicht vorgelegt habe und Pellieux geraten habe, ihn zurückzuziehen. Cavaignac erhebt dagegen Einspruch. Der Brief sei niemals im Kriegsministerium gewesen. General Zurlinden habe Pellieux den Rat gegeben, den Brief zurückzuziehen. Uebrigens würde er (Cavaignac) Pellieux das gleiche geraten haben. (Andauernde Unruhe.) Lasies protestiert gegen die Wiederaufrollung der Dreyfus-Affaire. Er wundere sich darüber, daß der Minister André sich zum Mitschuldigen derjenigen mache, welche die Armee zerrütten wollten. Redner verliest einen Artikel der „Reichswehr", in dem es heißt, daß die Dreyfus-Campagne die Disciplin in der französischen Armee untergrabe. Lasies behauptet, man habe einen Offizier, welcher dem Kriegsminister die **sogenannte gefälschte Depesche Panizzardis** übermittelt habe, in den Kerker auf dem Mont Valérien geworfen, und verliest ein Schreiben des Hauptmanns Cuignet, in dem es heißt, die Depesche Panizzardis komme einem formellen Schuldgeständnis Dreyfus' und dem Zugeständnis der Mitschuld der italienischen Regierung gleich.

Zum Schluß der achtstündigen überaus stürmischen Sitzung sprach **Ribot gegen die Enquete**, durch welche nur die Leidenschaften aufgestachelt und die Armee desorganisiert würde. Er tadelt sehr scharf die Politik der Regierung. Ministerpräsident Combes, welcher zuerst betont hatte, er könne angesichts der Worte Ribots nur eine von den Gruppen der Linken eingebrachte Tagesordnung auf eine Einleitung einer Enquete annehmen, erklärte später, er wolle, da verschiedene Vertrauens-Tagesordnungen beantragt seien, für keine Tagesordnung Partei ergreifen. Die Tagesordnung von Jaurès und Brisson, welche lautet „die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung betreffend die **Anordnung einer Enquete** zur Kenntnis" wird mit 318 gegen 212 Stimmen **abgelehnt.** Sodann wird die Resolution des Radikalen Chapuis, in welcher die Kammer der Regierung Vertrauen ausspricht und erklärt, daß die Dreyfus-Affaire den gerichtlichen Boden nicht verlassen dürfe, mit 250 gegen 75 Stimmen angenommen.

Die holländischen Streikgesetze vor der Kammer.

Haag, 7. April. Zweite Kammer. Der Justizminister erläutert den Zweck der die Ausstände betreffenden Vorlage. Die Ausstände beruhten auf einem Zustande der Gesetzlosigkeit. Es sei Pflicht des Gesetzgebers, die persönliche Freiheit zu gewährleisten. Die Rechte und die gemäßigte Linke sehen von einer **Besprechung der Vorlage ab,** während die Socialisten ihr lebhaft widersprechen. **Troelstra** (Soc.) bekämpft sie in dreieinhalbstündiger Rede, in deren Verlaufe er mehrere Male zur Ordnung gerufen wird. Namens der Demokraten erklärt Drucker, der jetzige Ausstand sei durchaus ungerechtfertigt und trage den Charakter des politischen Anarchismus. Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen. Morgen findet die Einzelberatung statt.

Zur Streiklage.

Amsterdam, 7. April. (W. T. B.) Die vereinigten Arbeitgeber im Schiffahrts- und Transport-Gewerbe veröffentlichen eine Ankündigung, in welcher sie die Arbeiter auffordern, die Arbeit morgen früh um sechs Uhr wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie über sämtliche Betriebe die Sperre verhängen würde.

Amsterdam, 7. April. (W. T. B.) Der **Verband der Metallarbeiter** hat heute nachmittag den **Ausstand für das ganze Land verkündigt.** In Amsterdam sind 4—5000 Leute ausständig.

Englisches Unterhaus.

London, 7. April. (W. T. B.) Der Finanzsekretär **Hayes Fisher** macht dem Hause davon Mitteilung, daß er seine **Entlassung** nachgesucht und daß Premierminister Balfour sein Entlassungsgesuch angenommen habe. Hayes Fisher führt aus, sein Rücktritt sei durch die an ihm und einem andren Mitgliede des Parlaments seitens eines Richters geübten Kritik veranlaßt, vor welchem ein Prozeß in Sachen eines Privatsyndikats verhandelt wurde, in dem seine Person mitspielte. Hayes Fisher suchte seine Beziehungen zu dem Syndikat darzulegen und erklärt, er habe niemand benachteiligt, ihm selbst sei dagegen schweres Unrecht angethan worden. Obgleich er kein reicher Mann sei, hätte er doch Vorkehrungen getroffen, die Aktionäre und sonstigen Gläubiger des Syndikats vollauf zu befriedigen. Er könne sich nicht den Vorwurf machen, unehrenhaft oder nicht geschäftsmäßig gehandelt zu haben. Er habe seine Entlassung genommen, weil ihn die Kritik des Richters Angriffen ausgesetzt habe, und er jetzt der Regierung keine Stütze mehr, sondern nur ein Hemmnis sein könne. Hayes Fisher, der mit großer Bewegung sprach, fand auf allen Seiten herzlichen Beifall. Premierminister Balfour drückt ihm für seine Dienste seine Anerkennung aus.

London, 7. April. (W. T. B.) Das Unterhaus nahm die erste Lesung der **Unterrichtsbill** mit 150 gegen 77 Stimmen an.

Generalstreik in Rom.

Rom, 7. April. (W. T. B.) Heute nachmittag wurde hier der allgemeine Ausstand verkündet. Man glaubt aber, daß er in Wirklichkeit nur ein teilweiser werden wird. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen; es herrscht überall Ruhe. In der Ankündigung des Ausstandes wird erklärt, derselbe müsse durchaus ruhig verlaufen.

Verantwortl. Redakteur: **Carl Leid** in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. **Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt**

Das Wahlfeld der Socialdemokratie.

III.

Diejenigen Wahlkreise, welche 1898 bezw. in der Stichwahl der Socialdemokratie **verloren gegangen sind;** einbezogen sind auch das 1893 verlorene Bremen und der 1895 verlorene Kreis Lennep-Mettmann. **Insgesamt 16 Wahlkreise.**

	Wahlkreis	Es haben 1898 bezw. bei Nachwahlen Stimmen erhalten	Soc.	Frs. Vg.	Frs. Vp.	Centr.	Kons.	Natl.	Antis.	Versch. Parteien	Socialdemokrat. Vertretung von — bis	Der Gegner hat Stimmen mehr erhalten
59	Berlin V	Hauptwahl	10 025	—	7 085	339	—	—	3 286	Volksp. 243	93—98	58
		Stichwahl	10 899	—	10 957	—	—	—	—	—		
60	Plauen-Oelsnitz	Hauptwahl	9 744	—	2 962	—	11 582	—	—	—	94—98	518
		Stichwahl	13 840	—	—	—	14 358	—	—	—		
61	Mainz	Hauptwahl	10 064	4 804	—	7 482	—	—	202	—	90—96	877
		Stichwahl	12 004	—	—	12 881	—	—	—	—		
62	Limbach-Mittweida	Hauptwahl	11 898	—	—	—	—	12 888	—	—	90—98	990
63	Lennep-Mettmann	Hauptwahl	16 096	—	10 760	—	—	9 007	—	—	93—95	1 215
		Stichwahl	17 934	—	19 149	—	—	—	—	—		
64	Kalbe-Aschersleben[1]	Hauptw. 1900	17 929	—	—	—	—	19 224	—	—	98—99	1 298
65	München I	Hauptwahl	7 733	—	471[2]	4 285	—	Bildh. 5 157	98	Bayer. Bauernb. 184	90—98	1 557
		Stichwahl	9 804	—	—	—	—	11 361	—	—		
66	Stettin	Hauptwahl	10 145	8 994	1 569	—	1 388	—	790	—	93—98	1 621
		Stichwahl	12 590	14 211	—	—	—	—	—	—		
67	Reichenbach-Neurode	Hauptwahl	9 047	—	84	10 824	—	—	—	—	93—98	1 777
68	Kiel	Hauptwahl	19 419	12 682	—	223	—	Natl. 2 579	4 077	—	93—98	1 830
		Stichwahl	21 168	22 998	—	—	—	—	—	—		
69	Dortmund	Hauptwahl	19 864	—	2 210	17 347	—	17 731	49	—	95—98	2 141
		Stichwahl	26 962	—	—	—	—	29 103	—	—		
70	Höchst-Usingen	Hauptwahl	9 368	—	2 567	7 120	—	5 418	—	Natl.-soc. 33	93—98	2 165
		Stichwahl	11 506	—	—	13 671	—	—	—	—		
71	Bremen	Hauptwahl	18 636	20 924	—	—	—	—	383	—	90—93	2 288
72	Straßburg	Hauptwahl	8 816	12 333	—	—	—	—	—	—	93—98	3 517
73	Solingen	Hauptwahl	11 760[3]	—	—	5 449	—	Bildh. 5 888	87	—	81—98	3 504
		Stichwahl	10 240	—	—	—	—	13 834	—	—		
74	Mühlhausen	Nachw. 1900[4]	7 680	—		—	—	Natl. 17 730	—	—	90—00	10 050

[1]) Das Mandat wurde wegen Majestätsbeleidigung Oktober 1899 gerichtlich aberkannt. [2]) Volkspartei. [3]) Zwei socialdemokratische Kandidaten erhielten 1898 bei der Hauptwahl 6349 und 5411 Stimmen. [4]) Das Mandat wurde niedergelegt.

Von diesen Kreisen fielen vier der Freisinnigen Vereinigung, zwei der Freisinnigen Volkspartei, drei dem Centrum, vier den Nationalliberalen, zwei den Wildliberalen, einer den Konservativen in die Hände. Die Ziffer der siegreichen Partei ist in der Tabelle unterstrichen.

Die Tabelle zeigt in der vorletzten Rubrik die Zeit, in der der betreffende Kreis in unserm Besitz war, **in der letzten Rubrik die Stimmenzahl, um die der Gegner uns überholte.**

In diesen verlorenen Kreisen gilt es **mit aller Macht die Zurückeroberung zu betreiben!**

Partei-Nachrichten.

Kreiskonferenz für den Reichstags-Wahlkreis Nieder-Barnim.

Am Donnerstag, den 9. April, abends 8½ Uhr, Rummelsburg, Restaurant Bellevue.

Tagesordnung:

1. Die Reichstagswahl im Kreise Nieder-Barnim.
2. Wahl eines Central-Wahlkomitees.
3. Die Landtagswahl-Konferenz für Preußen.
4. Wahl von Delegierten.

J. A.: Freiwaldt, Kreis-Vertrauensmann.

Ein Handbuch für sächsische Wähler giebt das Centralkomitee der socialdemokratischen Partei Sachsens heraus. Dasselbe erscheint in 10—12 Heften à 20 Pfennig unter dem Titel „Sächsische Politik" und dürfte auch den Genossen andrer deutscher Vaterländer willkommen sein, die sich über die sächsischen Verhältnisse zuverlässig informieren wollen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Parteigenosse Konrad Haenisch**, der am Sonntag in die deutsche „Freiheit" zurückkehrte, hat seine Strafe hauptsächlich der Entrüstung zu verdanken, die er über die Behandlung seines Kollegen Bredenbeck empfand. Die anständigen Menschen aller Parteien haben diese Entrüstung geteilt; niemand hat die in Betracht kommenden Behörden zu verteidigen, sehr, sehr wenige haben sie schüchtern zu entschuldigen gewagt. An all das wird man wieder erinnert durch einen Vorgang, der sich bei dem Empfang Haenischs durch die Dortmunder Genossen abspielte. Dieselben hatten sich in Massen auf dem Bahnhofe eingefunden und begleiteten den der Freiheit Wiedergegebenen von dort nach dem Etablissement „Hobertsburg". Auf diesem Wege ereignete sich ein Zwischenfall, den die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung" wie folgt schildert: „Als nämlich unsre Genossen sich dem Burgthor näherten und der Münsterstraße zuwandten, sprang Kommissar Schrank vor mit einem donnernden Halt. Ein junger Mann, der dem nicht sofort Folge leistete, wurde vom Polizist Tilli gefaßt, daß der Mann beinahe zu Boden gestürzt wäre und Kommissar Schrank drohte sogar mit Verhaftung, anstatt den aufgeregten Tilli zu beruhigen. Die Genossen bewahrten bei aller Entrüstung über den Vorgang aber ihre Ruhe und es wurde das vermieden, was wir stets vermeiden wollen. Dann ging die Polizei dazu über, Trupps abzuzählen, welche sich in kurzen Pausen folgten. Wie uns mitgeteilt wird, hat aber der hinzugekommene Kommissar Elsholz dem Gebahren ein Ende bereitet, er mochte einsehen, welche Agitation die Polizei unfreiwilligerweise wieder für uns leistete." — Warum dieser Vorfall uns an den Fall Bredenbeck, an die diesbezüglichen Debatten im Reichstage, überhaupt an alles erinnert, was mit dem Fall Bredenbeck zusammenhängt? Nun, der Polizist Tilli ist derselbe Beamte, der den Genossen Bredenbeck gefesselt über die Straße geführt hat! Konnte die Dortmunder Polizei für diesen Herrn an dem Tage, an welchem der Kollege des Gefesselten das Gefängnis verließ, nicht anderweitig Verwendung finden oder hielt man dafür, daß derselbe durch seine Fesselung Bredenbecks sich als besonders tauglich für die Behandlung von Socialdemokraten erwiesen hatte?

— **Mit der Politik der Nadelstiche** seitens der sächsischen Behörden kann der Arbeiterschaft gelegentlich auch empfindlicher Schaden zugefügt werden. Die Chemnitzer Parteigenossen haben seit Jahren unter dem Mangel genügend großer Versammlungssäle zu leiden. Um dem Uebel abzuhelfen, wurde eine Genossenschaft gebildet, deren Aufgabe die Erwerbung und Bewirtschaftung eines Volkshauses ist. Im Oktober vorigen Jahres war das Unternehmen soweit gediehen, daß die Generalversammlung den Vorstand ermächtigen konnte, das große Etablissement „Waldschlößchen" in dem Vorort Hilbersdorf käuflich zu erwerben. Man rechnete von Anfang an damit, daß behördliche Schwierigkeiten zu überwinden sein würden, da Hilbersdorf nicht zu der Stadt Chemnitz, sondern zur Amtshauptmannschaft gehört. Diese Schwierigkeiten hoffte man aber überwinden zu können, da im Lauf dieses Jahres die Eingemeindung erfolgen wird. Es ist anders gekommen. Der Kaufvertrag wurde Mitte Dezember v. J. abgeschlossen. Dem Vorstand der Genossenschaft wurde am 24. Dezember v. J. auch die Ausübung der auf dem Grundstück ruhenden alten Realkonzession gestattet — aber unter der Bedingung, daß nicht weniger als 16 der verschiedenartigsten baulichen Veränderungen vorher vorgenommen würden. Bisher war es ohne diese kostspieligen Aenderungen gegangen. Weiter wurde die Ausübung des Schankes in einem bestimmten Teil des Etablissements, die bisher die hauptsächliche Einnahme an den Wochentagen gebracht hatte, untersagt, trotzdem, wie gesagt, auf dem Grundstück eine alte Realkonzession ruht. Es wurde der Genossenschaft nicht einmal gestattet, die Vornahme bestimmter Bauarbeiten, die im Winter kaum auszuführen waren, bis zum Frühjahr zu verschieben. Die Beschränkung der Konzession wurde im Beschwerdewege angefochten. Der Erfolg war eine Auslegung der Konzessionsrechte durch die Kreishauptmannschaft, die einer Aufhebung des alten Realrechtes fast gleichkam. Mit den Scherereien wegen der Konzession war es aber der Amtshauptmannschaft nicht genug. Diese Behörde verbot fast alle Vergnügungen, die Chemnitzer Vereine im „Waldschlößchen" abhalten wollten. Nebenher ging eine starke Bearbeitung des bisherigen Pächters und der Besitzer des Lokals. Der Kaufvertrag war zum Glück so vorsichtig abgeschlossen worden, daß unter diesen Umständen noch ohne nennenswerte Verluste zurückgetreten werden konnte. Die Chemnitzer Arbeiterschaft wird sich ohne großen Versammlungssaal vorläufig weiter behelfen müssen. Das ist besonders angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl recht unerfreulich. Der Plan, ein eignes Versammlungslokal zu erwerben, ist selbstverständlich nicht aufgegeben worden.

Turnverein „Fichte"
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.)
Die **12. Lehrlings-Abteilung** 285/12
ist in der Gemeindeschul-Turnhalle Eberswalderstr. 10 eröffnet.
Turnabende: Mittwoch und Sonnabend. Beitrag: Monatlich 20 Pf.
Um zahlreichen Zuspruch bittet Der Vorstand.

Konsumgenossenschaft Berlin
und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
N. 39, Willdenow-Strasse 30. — Fernsprecher: Amt II, Nr. 2543.
Die Genossenschaft bietet den Mitgliedern gute Ware zu möglichst billigen Preisen.
Umsatz in 9 Monaten: 616417,03 Mk.
Mitgliederzahl: 5000. 106/16
Unsre Verkaufsstellen befinden sich:
1. Swinemünderstr. 44
2. Chorinerstr. 46
3. Buttmannstr. 19
4. Willdenowstr. 30
5. Gartenstr. 3
6. Wiclefstr. 31
7. Ebelingstr. 14
8. Arndtstr. 5
9. Graefestr. 40
10. Kreuzbergstr. 36.
Tempelhof:
11. Berlinerstr. 76.
Schöneberg:
12. Apostel Paulusstr. 27
13. Gothenstr. 1.
Weissensee:
14. Friedrichstr. 12
15. Langhansstr. 60.
In allen Verkaufsstellen werden Mitglieder aufgenommen. Eintrittsgeld 50 Pf.
Konsumenten! Organisiert Euch!

Reste
spottbillig für elegante Herrenanzüge, Paletots, Kinder-Anzüge usw.
Tuchfabrik-Niederlage
Koch & Seeland, Berlin C, Roßstr. 2.

Verlag v. G. Birk & Co. München.
Zur Agitation empfehlen wir:
Robert Albert: Kaiser-Adressen mit einem Anhang: Krupp'scher Wohlthätigkeits-Schwindel. 20 Pf.
Der Fall Krupp, eine Thatsachensammlung. 50 Pf.
Demnächst erscheinen:
Johann Timm: Centrum und Socialdemokratie. 20 Pf.
X. von R.: Fürstenporträts. 50 Pf. 11472*
Kolporteuren hoher Rabatt.

Teilzahlung!!!
Großes Lager und Auswahl von Herren-, Damen- und Wecker-Uhren, Regulateuren, Broschen, Ringen, Ketten, nur wöchentlich eine Mark.
Juhre & König, Warschauerstr. 72.
3652*

Eier-Cognac aus Eiern
von köstlichem Geschmack bereitet man sich einzig richtig selbst mit Reichels Eiercognac-Extrakt Fl. 75 Pf. Die Zubereitung ist die einfachste und leichteste, die sich nur denken lässt, der Erfolg aber für jeden, der die berühmten Original-Reichel-Essenzen bisher noch nicht kannte, mehr als überraschend. Bei der eignen Herstellung hat man ausser der ungeahnten Ersparnis die jedenfalls sichere Gewissheit für die absolute Reinheit des Eier-Cognacs, welcher dem nach holländischer Manier bereiteten völlig gleichkommt und an Wohlgeschmack vielfach die holländischen Fabrikate übertrifft. Wer sich zum Fest billig einen wahren Genuss verschaffen will, der kaufe sich 1 Fl. Eiercognac-Extrakt, aber nur mit der Marke Lichtherz. — Ohne Lichtherz kein Erfolg. — Zu haben in Apotheken, Droguerien und bei Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4.

BEKANNTMACHUNG.
Zum bevorstehenden Karfreitag empfehlen wir allen Hausfrauen von nachstehend aufgeführten frischen Fängen ihren Bedarf für Fischgerichte zu decken. Unser reichhaltiges Kochbuch, das jeder Käufer gratis erhält, giebt auch Anfängern in der Seefisch-Kochkunst genaue Anleitung zur Herstellung ebenso schmackhafter als nahrhafter Fischgerichte. Wir weisen auch auf unsre delikaten Marinaden und frischen Räucherwaren hin.

Cabliau	ohne Kopf	Pfd.	25 Pfg.
	im Anschnitt	„	25—30 „
Schellfische	grosse	„	25—30 „
	ohne Kopf und Anschnitt	„	ca. 35 „
Schellfische	mittelgrosse und kleine	„	20—35 „

Seelachs	Pfd.	25—30 Pfg.
Bratflundern	„	25—30 „
Grosse Schollen	„	45—50 „
Rotzungen	„	45—50 „
Austerfisch	„	30—35 „
Delikatess-Fischsülze		50 „

Delikatess-Seeaal in Aspic, in Dos. zu 8 Pfd. 3,75 Mk., ausgewogen Pfd. 60 Pfg. aussergewöhnlich billig. XXXXX

Fisch-Cotelettes i. Dos. 17 Pfd. 3,50 Mk., 8 Pfd. 2 Mk., 4 Pfd. 1,25 Mk. und ca. 1½ Pfd. 50 Pfg. XXXXXXXX
Bratschellfische, gebrat. u. mariniert, i. Dos. 17 Pfd. 3,75 Mk., 8 Pfd. 2,25 Mk., 4 Pfd. 1,30 Mk., ca. 1½ Pfd. 50 Pfg.
Diverse frischgeräucherte Seefische.
Täglich frische Zufuhr von Silberlachs, Zander, lebenden Hummern, Seemuscheln etc. — Billigste Tagespreise.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „NORDSEE"
Bevollmächtigter General-Vertreter für Berlin Johs. Skorczyk.
Haupt-Filiale „Bahnhof Börse", Bogen 9–10.
II. Lüneburger Strasse (Ecke Paulstrasse) Stadtbahnbogen 388-389
III. Prinzen-Strasse 30 am Moritzplatz.
IV. Nadal-Strasse 22 im Schles. Bahnhof.
1161L

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. — Fernsprecher Amt VII, 353. 115/2

Achtung! Klempner! Achtung!

Die Versammlung am Montag ist wegen eines Formfehlers polizeilich inhibiert worden. Deshalb ist zum Mittwoch, den 8. April, abends 8½ Uhr eine neue Versammlung nach Keller, Koppenstr. 29 einberufen mit derselben Tagesordnung:

Der Stand unsrer Lohnbewegung.

Auch zu dieser Versammlung sind die Meister brieflich eingeladen und werden hoffentlich den Mut haben, zu erscheinen.

Kollegen! Wir erwarten, daß am Mittwoch kein Mann fehlt. Die Meister müssen sehen, daß sie es mit den gesamten Berliner Kollegen zu thun haben.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, den 9. April, abends ½9 Uhr, im „Gewerkschaftshause", Engel-Ufer 15, Saal I:

Oeffentliche Versammlung
der Militäreffekten-Sattler.

Tages-Ordnung:
Die Zustände in den Militäreffekten-Fabriken.

☞ Kollegen! Es ist Pflicht jedes Einzelnen, in dieser Versammlung zu erscheinen. 156/15

Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Sattler.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

115/3 **Mittwoch, den 8. März 1903, abends 8½ Uhr:**

☞ Konferenz der Vertrauensleute des Ostens ☜

bei Kienast, Grosse Frankfurterstrasse 133.

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Steinsetzer Berlins u. Umgeg.

Donnerstag, den 9. April, abends 7 Uhr,
bei Nümann, Brunnen-Strasse 188:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum 1. Mai. 2. Abrechnung vom Streikfonds. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes. 174/2

Der Gesellenausschuß.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Mittwoch, 15. April 1903, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 8:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Lehrerkollegiums und der Revisoren. 2. Neuwahl des Vorstandes und zweier Revisoren. 3. Anträge. 4. Schulangelegenheiten und Verschiedenes. 41/5

Mitgliedsbuch legitimiert!
Beiträge werden entgegengenommen.

Billigste Dampferfahrt

Holzsche Dampfer

von Tegel Bollwerk **Billettschalter Nr. 4** nach Tegelort **Restaurant „Zum Schwan"** hin und zurück 15 Pf. Das Restaurant „Zum Schwan" steht der Arbeiterschaft frei. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Großer Saal. Zwei neue verdeckte Kegelbahnen. Kaffeeküche und Ausspannung.

L. Kielezki. Restaurateur.

Elegante Jackett-Anzüge
in allen modernen Farben u. Streifen
18—45 Mark.

Rock- u. Gehrock-Anz.
schwarz u. farbig
von **25—54** Mk.

Stoff-Hosen
von **3—14** Mk.

Sommer-Paletot
elegante, moderne Verarbeitung
in allen modernen Farben u. Streifen
von **16—40** Mk.

Jünglings- u. Knaben-Garder.
in grosser Auswahl.

Moderne Westen
von **1,75—7,50.**

Gegründet 1879.

Herren- und Knaben-Garderoben

Julius Lindenbaum

141, Grosse Frankfurterstr. 141, Ecke Fruchtstrasse.

Grösstes Geschäft der Branche in den Bezirken O, NO, SO.

Feste Preise! 1111L* **Feste Preise!**

Tod und Teufel allem Ungeziefer.

Wanzen vernichtet samt Brut sofort mit tödlicher Sicherheit nur **„Reichels Verstärktes Wanzenfluid"**, Fl. 50 Pf., 1,—, Liter 5,— M.

Schwaben tötet mit Brut wie kein andres Mittel absolut sicher nur allein **„Reichels Poudre-Martial"**, Dose 50 Pf., 1,—, Pfd. 4,— M.

Motten und Maden tötet und vertreibt für immer nur **„Reichels Special-Mottenpulver"**, Kart. 50 Pf., 1,—, Pfd. 3,— M. **Vollkommenster Schutz gegen Mottenschaden.** Sprühapparat 50 Pf. Anerkennungen aus aller Welt. Erfolg garantiert.

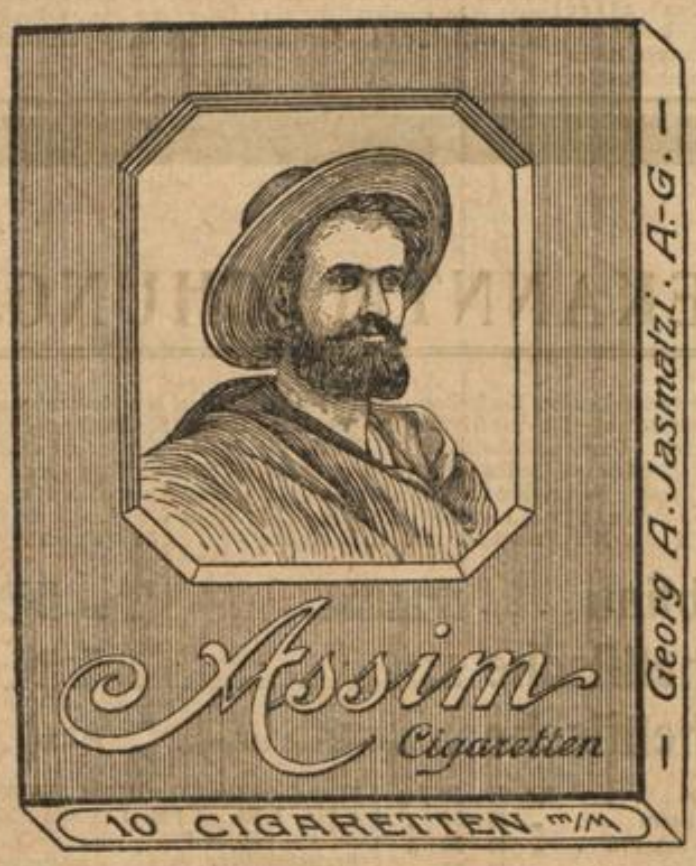
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Lieferant für Armee und Marine, königliche und städtische Behörden.

Der billige Rosenberg.

Einsegnungsanzüge,
Einsegnungskleider, Knabenanzüge Mädchenkleider, Mädchenjacken,
Damensaccos, Capes, Kostüme,
☞ Reste ☜
zur Damenmäntel-Konfektion, Sammete, Seidenreste, Kostümstoffe, 767L*
alles zu ganz enorm bill. Preisen.
Kottbuser Damm 93.
Lieferant des Rabatt-Spar-Vereins „Süd-Ost".

Möbel wegen Aufgabe des Geschäfts **spottbillig!** 7992*
Wiehr, Neue Königstraße 67.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.
Specialarzt für [108/11*
Haut- und Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12 2—4.



Sämtliche in unserem Katalog abgebildeten Gegenstände sind

Friedrichstrasse 231, vorne II Treppen
(Fahrstuhl)
im Original zur Ansicht ausgestellt.

Nach dem 15. April d. J. werden Coupons auf Grund dieser Annonce unter keinen Umständen gegen leere Schachteln verabfolgt.

ASSIM

CIGARETTEN

PREISWERTESTE 3 PFENNIG-CIGARETTE

10 St. 30 Pf.

mit wertvollen Coupons in jeder Schachtel

in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich.

GRATIS

und franco erhält jeder Raucher für jede leere Schachtel unserer Assim-Cigaretten, die er bis einschliesslich zum 15. April d. J. an unsere

Berliner Zweigniederlassung Friedrich-Strasse 231

einsendet oder abliefert, 10 wertvolle Coupons, die gesammelt, zum Gratisbezug von wertvollen Gegenständen berechtigen.

Diese in grosser Auswahl abgebildeten Gegenstände sind in einem illustrierten Katalog verzeichnet, den wir auf Wunsch jedermann gratis und franco zusenden.

GEORG A. JASMATZI AKT. GES.

Grösste deutsche Cigarettenfabrik.

Kaufhaus Max Mannheim

BERLIN O. ✻ Frankfurter Allee 89. ✻ BERLIN O.

Ausnahme-Preise: Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Rosen
Stück **10, 12, 17** Pf.

Mohn
Piquet **48, 75** Pf. **1,25** Mk.

Modernes Façon

mit breiter Sammet-Einfass. u. Metallknöpfen . . Mk. **1,95.**

Margueritts
Piquet **30, 35, 45** Pf.

Apfelblüthen
Piquet **33** Pf.

Bolero-Façon

mit Sammeteinfassung und elegant. Stoffgarnitur Mk. **2,95.**

Rosen-Ranken
90 Pf., **1.20, 1.75** M.

Rosen-Laub
Piquet **23** Pf.

Bolero-Façon

mit Stoff u. Rose garnirt Mk. **2,75.**

Toque-Façon

Fantasiestoff mit Blumen- u. Band-Garnitur . Mk. **4,50.**

Knospen-Laub
Stiel **7.**

Hut-Schnallen
Stück **15, 25, 35** Pf.

Toque-Façon

Fantasiestoff m. Rosenknopf u. reicher Chiffongarnitur Mk. **4.95.**

Stangen-Reiher
Stück **42, 50, 75** Pf.

Hut-Nadel
Stück **5, 10, 15** bis **50** Pf.

Toque-Façon

mit Flitterborde u. Chiffon garnirt . . . . Mk. **5.50.**

Kinder-Hut
Pongé, schwarz u. farbig
Stück **2.65.**

Strauss-Federn
in reicher Auswahl.

Rembrandt-Façon

mit reicher Chiffon- u. Blumen-Garnitur . . . . . Mk. **5.75.**

Rembrandt-Façon

m. Chiffonkrempe u. eleganter Garnirung . . . . Mk. **7.50.**

Abtheilung: Confection

Damen-Sacco, schwarz und farbig . .	Mk.	6.75	7.50	9.00	12.00
Costume, elegante Neuheiten	Mk.	7.95	12.50	15.00	25.00
Costume-Röcke, neueste Façons, in grau und schwarz . . .	Mk.	3.15	4.50	5.50	7.50
Blousen, Sommer-Flanell, sehr preiswerth	Mk.		1.95		2.25
Blousen in Cheviot, ganz auf Futter, weiss, marine roth	Mk.	3.85	5.50		6.00
Blousen in gestreiften Neuheiten	Mk.	3.85	4.50		4.75
Blousen aus schwarzseid. Satin mit Chiné-Besatz	Mk.		4.00		

Kinder-Confection

Mädchen-Sacco, grau, marine u. bord.	Mk.	2.25	2.75		3.50
Mädchen-Kleider in allen neuen Farben u. Ausführungen	Mk.	6.00	7.50		9.00
Kinder-Kleider in hellen und dunklen Sommerstoffen	Mk.	1.50	2.25	bis	7.50
Knaben-Pyjack u. Paletot	Mk.	4.00	4.50	bis	10.00
Knaben-Anzüge	Mk.	2.25	2.75	3.00 bis	12.00
Trage-Kleidchen in bedruckt. Sommer-Parchend	St.	2.25	2.50		2.75
Baby-Jacken	St.	1.75	2.25		2.75

Rabatt-Spar-System:

Bei Einkauf wird für je 20 Pf. 1 Marke im Werthe von 1 Pf. verabfolgt. Jede volle Rabatt-Karte mit **100 Feldern** *wird mit* **1 Mark** *in Baar eingelöst.*

Sparmarken werden auf sämmtliche Artikel ausser Maschinengarn verabfolgt.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132—135 (Versand-Abteilung).
Rosenthalerstr. 27/29 u. 54.—Oranienstr. 52/55.

Extra-Preise

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend
soweit der Vorrat reicht:

Knabenanzüge

Matrosen-Anzüge blau und grau — f. ca. 2–4: 3.80 | 5–6: 4.50 | 7–8 Jahre: 5.25 Mk.

Blusen-Anzüge offene und geschlossene Façons
blau, grau, beige, Beinkleid gefüttert

passend für das Alter von ca. 2–4 | 5–6 | 7–9 Jahren
6.75 | 7.50 | 8.25 Mk.
statt 8.75 | 10.50 | 11.75 Mk.

Herren-Artikel

Filzhüte weich 1.65 u. 2.85 Mk.
Haarfilzhüte steif 3.60, steif u. weich 4.75
Steh-Umlegekragen Dtz. 5 Mk.
Leinen 4 fach, ca. 7 cm hoch.
Stehkragen umgebog., Leinen 4 f., ca. 6½ cm hoch, Dtz. 3.30 Mk.
Manschetten Leinen, 4 fach Dtz. 5.60 Mk.
Oberhemden weiss mit Leinen-Einsatz 2.90 Mk.
Krawatten Seide, Regattes, Schleifen, Selbstbinder, Plastrons 60 Pf.

Herren-Glacé-Handschuhe 1.75 Mk.
gesteppt, mit 2 Druckknöpfen.

Knaben-Hüte

Strohhüte mit gerader Krempe weiss und blau/weiss 48 Pf.
Strohhüte weiss Japangeflecht 95 Pf.
Jockey-Mütze 60 Pf.
mode, grau, blau Sammet

Regenschirme

für Herren und Damen:
Gloria mit Futteral 2.70 Mk.
halbseiden mit Futteral, Paragongestell 4.70 Mk.
für Damen:
halbseiden mit halblangem Silbergriff 5.75 Mk.
reinseiden mit langem Silbergriff 8.50 Mk.

Damen-Stiefel

Schnür- u. Knopfstiefel braun Chagrin 6.30 Mk.
Schnür-, Knopf- u. Spangenschuhe
braun Chagrin 3.60, schwarz Rossleder 3.70 Mk.
Haus- und Reise-Schuhe Filz 85 Pf.
Lasting-Morgenschuhe 1.65 Mk.
Rossleder-Hausschuhe 2.95 Mk.

Herren-Stiefel

Schnürschuhe braun Chagrinleder 5.50 Mk.
Schnürstiefel „ 7.25 Mk.
Schnürstiefel braun Box-Calf 10.80 Mk.

Kinder-Stiefel

Knopf- u. Schnürstiefel braun Chagrinleder

No. 18–22	21–24	25–26	27–30	31–35
1.60	2.95	3.60	4 Mk.	4.75

Schnür-, Knopf- u. Spangenschuhe
braun 2 Mk., 2.40, 3 Mk., 3.40

In der Lebensmittel-Abteilung: **Ananas** Pfund 65 Pf.

Oscar Arnold

Engros. **Grösstes Spezialgeschäft** Export.
für Filzhüte, Strohhüte, Stoffhüte, Cylinder und Mützen
nur **Dresdenerstr. 116** (Kein Laden).

Seiden-Hut-Fabrik

von 9612*

Carl Renz,

No. 3, Oranienstrasse No. 3.

Grosses Strohhut-Lager. — Mützen. — Schirme.
Reelle Bedienung.

Generalvertreter A. Hommer.

Möbel auch Teilzahlung, verliehen gewesene, äußerst billig. Büffets, Bücherspind 2c.
H. Piehl, N. 37, Schwedterstr. 10. [9270*

Das beste Metall-Putzmittel
ist und bleibt
Amor
Metall-Putz-Glanz
Ueberall zu haben in
Dosen a 10 Pf.
Achtung auf Schutzmarke
„Amor". 902L*

Konsum- u. Produktiv-Genossenschaft Berlin-Rixdorf.
E. G. m. b. H.

Telephon: Rixdorf 359. Bank-Conto: Deutsche Bank.
Central-Lager: Rixdorf, Fiethenstr. 54.

Unsern werten Mitgliedern und Freunden der Genossenschaft zur Kenntnis, daß wir unsre **11. Verkaufsstelle** nach 106/15

Berlin SO., Forsterstr. 4

verlegt haben.

Unsre Verkaufsstellen befinden sich: **Berlin SO.:** Pücklerstraße 31, Falckensteinstr. 6, Forsterstr. 4. **O.:** Münchebergerstr. 32. **Rixdorf:** Fiethenstr. 31, Hobrechtstr. 82, Rosenstr. 4. **Britz:** Werderstraße 33. **Baumschulenweg:** Baumschulenstraße 36. **Johannisthal:** Köpenickerstraße. **Ober-Schöneweide:** Edisonstr. 4. **Steglitz:** Am Markt 2. **Gr.-Lichterfelde:** Dürerstr. 37.

Eintrittsgeld 50 Pf. — Anteil 30 M.

Aufnahmen können in jeder Verkaufsstelle bewirkt werden.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Leid, in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

An die Mitglieder der Krankenkassen Berlins und der Vororte!

Im Nachstehenden geben wir die erweiterte Zahl der Apotheken, welche den Krankenkassen den geforderten Rabatt gewähren, sowie die bedeutend erweiterte Zahl der Rezept-Sammelstellen bekannt.

Nur in den allerdringendsten Fällen

sollten die Mitglieder und deren Angehörige in den Apotheken ihre Rezepte machen lassen, die den gerechten Forderungen der Kassen, einen Rezeptur-Rabatt zu gewähren, nicht nachkommen. Sollte dies dennoch geschehen müssen, so kommen nur die auf der Rückseite der Rezepte angegebenen Apotheken in Betracht.

Um den Kampf der Kassen mit den Apothekern zu einem siegreichen Ende zu führen, bedarf es der nachdrücklichsten Unterstützung aller Kassenmitglieder. Genießen doch nur allein die Mitglieder die Vorteile dieses Sieges, indem dann in noch größerem Maße als bisher Landaufenthalt, Besuche von Bädern, Erholungsstätten 2c. gewährt werden können.

Die angeblich so fest gefügte Koalition der Apotheker ist bereits ins Wanken gekommen. Fünf derselben gewähren den Kredit und einen Rabatt von 20 Prozent, und nur bei diesen sollten die Rezepte angefertigt werden.

Da bei der großen Ausdehnung Berlins ein direkter Bezug aus diesen Apotheken nicht möglich, sind zur Bequemlichkeit der Mitglieder in allen Stadtteilen Sammelstellen eingerichtet worden. Auf dem Rezept wird nur die genaue Wohnungsangabe verlangt, dann wird die Arznei frei ins Haus geliefert, es bleiben also die Abholung und die Verauslagung des Betrages erspart.

Die nachstehend aufgeführten Apotheken haben die Forderungen der Kassen bewilligt:

Apotheke zum goldenen Adler, S. Alexandrinenstr. 41 (Bloch),
Pelikan-Apotheke, W. Leipzigerstr. 93 (Liecke),
Prinzen-Apotheke, N. Prinzen-Allee 69 (Bösenhagen),
Luisen-Apotheke, N. Rügenerstr. 21 (Brandes),
Sedan-Apotheke, Schöneberg, Sedanstr. 3.

Für diese Apotheken bestehen folgende

Rezept-Sammelstellen.

Im Centrum: P. Haese Nachf. C. Aßmuß, Niederwallstr. 28/29. **Otto Kretzschmar**, Rosenthalerstr. 6/7. **E. Kunzendorf**, Rosenthalerstraße 42. **E. Kunzendorf**, Auguststr. 26a. **Bernh. Mook**, Alte Schönhauserstr. 42. **F. Berger**, Königstr. 29.

Im Norden: A. Aßmuß, Gerichtstr. 10. **H. Barth**, Brunnenstraße 18. **E. Fischer**, Lothringerstr. 26. **J. Haan**, Kastanien-Allee 15. **W. Kapell**, Brunnenstr. 118. **W. Käfer**, Fennstr. 59. **Th. Knabe**, Wörtherstr. 19. **C. Mörick**, Zionskirchstr. 53. **R. Richter**, Reinickendorferstr. 61. **R. Sayffarth**, Schönhauser Allee 44a. **F. Sonnenberg**, Fehrbellinerstr. 80. **H. Schulz**, Müllerstr. 166a. **C. Spitzer**, Stralsunderstr. 29. **H. Staab**, Badstr. 45/46. **C. Tribolet**, Franseckistr. 10. **L. P. Wannske**, Wörtherstr. 12. **Wenk**, Chausseestraße 7. **A. Wohlgemuth**, Ackerstr. 69. **P. Würsling**, Invalidenstraße 128.

Im Nordosten: E. Henning, Marienburgerstr. 27. **Theophil Quade**, Neue Königstr. 32.

Im Nordwesten: H. Bardorf, Gotzkowskystr. 30. **H. Bischoff**, Beusselstr. 31. **F. Kühne**, Alt-Moabit 45. **A. Seidel**, Emdenerstr. 1.

Im Westen: M. Eckert, Culmstr. 1. **F. Ambos**, Potsdamerstraße 96b. **Winkler**, Kurfürstenstr. 130.

Im Süden: R. Jahns, Oranienstr. 191. **Ad. Neumann (Progasky)**, Oranienstr. 45. **G. Sasse (Polle)**, Prinzenstr. 92. **W. Zippel**, Brandenburgstr. 16.

Im Südosten: G. Eichhoff, Neanderstr. 18. **Th. Körner**, Manteuffelstr. 73. **G. A. Mittag**, Adalbertstr. 87. **Gustav Kohl**, Kottbuserstraße 7. **O. Pötsch**, Brangelstr. 121. **E. Finsterbusch (P. Habicht)**, Skalitzerstr. 63/64. **Rudolf Hoffers**, Reichenbergerstr. 55. **Rudolf Hoffers**, Manteuffelstr. 92. **M. Grünenthal**, Wienerstr. 69.

Im Osten: Herm. König, Rüdersdorferstr. 42. **C. O. Mecklenburg (Schmidt)**, Andreasstr. 50. **Otto Gottschalk**, Krautstr. 55a.

Im Südwesten: O. Alberts, Friesenstr. 24. **G. Nettig**, Belle-Alliancestr. 94. **Weißbach u. Fischer**, Belle-Alliancestr. 28. **C. Schröder**, Fürbringerstr. 7.

In Pankow: Buchmann, Mühlenstr. 17. **Rosemann**, Brehmestraße 65.

In Charlottenburg: Kassenlokal der Orts-Krankenkasse Charlottenburg, Rosinenstr. 3. **P. Habermann**, Pestalozzistr. 28. **H. Munter**, Danckelmannstr. 2. **Neumann Söhne**, Berlinerstr. 103. **A. Hörisch**, Berlinerstr. 56.

In Rixdorf: Kassenlokal der Orts-Krankenkasse, Bergstr. 32. **P. Lemke**, Kaiser Friedrichstr. 242. **E. Jacobi Nachf.**, Richardstr. 117. **G. R. Prenzel**, Prinz Handjerystr. 46. **H. Vincent**, Bergstr. 129.

In Schöneberg: Kassenlokal der Orts-Krankenkasse Schöneberg, Hauptstr. 8. **P. Cospary**, Maaßenstr. 10. **H. Hoyo**, Sedanstr. 82. **O. Richter**, Glebitschstr. 52. **F. Rubeau**, Tempelhoferstr. 5.

In Friedenau: Lorenz, Uhrmacher, Rheinstr. 55.

Wir ersuchen die Krankenkassen-Mitglieder, sich dieses Verzeichnis auszuschneiden und dasselbe aufzubewahren. Ferner ersuchen wir, auch die Privat-Rezepte, d. h. solche, welche keine Kassen-Rezepte sind, in diesen fünf Apotheken anfertigen zu lassen.

Die Centralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Karfreitag: Herrenpartie des Wahlvereins nach Pichelswerder-Schildhorn. Treffpunkt früh 9 Uhr: Hoffmanns Volksgarten, Bahnhof Westend.

Sechster Wahlkreis. Die Genossen des sechsten Kreises machen am Karfreitag eine Fußpartie nach Saatwinkel (Lokal von H. Hoppe). Treffpunkt morgens 8 Uhr im „Feldschlößchen", Müllerstr. 142. Die Moabiter Genossen treffen sich im „Heideschlößchen" am Königsdamm. Es wird erwartet, daß auch die sangeskundigen Genossen sich zahlreich an dieser Partie beteiligen werden.

Rixdorf. Heute (Mittwoch) abend findet die Generalversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins im Lokale des Herrn Thiel, Bergstr. 151/152, statt.

Lokales.

Eine neue Dienstanweisung für die Waisenväter.

Die sogenannten Waisenväter, die von der Berliner Waisenverwaltung mit der Beaufsichtigung der nach außerhalb in Kostpflege gegebenen verwaisten, verlassenen oder verwahrlosten Kinder betraut werden, sollen eine neue Dienstanweisung bekommen. Den Anstoß dazu hat das im April 1901 in Kraft getretene Fürsorge-Erziehungsgesetz gegeben, durch das einige Aenderungen und Zusätze nötig geworden sind. Die Waisenverwaltung hat es aber für ratsam gehalten, bei dieser Gelegenheit die ganze Dienstanweisung durchzusehen und sie erforderlichenfalls völlig umzuarbeiten. Das Ergebnis dieser in den letzten Monaten ausgeführten Arbeit liegt jetzt vor.

Die Abweichungen der umgearbeiteten Dienstanweisung von der bisher gültigen sind nicht sehr groß, sofern man nicht nach dem Wortlaut, sondern nach Inhalt und Sinn der neuen Anweisung urteilen will. Aenderungen sind fast überall vorgenommen worden, aber vielfach handelt es sich lediglich um eine Aenderung der Form. Bei manchen Paragraphen ist allerdings auch eine größere Klarheit und Bestimmtheit erreicht worden, durch die einer irrtümlichen oder willkürlichen Anwendung wirksamer vorgebeugt werden kann. So war in der alten Anweisung nur „vorausgesetzt" worden, daß der Waisenvater den persönlichen Verkehr mit Pflegern und Pfleglingen durch Hausbesuche rege erhalten werde. Die neue Anweisung erklärt das für „erforderlich" und verlangt zugleich, daß die Besuche „häufig" gemacht werden. Bedenkliche Erkrankungen sowie Sterbefälle mußten nach der alten Anweisung „möglichst bald" dem Berliner Bureau der Waisenverwaltung gemeldet werden. Nach der neuen Anweisung muß das „ungehend" geschehen. Der „Vorwärts" hat im Winter ein paar Fälle mitgeteilt, in denen die hiesige Waisenverwaltung die Todesnachricht erst nach Wochen erhielt — erst an dem Tage, zu dem die Eltern nach dem Bureau in der Alten Jakobstraße bestellt worden waren, um ihr der Waisenverwaltung anvertrautes, in den Büchern immer noch als lebend geführtes Kind wieder zurückzunehmen. Wohl mit Rücksicht auf jene skandalösen Vorkommnisse ist in der neuen Anweisung auch bestimmt worden, daß der „besondere Bericht" über „wichtigere" Ereignisse, der nach der bisherigen Anweisung nur „erbeten" wurde, künftig „unaufgefordert zu erstatten" ist. Durch diese Bestimmung können Vorkommnisse, wie die erwähnten, allerdings nur dann verhütet werden, wenn die Waisenväter auch wirklich so oft nach ihren Pfleglingen sehen, daß sie von Erkrankungen oder Todesfällen — Ereignisse, die ja wohl in erster Linie zu den „wichtigeren" gehören — nicht erst nach Wochen Kenntnis erhalten.

Die neue Anweisung wird, wenn sie alle Instanzen passiert hat, eingeführt werden. Aenderungen von grundlegender Bedeutung bringt sie, wie gesagt, nicht; aber bei gewissenhafter Anwendung dürfte sie immerhin dazu beitragen, Mängel und Mißbräuche in der Kostpflege mehr als bisher zu verhüten.

In Sachen der neuen städtischen Anleihe, die bisher die Genehmigung der Regierung nicht erhalten hat, versichert die „Vossische Zeitung", daß das an den Magistrat gerichtete Ersuchen des Oberpräsidenten um vorherige Aufklärung über gewisse Punkte keinen Anlaß zu Befürchtungen geben könne. Principielle Bedenken gegen die Genehmigung der Anleihe habe die Regierung nicht. Ebensowenig werde sie noch nachträglich an dem Stadthaushalts-Etat herumnäkeln.

Das klingt allerdings sehr zuversichtlich. Formell wird ja das, was diese Beschwichtigungsnotiz ankündigt, auch eintreffen. Die Anleihe wird genehmigt werden müssen, wenn auch vielleicht mit verschiedenen Aenderungen und Einschränkungen. Auch in die Aufstellung des Etats für 1903 kann jetzt nicht mehr hineingeredet werden. Dagegen dürfte es sich die Regierung schwerlich versagen, bei dieser Gelegenheit den Selbstverwaltungshelden der freisinnigen Berliner Kommunalverwaltung ihre Mißbilligung auszusprechen über die Art, in der sie den kommunalen Dalles zu bemänteln suchen.

Ein linksfreisinniges Blatt macht übrigens mit Recht darauf aufmerksam, daß der Magistrat es zunächst nicht für nötig gehalten hat, der Presse authentische Aufklärung über den Stand der Anleihefrage zu geben und den darüber in die Oeffentlichkeit gedrungenen Nachrichten entgegenzutreten. Das Blatt hat sich vergeblich bemüht, im Rathause Auskunft zu erhalten.

Osterzüge nach Hamburg. Zur Bewältigung des stärkeren Personenverkehrs aus Anlaß des Osterfestes werden auch auf der Strecke zwischen Berlin und Hamburg mit Altona verschiedene Sonderzüge gefahren. Im einzelnen gehen: am 9. April von Berlin Lehrter Bahnhof 9^{11} vorm. ein Vorzug nach Hamburg Berliner Bahnhof an 4^{04} nachm. Derselbe Zug wiederholt sich am 12., 14. und 15. April. Am 14. April geht außerdem vom Lehrter Bahnhof in Berlin ein Zug 1^{02} nachm. bis Altona an 8^{14} und ein Zug 8^{45} vorm. ebenfalls bis Altona, wo er 1^{32} nachm. ankommt. Der Zug ab Berlin 1^{05} verkehrt auch am 15. April. Außerdem wird in der Nacht vom 9. zum 10. April der Personenzug ab Berlin Lehrter Bahnhof 9^{30}, der sonst nur bis Wittenberge geht, bis Hamburg Berliner Bahnhof durchgeführt. Noch zahlreicher sind die Gegenzüge. Sie gehen nach Berlin von Wittenberge, Hagenow, Hamburg und Ludwigslust in den Tagen vom 8. bis 15. April. Die Eisenbahn-Verwaltung erwartet demnach einen stärkeren Besuch der Reichshauptstadt aus Altona, Hamburg und den Stationen bis Berlin aus Anlaß des Osterfestes. Zur Benutzung der Sonderzüge, welche ohne Ausnahme Vorzüge darstellen, berechtigen alle zu den zugehörigen Hauptzügen gültigen Fahrtausweise. Die Eisenbahn-Verwaltung läßt noch besonders darauf hinweisen, daß mit den Vorzügen die Anschlüsse auf den Uebergangsstationen sicherer zu erreichen sind, als bei Benutzung der Hauptzüge, da die Vorzüge zehn Minuten früher als die Hauptzüge verkehren. Diese Sonderzüge halten im allgemeinen auf denselben Stationen wie die zugehörigen Hauptzüge, mit Ausnahme von Segefeld, Finkenkrug und Wohltorf.

Die neue Halle des Stettiner Bahnhofs ist nunmehr seitens der Bauverwaltung an die Betriebsverwaltung des Stettiner Bahnhofs übergeben worden, nachdem die Schlußarbeiten an der neuen Bahnsteighalle fertiggestellt sind. Die vier Kopfgeleise der neuen Halle dienen ausschließlich den ausfahrenden Zügen, während der Cremmener Verkehr, dessen Abfertigung früher von dem provisorischen Bahnsteig hinter der Halle erfolgte, nach der alten Bahnhalle verlegt ist. Im übrigen dient die letztere nur dem einlaufenden Verkehr, für welchen drei Geleise vorhanden sind. Die Betriebsverwaltung ist nunmehr in der Lage, auch dem größten Verkehr in der Hochsaison Rechnung tragen zu können, da die Möglichkeit geboten ist, nicht weniger als sechs ausfahrende Züge gleichzeitig abzufertigen. Die Vorhalle des Neubaues ist noch nicht gänzlich fertiggestellt und werden hier die Arbeiten erst Anfang nächsten Monats beendet werden. Nach diesem Termin wird die Abfertigung des abreisenden Publikums von der neuen Halle aus erfolgen.

Mit den gelb-blauen Briefkästen, wie sie seit einiger Zeit probeweise zwecks Trennung des Stadt- vom Fernverkehr an einigen Stellen eingeführt sind, werden jetzt neue Versuche in größerem Umfange unternommen. Innerhalb einiger Postreviere werden ganze Bezirke mit gelb-blauen Postkasten ausgerüstet und so gesonderte Briefsammel-Bezirke eingerichtet. Die Briefsammler führen zwei Taschen mit sich und zwar je eine für die gelbe und blaue Hälfte der Kästen. Diese haben Doppelfalze, welche ermöglichen, daß die schmalen Taschen an die Kästen eingesetzt und so eine vollständige Trennung der Stadt- von den Fernbriefen erfolgen kann.

Neue Schliche? Die Ende vorigen Jahres erfolgten Enthüllungen über die mißbräuchliche Verwendung von Pferdefleisch für die Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren hatte eine ganz gewaltige Abnahme der Pferdeschlachtungen der Central-Roßschlächterei zur Folge, woselbst statt täglich 40 Tiere nur noch 10 bis 15 Tiere getötet wurden. Große Wurstfabriken sahen sich genötigt, die Fabrikation einzustellen und mußten teilweise sogar ihre fertigen Vorräte vernichten, da mit einem Mal fast die gesamten Absatzgebiete verloren waren. Nach einem Zeitraum von etwa vier Wochen begann sich plötzlich die Zahl der Schlachtungen wieder zu heben, die Wurstfabriken nahmen, wenn auch zunächst beschränkt, den Betrieb wieder auf und nachdem in einer Gerichtsverhandlung ein wegen Verwendung von Pferdefleisch angeklagt gewesener Fabrikant seiner Wurstwaren freigesprochen wurde, hat die Zahl der Pferdeschlachtungen wieder den alten Umfang angenommen. Gegenwärtig werden auf dem Central-Schlachthof wieder 40 und mehr Pferde täglich geschlachtet, von denen jedoch wohl kaum der vierte Teil ordnungsgemäß in den Läden der Roßschlächter als Pferdefleisch verkauft wird. Wo die übrige Ware bleibt, ist natürlich nicht festzustellen, es dürfte jedoch wohl kaum daran zu zweifeln sein, daß sich neue Agenten gefunden haben, welche den Vertrieb von „feinen Wurstwaren" und „Rinder-Ausschnitt" bewirken. Auch der von auswärtigen Agenten betriebene Ankauf von Pferden für Schlachtzwecke für Hamburg, Köln, Düsseldorf, Leipzig usw. hat wieder einen ganz bedeutenden Umfang angenommen.

Ein Gesangverein von — Hauswirten soll durch den „Bund der Berliner Grundbesitzervereine" ins Leben gerufen werden. Der zur Miete wohnenden Bevölkerung Berlins wird diese Mitteilung als eine beglückende Kunde in das freudig aufhorchende Ohr klingen. Ein Gesangverein von Hauswirten — ach, wenn der schöne Plan doch gelänge! Wo man singt, da laß dich ruhig nieder. Wer sich bei einem dieser singenden Hauswirte einquartiert, der wird fortan weder Chikanen, noch Mietssteigerungen, noch Exmission zu befürchten brauchen. Böse Menschen haben keine Lieder.

Eine Massenschlachtung von Geflügel hat auf dem hiesigen Seuchenhofe stattgefunden. Einige größere Geflügelhändler erhielten aus Rußland einen Transport von 30 000 Hühnern und Enten, von denen einige Tiere schon an der Grenze in Eydtkuhnen beanstandet und zurückgehalten wurden. Da die Tiere unter verdächtigen Erscheinungen krepierten, wurde telegraphisch das hiesige Polizeipräsidium von dem Eintreffen des choleraverdächtigen Transportes benachrichtigt und das Ausladen des Geflügels, welches am Sonnabend auf dem Schlesischen Bahnhof eintraf, inhibiert. Eine große Anzahl erkrankter Hühner und Enten wurden geschlachtet, während das noch scheinbar gesunde Geflügel in abgesperrten Räumen zur Beobachtung untergebracht worden ist. Die durch die Sperrung betroffenen Händler erleiden einen Verlust von ca. 20 000 M.

An einem Baum erhängt hat sich in Johannisthal ein unbekannter Mann von etwa 27 Jahren, anscheinend ein Arbeiter. Er trug ein blaues Jackett, schwarze Weste und Hose und ein Hemd mit dem Zeichen R. F. In der Tasche hatte er eine Messingmarke, wahrscheinlich eine Fabrikmarke, die J. E. S. A. G. No. 264 gezeichnet ist.

Glücklicher Ausgang. In der Nacht zum 30. v. Mts. versuchte sich ein Liebespärchen, der 25 Jahre alte Kutscher Wilhelm Hämmerling und das 22jährige Dienstmädchen Elise Kühn in der Gerichtstraße 60 in der Kutscherstube mit Kohlendunst umzubringen. Beide gaben nur noch schwache Lebenszeichen von sich, als man sie auffand und an die frische Luft brachte. Den Samaritern der Feuerwehr gelang es unter Anwendung von Sauerstoff sie nach einstündigem Bemühen ins Leben zurückzurufen. Der Erfolg dieser Bemühungen war glücklicherweise ein dauernder. Die jungen Leute sind jetzt vollständig wiederhergestellt, konnten gestern das Krankenhaus verlassen und fanden einstweilen bei ihren Geschwistern ein Unterkommen. — In der Nacht zum 27. v. M. wurde der 80 Jahre alte Fabrikant Benedikt Bernstein aus der Stralauerstraße 54 von dem plötzlich in Tobsucht verfallenen Engländer, Kaufmann August Walker, der bei ihm ein möbliertes Zimmer bewohnte, durch unzählige Faustschläge so schwer verletzt, daß er mit einem Rettungswagen nach der Charité gebracht werden mußte. Der mißhandelte Greis ist jetzt so weit wieder genesen, daß er auf seinen Wunsch aus dem Krankenhause entlassen werden konnte. Dagegen liegt der 27jährige Walker, der durch einen Schutzmann mit zwei Säbelhieben kampfunfähig gemacht wurde, im Krankenhause noch schwer danieder.

Das Opfer eines Ueberfalles will der 26 Jahre alte Gürtler Wilhelm Guhlke aus der Wienerstr. 17 geworden sein. Der junge Mann kam in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr mit blutendem Kopf nach der Rettungswache am Görlitzer Bahnhof, um sich verbinden zu lassen. Er hatte zwei Stiche in den Kopf bekommen, einen hinten und einen an der linken Seite. Seiner Darstellung nach kam er allein aus Treptow vom Tanzboden. Kurz vor dem Schlesischen Busch sprachen ihn zwei halbwüchsige Burschen an und verlangten, daß er ihnen die Zeit sage und 50 Pf. gebe. Als er erklärte, daß er weder eine Uhr noch Geld habe, antwortete einer der Burschen: „Dann werde ich Dir 50 Pf. geben!" und stieß ihm sein Messer zweimal in den Kopf. Während er zusammenbrach und eine Zeit lang bewußtlos liegen blieb, liefen die Uebelthäter davon. Beschreiben kann Guhlke sie nicht, da er sie in der Dunkelheit nicht genau habe sehen können. Ob diese Darstellung wahr ist, bedarf noch der Untersuchung.

Der Turnverein „Fichte" eröffnet morgen, Mittwochabend 8 Uhr, seine 12. Lehrlingsabteilung (für junge Leute von 14—18 Jahren) in der Gemeindeschul-Turnhalle, Eberswalderstr. 10. Turnzeiten finden jeden Mittwoch und Sonnabend von 8—10 Uhr abends statt. Der Monatsbeitrag beträgt 20 Pf.

Feuerbericht. Montagabend gegen 9 Uhr wurde die Wehr nach dem Spittelmarkt 15, Ecke der Niederwallstraße, gerufen, weil hier eine Gasexplosion erfolgt war. Die Gefahr konnte durch Absperren der Gasleitung schnell beseitigt und der entstandene Brand, der Papier, Möbel 2c. ergriffen hatte, noch im Keime erstickt werden. Personen sind glücklicherweise dabei nicht zu Schaden gekommen. Vorher mußte in der Gartenstraße 67 ein Feuer beseitigt werden, das den Fußboden und die Balkenlage erfaßt hatte. Ein ähnlicher Brand beschäftigte die Wehr in der Lindowerstr. 23. Durch Selbstentzünden von Preßkohlen war in der Zehdenickerstraße ein Brand entstanden, dessen Ablöschung längere Zeit in Anspruch nahm. Außerdem liefen in der Zwischenzeit noch Alarmierungen von der Swinemünderstr. 89, Bernauerstr. 96 und noch von einigen andern Stellen ein, die indes auf ganz unbedeutende Anlässe zurückzuführen waren.

Aus den Nachbarorten.

Aus der Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung. Bekanntlich hatte der Magistrat vor kurzem die Wiedereinführung einer Prüfungsordnung der Bureau-Assistenten veranlaßt. Ursache dazu soll die Unzufriedenheit der Beamten über angebliche willkürliche Beförderungen im Verwaltungskörper durch den Oberbürgermeister gewesen sein. Thatsächlich wurden denn auch verschiedene derartige Fälle nachgewiesen. Unter Ablehnung des Gesuches der Bureau-Assistenten um Beseitigung der Prüfungsordnung erklärte sich die Versammlung für dieselbe mit der Maßgabe, daß zu den Prüfungen drei Stadtverordnete zuzulassen seien. Ohne eine politische Debatte konnte auch diese an sich harmlose Sache nicht zu Ende geführt werden. Und wiederum war es die Socialdemokratie, die als Beweis der Ueberflüssigkeit einer Prüfungsordnung herangezogen wurde. Dem Stadtverordneten Baumeister Kuznitzki muß es schwer im Magen liegen, daß in Kopenhagen zum ersten städtischen Verwaltungsbeamten ein Malermeister (bekanntlich unser Parteigenosse Jensen) gewählt wurde. Und noch dazu ohne besondere Examina. Mit Recht fertigte unser Genosse Hoffmann ihn damit ab, daß der Kopenhagener Bürgermeister wohl von seinen Wählern einem weitgehenden Examen unterworfen worden sei, was denn auch Stadtv. Richter (Mieterpartei) trotz seiner hämischen Bemerkungen über die Socialdemokratie nicht hinwegdisputieren konnte. — Zur Beschickung der Deutschen Städte-Ausstellung in Dresden, die mit Zeichnungen öffentlicher Plätze und Gebäude, u. a. auch des neuen Krankenhaus-Entwurfes, beschickt werden soll, bewilligte die Versammlung 1150 M., sowie zur Ausbildung von sechs wissenschaftlichen Lehrerinnen für den hauswirtschaftlichen Unterricht 375 M. — Der Magistrat hat, wie wir hören, beim Provinzial-Schulkolleg die Zwangspensionierung des Direktors der Hohenzollernschule, Dr. Bartels, beantragt. Nach einem Gutachten des Kreisarztes leidet der Genannte, der sich zur Zeit bekanntlich in der Maison de santé befindet, an fortschreitender Gehirnlähmung, welche die

Wiederaufnahme der Berufsthätigkeit ausschließt. Für Schöneberg erwachsen natürlich durch die Pensionierung und die unvermeidliche anderweitige Besetzung des Postens ganz bedeutende Mehrausgaben.

Aus Rixdorf. Abenteuerliche Pläne hatte der Arbeiter Emil Paul, Hermannstr. 119 wohnhaft und bisher in der Aktien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnen Orenstein u. Koppel in Berlin, Tempelhofer Ufer 24, beschäftigt gewesen. P. wollte nämlich nach Argentinien auswandern und hoffte, sich dort im Bahnbauwesen eine glänzende Stellung verschaffen zu können, wenn er gute Pläne, Kostenanschläge usw. aufweisen könne. Diese Zeichnungen, Kalkulationen usw. verschaffte er sich dadurch, daß er dieselben der obengenannten Firma, bei welcher er beschäftigt war, in großer Anzahl entwendete. Die Sache kam aber durch einen Zufall heraus, und der unternehmungslustige P. mußte gestern ins Untersuchungs-Gefängnis wandern. Man fand bei ihm auch zahlreiche Rollen ungebrauchten Telephondraht, sowie lange Glasröhren, die ebenfalls aus Diebstählen herrühren sollen. Mit der Auswanderung dürfte es daher sobald nichts werden. — Mit Sublimat vergiften wollte sich der 26 Jahre alte Bildhauer Adolf Engelhardt, Prinz Handjerystr. 37 wohnhaft. Durch rechtzeitige ärztliche Hilfe gelang es jedoch, den jungen Lebensmüden am Leben zu erhalten. E. wurde, nachdem ihm in der Unfallstation der Magen ausgepumpt worden, nach der städtischen Krankenanstalt gebracht.

Aus Borßgwalde geht uns aus Anlaß des Schulschlusses, der dort am Sonnabend erfolgt ist, eine merkwürdige Klage zu. Den Kindern der Schule dieses Ortes ist keine Censur ausgehändigt worden. Sie haben auch gar kein Anrecht darauf; denn schriftliche Censuren kennt man in Borsigwalde überhaupt nicht, und noch niemals hat hier ein Schulkind eine solche mit nach Hause gebracht. Wer in Berlin aufgewachsen ist, wird das für unmöglich halten, aber es ist trotzdem wahr. Diejenigen unsrer Leser, die vom Lande zugezogen sind, werden eher geneigt sein, die Nachricht zu glauben. Unter den Dörfern giebt es ja allerdings noch manche, in denen eine schriftliche Censur als überflüssig gilt. Auch Dalldorf bei Berlin gehört noch zu diesen Orten. Da Borsigwalde als ein Teil von Dalldorf gilt, so mag es wohl auf die lieben alten Dalldorfer Gewohnheiten zurückzuführen sein, daß auch den Kindern von Borsigwalde ihre Censur vorenthalten wird. Die Borsigwalder Schule steht nun freilich hoch über derjenigen von Dalldorf. Sie kann überhaupt nicht als eine Dorfschule des üblichen Sinnes gelten, wie ja auch das erst vor mehreren Jahren entstandene, nur von Industrie-Arbeitern bewohnte Borsigwalde kein ländlicher Ort ist. Die Schule von Borsigwalde wird von 400 Kindern besucht, ist in sechs aufsteigenden Klassenstufen organisiert und hat (da zwei Klassen geteilt sind) acht einzelne Klassen. Trotzdem hält man in Borsigwalde hartnäckig daran fest, daß die dortige Schule im Punkt der Censuren nicht anders zu behandeln ist als die rückständigste Schule eines Dorfes in Hinterpommern oder Oberschlesien — oder als diejenige von Dalldorf bei Berlin. Ein in Borsigwalde wohnender Vater spricht uns die Vermutung aus, daß die Gemeinde zu sparsam sei, die Censurformulare anzuschaffen. Das zu behaupten, wäre natürlich Verleumdung; denn 400 Formulare kosten noch keine 4 M., und wenn man die Censuren ohne Formular schreibt, so sind die Kosten schon mit 1 M. zu bestreiten. Der wahre Grund dürfte der sein, daß der zuständige Orts-Schulinspektor, Pastor Meyner in Dalldorf, der neuzeitlichen Erfindung der Censuren keine großen Sympathien entgegenbringt. Der Mann ist vermutlich der Ansicht, daß eine weitere Ausdehnung unsres modernen Zeugniswesens verhütet werden muß, und will nun wenigstens Dalldorf nebst Borsigwalde davor bewahren.

Ober-Schöneweide. Ein Maskenball mit Hindernissen. Wir berichteten seiner Zeit über die verschiedenen Hindernisse, die einem projektierten Maskenball des Arbeiter-Gesangvereins „Ober-Schöneweider Liedertafel" bereitet worden waren. Auf Veranlassung des Amtsvorstehers war der Vorsitzende gutmütig genug, Plakate und Eintrittskarten wieder einzuziehen, um durch diese Konzession den Mitgliedern des Vereins einige Stunden harmlosen Vergnügens zu sichern. Der Maskenball konnte denn auch stattfinden, aber, trotz Protestes, unter polizeilicher Ueberwachung. Die Quittung über diesen ihr wenn auch nicht freiwillig bereiteten Genuß stellte die Polizeibehörde dann in Gestalt etlicher Strafmandate in der Höhe von 20 Mark wegen Zulassung fremder Personen aus. Die Betroffenen beantragten richterliche Entscheidung, die dieser Tage zu Gunsten der so freigiebig Bedachten ausfiel. Ob die Polizeibehörde künftig ihren Eifer zügeln wird?

Gerichts-Zeitung.

Wucherprozeß Pariser.

In der heutigen Sitzung wird mit der Erledigung der einzelnen Anklagepunkte fortgefahren.

Ein Kaufmann Jean St., der als Zeuge nicht erschienen ist, sein Ausbleiben vielmehr durch ein Telegramm aus San Remo entschuldigt hat, will von Pariser bewuchert worden sein. Der Angeklagte bestreitet dies und behauptet, daß er dem Zeugen zur Ausgleichung von Differenzen im Börsenspiel Geld zu 5 Proz. Zinsen vorgestreckt habe. Er bemängelt auch die Glaubwürdigkeit des Zeugen. — Der hierzu vernommene Zeuge, Verlagsbuchhändler Karl Freund, bekundet, daß nach seiner Kenntnis der Zeuge St. zu der Zeit, als er mit dem Angeklagten Pariser in Verbindung stand, in den denkbar glänzendsten Vermögensverhältnissen sich befunden und jährlich 30—40 000 M. ausgegeben habe. Er habe große Reisen gemacht, kolossale Gesellschaften gegeben, bei denen der Schmuck der Zimmer allein 1500—2000 M. kostete.

Längere Erörterungen knüpfen sich an einen Anklagefall, bei dem es sich nach der Ansicht der Anklage um ein Darlehnsgeschäft, nach der Behauptung des Angeklagten aber um einen ganz legalen Erbschaftskauf handelt. Ein vielfach vorbestrafter Fabrikbesitzer Krüger wandte sich im Jahre 1891 an Pariser, um auf Grund gewisser Erbansprüche seiner Ehefrau Geld von diesem zu erhalten. Seine Ehefrau war an einer noch nicht ganz reifen Erbschaft beteiligt, deren Wert nach seinen Angaben etwa 60 000 M. betragen sollte. Die Anklage behauptet, daß Pariser darauf hin auf einen Sechsmonats-Wechsel 25 000 M. hergegeben und einen Vertrag mit Krüger abgeschlossen habe, der den Zweck gehabt habe, den Angeklagten zu sichern und den wucherischen Charakter des Geschäfts zu verschleiern. Nach diesem vor dem Justizrat Sprenkmann abgeschlossenen Vertrage „verkaufte" Krüger, der für seine Ehefrau Generalvollmacht hatte, die Erbschaftsansprüche derselben an Pariser unter folgenden Bedingungen: wenn die Erbschaft binnen drei Monaten reguliert sein sollte, sollte Pariser für die hingegebenen 25 000 M. 30 000 M., bei einer Regulierung innerhalb sechs Monaten 33 000 Mark erhalten, während der ganze Erbanteil an Pariser fallen sollte, wenn die Regulierung länger als sechs Monate in Anspruch nehmen sollte. Dieser Fall trat ein und der Erbanteil fiel nach dem Vertrage dem Angeklagten zu. Krüger wollte sich dabei nicht beruhigen, sondern ging gegen Pariser vor. Er behauptete, keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß nach Verlauf von sechs Monaten der ganze Erbteil seiner Ehefrau in das Eigentum Parisers übergehen sollte, sondern das ganze Geschäft als ein Darlehnsgeschäft angesehen zu haben. Er wurde gegen Pariser klagbar, machte den Einwand des Wuchers und belegte die Erbschaft mit Beschlag. Er hat aber den Prozeß in allen drei Instanzen verloren, seine geltend gemachten Ansprüche wurden als berechtigt nicht anerkannt. — Pariser bestreitet, daß irgend etwas andres als ein Erbschaftskauf in Frage gestanden habe. Der Zeuge habe ihm über den Umfang der Erbschaftsmasse und über deren Realisierbarkeit ganz falsche Angaben gemacht. Hätte er gewußt, daß der Zeuge Krüger ein Mann sei, der 15 Jahre im Zuchthause gesessen, so hätte er sich mit ihm überhaupt in keinerlei Geschäfte eingelassen. Aus der ganzen Erbschaftsmasse habe er erst nach zwei Jahren 25 700 M. ausgezahlt erhalten. Der Zeuge sei mit seinen Ansprüchen vom Landgericht, Kammergericht und Reichsgericht zurückgewiesen und das Kammergericht habe ausgesprochen, daß weder ein Darlehns- noch ein Wuchergeschäft vorliege. Er habe seine Prozesse glänzend gewonnen, aber er habe doch 6000 M. Verlust zu beklagen, denn er habe natürlich die gesamten Anwaltskosten tragen müssen. — Der als Zeuge vernommene Justizrat Sprenkmann hat seiner Zeit die Verträge zwischen Krüger und Pariser aufgenommen. Neben dem eigentlichen Erbschafts-Kaufvertrag sei ein zweiter Vertrag abgeschlossen worden, der die näheren Bedingungen feststellte. Dem Zeugen fielen die dem Krüger so ungünstigen Bedingungen auf und er hielt ihm vor, daß es beinahe so aussehe, als ob es sich um ein Darlehnsgeschäft, und zwar um ein wucherisches Darlehnsgeschäft handle. Pariser habe aber unwidersprochen diese Bedenken zerstreut und betont, daß es sich lediglich und ausschließlich um ein Kaufgeschäft handle.

Die Beweisaufnahme ist hiermit bis auf einige kleine Nachzügler, die morgen erledigt werden sollen, erschöpft, so daß die Plaidoyers und die Urteilsfällung morgen in Aussicht stehen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 9½ Uhr.

Ober-Verwaltungsgericht. Das gesundheitsgefährliche Orchestrion. Dem Gastwirt Siegers, der in seiner Restaurationshalle ein großes elektrisch betriebenes Orchestrion aufgestellt hatte, wurde durch polizeiliche Verfügung auf Grund des Polizeiverwaltungs-Gesetzes und des § 10 II 17 Allgemeinen Landrechts verboten, das Instrument spielen zu lassen, bis Maßnahmen getroffen seien, welche geeignet wären, den von dem Instrument verursachten gesundheitsgefährlichen Lärm zu verhindern. Die Polizei berief sich auf ein ärztliches Gutachten, wonach der Lärm geeignet sei, die Gesundheit der Nachbarn zu schädigen. — Die hiergegen im Verwaltungsstreitverfahren erhobene Klage des Gastwirts wurde vom Bezirksausschuß verworfen. Das Ober-Verwaltungsgericht gab jedoch seiner Berufung statt und setzte die Verbotsverfügung der Polizei außer Kraft, indem es ausführte: Musik sei nicht unter allen Umständen gesundheitsgefährlich. Von einer Gesundheitsgefahr könne nur bei einem Uebermaß von Musik die Rede sein. Die Polizei gehe deshalb zu weit, wenn sie jedes Spielen des Orchestrions verbiete. Das dürfe sie nicht.

Kein Streikexceß. Eine gestern gegen den Maurer Julius Gehl verhandelte Anklage wegen versuchter Nötigung bezw. Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung erregte das Interesse weiterer Kreise, da es sich um den Vorsitzenden des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend handelte. Im November v. J. brach bei dem Kanalbau in der Kaiser Wilhelmstraße ein Streik aus, der eine Lohnerhöhung von 60 auf 65 Pf. pro Stunde bezweckte. Es wurde eine Anzahl von Streikposten aufgestellt, die der Angeklagte als Vorsitzender von Zeit zu Zeit überwachte. Bei einer solchen Gelegenheit soll er gesagt haben: Wenn der städtische Bauführer Exner die Sache auf die Spitze treibe, so nehme er ihm die Arbeiter vom Bau fort und lasse den Kanal vollaufen. Der städtische Bauführer brachte die Sache zur Anzeige, die Behauptung erwies sich aber als unbegründet, so daß das Verfahren eingestellt wurde. Ferner soll der Angeklagte bei einem seiner Besuche in der Nähe des Bauplatzes am 12. November zu dem Maurer Zillmann, der trotz des Streiks bei dem Kanalbau die Arbeit aufnehmen wollte, gesagt haben: Wenn er arbeiten würde, sollte er sich des Abends nicht auf der Straße blicken lassen, sonst würde er verhauen werden. Der Angeklagte bestritt dies und wies darauf hin, daß er als Vorsitzender einer Gewerkschaft genau wisse, was der § 153 bedeute und was danach erlaubt und verboten ist. Es sei ganz ausgeschlossen, daß er etwas Strafbares nach dieser Richtung hin thun würde. Auch wurde betont, daß das Streikpostenstehen bei dem Kanalbau sehr ordnungsmäßig vor sich gegangen sei. Wo bisher aus diesen Vorgängen Anklagen erhoben worden, haben diese zur Freisprechung geführt. Der Maurer Zillmann vermochte als Zeuge nicht zu bekunden, daß ihn der Angeklagte bedroht habe, der vernommene Schutzmann Lange bekundete sogar das Gegenteil. Er erklärte, daß er der Unterredung zwischen dem Angeklagten und Zillmann beigewohnt und nur gehört habe, wie der Angeklagte sagte: „Fangen Sie hier nicht an, hier ist Streik, ich besorge Ihnen andre Arbeit!" Die Aussage eines andren Arbeitswilligen stimmte hiermit überein. Nach diesem Ergebnis erfolgte auf den Antrag des Staatsanwalts und des Rechtsanwalts Heinemann die Freisprechung des Angeklagten.

Unlauterer Wettbewerb durch die Anpreisung eines Naturheilkundigen. Der Naturheilkundige Laabs, der vor allem Geschlechtskrankheiten, aber auch Frauenkrankheiten behandelt, hatte in seinen Anzeigen auch Kranken, die durch falsche Behandlung hingeschleppt wurden, sicheren Erfolg garantiert. Das Landgericht Berlin als Berufungsinstanz verurteilte ihn deshalb wegen unlauteren Wettbewerbes zu einer Geldstrafe von 150 M. und führte unter anderm aus: Bei vielen Leiden auf dem Gebiete der Heilthätigkeit des Angeklagten, zum Beispiel bei Mutterkrebs und ähnlichen Krankheiten, sei eine Heilung überhaupt oder doch eine vollständige Heilung ausgeschlossen. Angeklagter verspreche nun in den inkriminierten Annoncen Heilung allen mit bestimmten Krankheiten behafteten Personen, ohne zwischen leichteren und schwereren Fällen zu unterscheiden. Es sei deshalb anzunehmen, daß er wissentlich unwahre Thatsachen behauptet habe, und zwar in öffentlichen Bekanntmachungen und mit Bezug auf gewerbliche Leistungen, um den Anschein eines besonders günstigeren Angebots zu erregen. Damit sei der Begriff des unlauteren Wettbewerbs im Sinne des § 4 des bekannten Specialgesetzes erfüllt. — Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision des Angeklagten hatte keinen Erfolg. Das Kammergericht bestätigte die Vorentscheidung.

Versammlungen.

Der Arbeitervertreter-Verein nahm am 2. d. M. den Bericht der Beisitzer der unteren Verwaltungsbehörde der Landes-Versicherungsanstalt Berlin für das Jahr 1902 entgegen. Der Referent Mayer führte unter andrem aus: Es sei manchmal sehr schwierig, den Antragstellern die Sache so mit Fragen plausibel zu machen, um ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Leider erfahren die Beisitzer nie, wie der Vorstand über die Begutachtung der unteren Verwaltungsbehörde entscheidet. Die Gutachten der Vertrauensärzte seien meist sehr mangelhaft. Erst attestieren sie, es fehle dem Antragsteller dies und jenes, aber zum Schluß heißt es, die Invalidität im Sinne des Gesetzes sei nicht vorhanden. Stumpe und Beer heben in der Diskussion hervor, es sei hier noch ein großes Feld zu bearbeiten und es sei notwendig, daß die sämtlichen Beisitzer sich dem Verein anschließen, um sich und ihren Mitarbeitern mehr Aufklärung zu verschaffen.

Textilarbeiter. Eine am 2. d. M. abgehaltene Versammlung der in der „Sächsischen Wollgarnfabrik vorm. Tittel u. Krüger" beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen befaßte sich mit den Mißständen in der genannten Fabrik, die schon einmal Gegenstand der Erörterung einer Versammlung waren. Es wurden auch diesmal verschiedene Einzelheiten angeführt und besonders über ein ungerechtes Verfahren bei der Lohnberechnung geklagt. In nächster Zeit soll sich wieder eine Versammlung mit derselben Angelegenheit beschäftigen.

Die Agitation für den Metallarbeiter-Verband wird unter den Arbeitern und Arbeiterinnen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft gegenwärtig mit großer Rührigkeit betrieben. So fand am Montag eine von etwa dreitausend Personen aus dem Werk in der Ackerstraße besuchte Versammlung im „Eiskeller" statt, woselbst Wiesenthal über den kürzlich beendeten Arbeiterinnenstreik in diesem Werke sprach. Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden, von denen reichlich ein Drittel Arbeiterinnen waren, zeigte der Referent, wie nur durch ein einiges und geschlossenes Vorgehen den kapitalistischen Ausbeutungspraktiken entgegengewirkt werden könne. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Außerdem ließ sich ein erheblicher Teil der Erschienenen in den Metallarbeiter-Verband aufnehmen.

Die Dekateure hielten am 3. April eine Mitgliederversammlung ab, welche sich mit dem Ausstand in dem Betriebe von Adolf Behmack, Inhaber Adolf Mühlberg, beschäftigte. Der Ausstand ist deshalb ausgebrochen, weil die Kollegen die Behandlung des Werkführers Köppen nicht mehr auszuhalten vermochten und die Entfernung desselben aus der Werkstelle verlangten. Eine Kommission hat deswegen mit dem Chef verhandelt. Derselbe erklärte aber, lieber sein Geschäft zu schließen, als den Köppen zu entlassen. Unter diesen Umständen legten sämtliche Kollegen die Arbeit nieder. Es fanden sich Leute, welche sich als Streikbrecher hingaben. Leider mußte auch konstatiert werden, daß einige Leute hinter dem Rücken der Kollegen mit dem Chef verhandelten und die Arbeit am Montag wieder aufnahmen. Um nicht die ganze Werkstelle zu verlieren, waren die andren Kollegen von der Straße gezwungen, ebenfalls die Arbeit schleunigst wieder aufzunehmen. Zur Zeit sind noch 6 Mann von den 22 arbeitslos. Nach längerer Debatte wurde der Streik als gerechtfertigt anerkannt und den noch nicht in Arbeit stehenden Kollegen die Streikunterstützung für den Zeitraum von sechs Wochen zuerkannt.

Die Glaser hielten am 6. April eine öffentliche Versammlung ab, in der Rochow über den Bauarbeiterschutz-Kongreß berichtete. Es wurde lebhaft debattiert über die krassen Mißstände, die auch im Berufe der Glaser, namentlich bei Glasdacheindeckungen bestehen. Man sollte kaum glauben, daß das Leben des Arbeiters in solch leichtsinniger Weise aufs Spiel gesetzt wird, wie es im königlichen Kunstgewerbe-Museum geschieht, wo die Glaser die Fenster im Accord putzen. Diese Arbeit ist mit äußerster Lebensgefahr verbunden. Es wurden sodann die Anträge zum Verbandstage des Centralverbandes, der zu Ostern in Leipzig tagt, lebhaft diskutiert.

Eingegangene Druckschriften.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag), ist uns soeben die Nr. 8 des 13. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Ein Quentchen Reform und ganzes Recht. Von Louise Zietz. — Rückblick auf die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in Italien. Fortschritte, Rückschläge und Aussichten der Frauenbewegung im Jahre 1893. Von Dr. Robert Michels. — Der Erste Kongreß der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Aus der Bewegung. — Feuilleton: Warum? Skizze von Otto Krille. — Notizenteil: Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Soziale Gesetzgebung. — Weibliche Fabrikinspektoren. — Frauenstimmrecht.

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1903 unter Nr. 5189) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf.

Annalen des Deutschen Reiches. Der Verleger dieser bekannten Zeitschrift hat soeben ein „Systematisches Gesamtregister" zu den 35 Jahrgängen 1868—1902 der „Annalen des Deutschen Reiches" herausgegeben. Die Verlagsbuchhandlung hat sich entschlossen, das drei Bogen starke Register nicht nur an Abonnenten abzugeben, sondern es steht jedem Interessenten kostenlos und postfrei zur Verfügung. Dasselbe ist durch J. Schweitzer Verlag (Arthur Sellier) München zu verlangen. In allen rechts- und staatswissenschaftlichen Fragen wird sich diese systematische Zusammenstellung als eine unerschöpfliche Fundgrube einschlägiger Aufsätze erweisen.

Przeglad Socyaldemokratyczny (Socialdemokratische Revue). Organ der Socialdemokratie Russisch-Polens und Littauens. Erscheint einmal monatlich. Inhalt des Februarheftes: War: Polnische Karenverherrlichung. — Rosa Luxemburg: Dem Gedächtnis der Partei „Proletariat" (Fortsetzung). — Adamski: Die Gewerkschaften in Deutschland. — Russische Socialdemokratie über die polnische und die nationale Frage. — Jan z Czerniakowskij: Aus dem Lande. — Revue der Revuen. — Litterarische Rundschau: Die sociale Revolution von K. Kautsky. — Sociale und politische Chronik.

Der **„Wahre Jacob"** hat soeben seine **Oster-Nummer** erscheinen lassen. Aus dem Inhalt derselben heben wir die farbigen Bilder „Ein gewiegter Staatsmann" und „Das Ordnungskartell in Sachsen" hervor. Das letztere Bild ist das zweite in der Serie der Wahlbilder. Auf einem weiteren ganzseitigen Bilde bricht das Osterei der Konservativen, das „Klotzigkeitsgesetz", auseinander und zum Schrecken der Junker entsteigen ihm „drei Millionen socialdemokratische Stimmen". Das Doppelbild „Ostermorgen" von Hans G. Jentzsch ist voll erquickender Frühlingsstimmung. Von den zahlreichen kleineren Bildern erwähnen wir den „Heimkehrenden Holzfäller" von F. Mock, den „Pflügenden Bauer" von R. Herdtle, sowie die Karikaturen „Schmerzlose Ohrfeige", „Ganz ausgezogen", „Aus Trier", „Kampf gegen den inneren Feind mittels Bilderbogen" und „Reformen in Rußland". Der textliche Teil der Nummer bringt die Gedichte „Auferstehung" von Clara Müller, „Nur kein Konflikt", „Der unbotmäßige Storch", „Eine vatikanische Strafpredigt", „Russische Freiheit" von Erich Mühsam, „Ein Schwabenstreich", „Worte", „Herren und Knechte", sowie außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch die größeren Feuilletons „Der König und sein Vezier" von Ludwig Frank und „Aus der Zeit". Der Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Dr. M. Brichta. Zurechnungsfähigkeit oder Zweckmäßigkeit? 129 S. Preis 2,50 M. Verlag von Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1903.

Vermischtes.

Großfeuer auf einem Kriegsschiff. Aus Kiel wird vom Montag gemeldet:

Die Schulfregatte „Moltke" war vor wenigen Tagen wohlbehalten von der achtmonatigen Orientreise in den Heimatshafen zurückgekehrt. Sie lag jetzt im Ausrüstungsbassin der Reichswerft, um in einigen Wochen aufs neue Seekadetten und Schiffsjungen an Bord zu nehmen. Ein großer Teil der Besatzung war bereits beurlaubt. Die Deckwache bemerkte heute um 4 Uhr, daß ein starker Qualm aus der Offiziersmesse emporstieg und alarmierte sofort die Besatzung. Ein in seiner Kammer schlafender Offizier war durch den eindringenden Rauch erwacht und weckte einen noch schlafenden Kameraden, der sich in der Gefahr der Erstickung befand, aber rechtzeitig ins Freie gebracht wurde. Das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das Deck hin; mehrere an die Offiziersmesse angrenzende Offizierskammern und der Rauchsalon fingen Feuer. Diese Räume sind vollständig ausgebrannt. Die Werft-Feuerwehr im Verein mit der Besatzung bemühte sich lange vergeblich, des Feuers Herr zu werden. Erst nach mehr als zwei Stunden war jede Gefahr beseitigt. Die stattliche Fregatte hatte indes schweren Schaden erlitten. Das Achterdeck war bereits stark verkohlt, viele Holzteile vernichtet, die Kommandobrücke schwer beschädigt. Die Besatzung hatte die Munitionsräume unter Wasser gesetzt, als die züngelnden Flammen sich unter Deck ausbreiteten. Die Reparatur wird sehr erhebliche Kosten beanspruchen. Der Kreuzmast drohte einzustürzen. Die „Moltke" ist gleich ihren Schwesterschiffen „Stosch" und „Stein" in den siebziger Jahren gebaut. 1878 wurde sie auf der Danziger Reichswerft vollendet. Wie wir hören, werden die Deckbalken, die Kommandobrücke teilweise, der Kreuzmast ganz erneuert werden.

Ueber den Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberge wird aus Halifax gemeldet: Der Dampfer „Sardinien" der Allan-Linie ist am 3. d. M. mit einem Eisberg in Kollision geraten. Der Dampfer, der schottische Auswanderer an Bord hatte, traf den Berg mitten in der Nacht in seiner Fahrstraße. Man hatte von der Nähe des Eises durch plötzliches Fallen des Thermometers zwar Kenntnis erhalten, aber die Nacht war so dunkel, daß man vom Ausguck nichts zu sehen vermochte. Glücklicherweise fuhr das Schiff nur in die brüchigen Teile des Eises hinein, so daß es ohne Schaden zu nehmen davonkam. — Das Erscheinen von Eisbergen im nordatlantischen Ocean im April ist, wie der „Daily Expreß" bemerkt, äußerst selten. Die eigentliche Zeit dafür sind die Monate Juni und Juli. In diesen Monaten fahren sämtliche atlantischen Dampfer den längeren südlichen Kurs, um Zusammenstöße zu vermeiden. In den letzten Jahren sind solche auch nur selten gewesen. Man nimmt an, daß der verschollene Dampfer „Naronic" der White Star Line im Jahre 1894 durch einen Zusammenstoß mit einem Eisberge unterging. In der 80er Jahren fuhr der Dampfer „Arizona" mit Volldampf vor Sable Island in einen Eisberg, in dem er stecken blieb. Der Dampfer konnte sich mit Verlust von 14 Fuß seines Bugs frei machen und Halifax erreichen.

Fiume, 7. April. Ein auf der Fahrt nach Ballon begriffener Segler wurde vom Sturme umgeworfen. Von den 11 Insassen ertranken drei Frauen und ein Mann.

Verband deutscher Barbiere, Friseure und Perückenmacher. (Zweigverein Berlin). Mittwoch, den 8. d. M., abends 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Heinzel, Rosenthalerstr. 57.

Centralverband der Konditoren und verwandter Berufe. Heute abend präcise 8½ Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Linienstr. 96. Gäste willkommen.

Centralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands (Mitgliedschaft Berlin). Heute abend 9 Uhr in Wendts Klubhaus, Königsgraben Nr. 14a, I: Mitglieder-Versammlung.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Franzer. 1. Ueber die 2,— M. wird in der nächsten Parteiquittung der nötige Vermerk gemacht werden. 2. Läßt sich Raummangels wegen nicht machen. — **Einer für Viele.** Wo ist Ihre Quittung? Wir teilen Ihre Ansicht nicht. — **1001.** Ja. Ohne Quittung künftig keine Antwort. — **Ludwig.** Feuerbach starb 13. September 1872.

A. B. 1. Ja. 2. Nicht unmöglich. 3. Bei der betreffenden Anstalt zu erfragen. 4. Ja. — **F. K. 16.** Unser Briefkasten ist darauf noch nicht geaicht. — **R. M.** Fragen Sie an bei der Redaktion der „Brandenburger Zeitung" in Brandenburg, Kurstr. 73.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

O. F. 100. 1—3 in der Regel ja. Ob die Regel für Ihren Fall zutrifft, läßt sich nicht sagen, da Sie keinerlei Angabe darüber machen, um was für einen Kauf (Ware? Grundstück?) es sich handelt. Wiederholen Sie eventuell Ihre Frage unter Darlegung des Falles selbst. — **C. B. 150.** Bis zum vollendeten 42. Jahre ist neben der Strafe Zwang zum Nachdienen möglich. Die Strafe ist eine Geldstrafe. — **Hoffnung.** Nach Ansicht des Ober-Verwaltungsgerichts ist der Amtsvorsteher zu der Aufforderung berechtigt. — **Cretchen 1000.** Sie müssen von der Militärbehörde sich Erlaubnis zum Aufenthalt im Ausland erteilen lassen, weiter nichts. — **Weidenweg 58.** Zunächst müssen Sie beim Amtsgericht Anberaumung eines Sühneterming beantragen. Erst nach fruchtlosem Ausfall dieses Versuchs ist Scheidungsklage möglich. — **O. J. 2. C.** Ihren vollen Anspruch melden Sie beim Amtsgericht zum Konkurs als bevorrechtigte Forderung an. — **Otto Stechowsky.** Ja. — **Anna Prenzel.** Wenden Sie sich direkt an den Anwalt. — **K. B. 100.** Die Invalidenrente wird ohne Rücksicht auf das Alter bei vorhandener dauernder Erwerbsunfähigkeit, die Altersrente vom 70. Jahre ab gezahlt. Wie hoch die Rente im Einzelfall ist, läßt sich ohne Einsicht in die Klebekarten nicht sagen. — **Franz Fleischer.** Geringfügige Ohrenleiden: versuchsweise Einstellung wahrscheinlich. — **P. B. 2.** 1. Ja. 2. Wenn wie es scheint Cbikane vorliegt: nein. 3. Ja. 4. und 5. Nein. — **R. B. 100.** 1. 15—30 M. Entschädigung für Bureau-Unkosten. 2. Uns nicht bekannt; richten Sie Ihre Frage direkt an das Regiment. — **Schuppe.** 1. Der Wirt konnte zum Ablauf des ersten Vierteljahrs kündigen, vor dessen Ablauf er das Haus im Subhastationswege erstanden hat, jetzt nur nach halbjährlicher Kündigung. 2. Der Wirt ist im Unrecht. **A. S.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Nein. 4. §§ 1 und 35. — **Prophet.** 1. Durch Erklärung des Belagerungszustandes wird ein Teil der Verfassungsvorschriften für das Gebiet des Belagerungsgebiets, insbesondere das Vereinsrecht aufgehoben. 2. Artikel 68 der Reichsverfassung. Artikel 111 der preußischen Verfassung, preußisches Gesetz vom 4. Juni 1851. — **L. L. 1093.** 1.—4. Ja. 5. Nein. — **Harris.** 1. Ein Darlehen verjährt in 30 Jahren von dem Zeitpunkt der Hingabe ab gerechnet. 2. Der Anspruch für Bezahlung gekaufter Waren, die nicht für den Gewerbebetrieb des Käufers geliefert sind, verjährt in zwei, der Anspruch für Waren, die für den Gewerbebetrieb geliefert sind, verjährt in vier Jahren. In diesen beiden Fällen läuft die Verjährungsfrist vom 31. Dezember des Jahres an, in dem die Kaufschuld fällig war. 3. In allen Verjährungsfällen wird die Verjährungsfrist durch Klage, Anerkenntnis, Abschlagszahlungen, Zinszahlungen unterbrochen und läuft dann von der Unterbrechung ab von neuem. 4. Eine ausgeklagte Forderung verjährt stets in 30 Jahren, jedoch läuft die Verjährungsfrist von jeder Pfändung der Vollstreckungshandlung ab von neuem. — **O.** Nein. — **J. H. 99.** Durch Erteilung des Armenrechts verlieren Sie keineswegs Ihr Wahlrecht oder irgend ein politisches Recht. — **Bierek.** Sie sind frei und können Nachsendung beantragen. — **H. B. 100.** Beispiel für Testamente und Anleitung zur Anfertigung derselben finden Sie S. 238, 239 Nr. 55 bis 59 das dem „Arbeiterrecht" beigefügten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Lesehallen aus. — **E. L. 100.** 1. Sie müssen ein Verzeichnis ihrer gesamten Habe aufstellen, also z. B. Möbel, Geld, Kleidung, Anspruch auf Lebensversicherungsgelder. Ihre Schulden, zu diesen gehört die Miete, sind nicht anzuführen. Die Reihenfolge der Aufzählung ist gleichgültig. 2. Nein. 3. Lohn ist nur in der 1500 M. jährlich übersteigenden Höhe pfändbar. 4. Ja. — **Mariannenplatz.** 1. Ja. 2. Es genügt eine innerhalb einer Woche eingereichte, also spätestens am 8. April dem Gericht, das verurteilt hat, zugegangene Zuschrift des Inhalts: „Gegen das Urteil vom 1. April in der Strafsache gegen . . . lege ich Berufung ein. Unterschrift." — **C. S.** Eine gesetzliche Maximalarbeitszeit besteht für erwachsene männliche Arbeiter nicht. Die vereinbarte Ruhezeit ist einzuhalten. Wenden Sie sich behufs Abhilfe an Ihre gewerkschaftliche Organisation. — **C. F. 12.** Der Erfüllung des Wunsches eines Verstorbenen, seine Asche zu zerstreuen, steht kein gesetzliches Hindernis im Wege. — **P. M. 39.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Nein. — **Halberstadt.** 1. Nein, erst nach vollendetem 14. Jahre. 2. Nein. — **A. 2. 17.** 1. Ja. 2. Nein. — **B. 61.** Ein Monat. — **R. O. 00.** Ja. — **C. B. 100.** Etwa 10 M. wöchentlich. — **Freyer.** Es müssen 200 Marken vor der Heirat geklebt sein. Die Frau erhält auf ihren Antrag dann die Hälfte des Klebebetrages zurück. Welche Klasse geklebt ist, ist gleichgültig. — **Freie Liebe.** Nein, es sei denn, öffentliches Aergernis wird dadurch erregt. — **Adlershof 100.** Pfändung wäre möglich, wenn Ihre Tochter mit Ihnen zusammenwohnt. Es würde dann aber ein schleuniger Einstellungsantrag und eine Interventionsklage („Arbeiterrecht" S. 432) Aussicht auf Erfolg haben. — **A. S. 744.** Keineswegs. — **St. Köln.** Der Vertrag läuft weiter, da ja die Firma weiter besteht. — **J. G. 13.** Steht in Ihrem Vertrage nicht, daß Sie die durch Zufall, Sturm u. dergl. zerbrochenen Scheiben zu ersetzen haben, so ist die Wirtin im Unrecht und Sie würden mit Erfolg auf Herausgabe klagen können, andernfalls können Sie nur Herausgabe gegen Zahlung verlangen.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 0° C. = 0° R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 0° C. = 0° R.
Swinemde.	749	SW	6	Regen	7	Haparanda	750	SO	2	bedeckt	0
Hamburg	749	WSW	7	bedeckt	8	Petersburg	752	S	1	bedeckt	2
Berlin	753	SW	4	bedeckt	8	Cork	763	NW	6	bedeckt	9
Frankf./M.	759	SW	1	bedeckt	8	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	763	W	5	bedeckt	3	Paris	764	SSW	2	bedeckt	6
Wien	761	Still	—	halb bd.	3						

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 8. April 1903.
Etwas kühler, teilweise aufklarend, jedoch sehr unbeständig mit Regen oder Hagelschauern und ziemlich starken westlichen Winden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 8. April.
Anfang 7½ Uhr:
Opernhaus. Tristan und Isolde.
Schauspielhaus. Wallensteins Tod.
Neues Opern-Theater. Geschlossen.
Deutsches. Minna Barnhe.
Berliner. Alt-Heidelberg.
Lessing. Die Jüdin von Toledo.
Neues. Die Kreuzelschreiber.
Residenz. Lutti. (Loute.)
Westen. Der Zigeunerbaron.
Central. Clo-Clo.
Thalia. Der Posaunenengel.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Don Gil.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Wohlthätige Frauen.
Belle-Alliance. Pick und Pocket.
Carl Weiß. Der Liebe Gebot.
Buntes. Das Stärkere.
Luisen. Königin Luise. Hierauf: Das Versprechen hinterm Herd.
Kleines. Nachtasyl.
Trianon. Die Notbrücke.
Casino. Elternlos. Specialitäten.
Metropol. Neuestes! Allerneuestes!
Apollo. Der Gesindeball.
Wintergarten. Specialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Steidl. Steidl-Sänger.
Passage-Theater. Specialitäten.
Passage-Panoptikum. Specialitäten.
Palast. Meine Reit. Specialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49. Photographie in natürlichen Farben (Durch Wald und Flur). Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen: Das Land Tirol.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater

Täglich Gastspiel der Wiener Operetten-Gesellschaft.
Abends 7½ Uhr:
Clo-Clo.
Vaudeville in 4 Bildern v. F. Pagin.
Donnerstag u. Freitag: Geschlossen.
Sonntag- und Montagnachmittag 3 Uhr, halbe Preise: **Gräfin Pepi.**
Abends 7½ Uhr: **Clo-Clo.**

Thalia-Theater.

Dienstag und Mittwoch:
Der Posaunen-Engel.
Thielscher als Spreewälder Amme.
Der Karwoche wegen nur am Donnerstag u. Sonnabend: **Der Biberpelz.** An den Feiertagen abends ½8 Uhr: **Der Posaunen-Engel.** Nachmittags 3½ Uhr: **Charleys Tante.**

Residenz-Theater

Mittwoch, Anfang 7½ Uhr:
Lutti (Loute).
Donnerstag: Ensemble-Gastspiel d. dänisch. Hofschausp.: **Gespenster.** (Frau Alving: Betty Hennings.)
Freitag geschlossen. Sonnabend: **Die Wildente.** (Hedwig: Betty Hennings, Hjalmar: S. Lautenburg.
Sonntag und folgende Tage: **Lutti.**

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrich- u. Universitätsstraße.
Die Notbrücke.
Lustspiel in 3 Akten von Fred Gréfac und Francis de Croisset.
Anfang 8 Uhr.
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Die Liebesschaukel.**

Belle-Alliance-Theater.

Heute abend 8 Uhr:
„Pick und Pocket".
Morgen Donnerstag: Geschlossen.
Karfreitag: **Großes Konzert.**
Solisten: **Mario Götze u. H. Grünfeld.**
Sonnabend und folgende Tage: **Pick und Pocket.**

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Photographie in natürlichen Farben
(durch Wald und Flur).
Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen:
Das Land Tirol.

Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater.

Anfang Sonnt. 3, Wochent. 5, Abendvorstellung 8 Uhr.
Das sensation. April-Programm:
Olga Wohlbrück
in ihrem Repertoire.
Cake-Walk.
Ganz Berlin zerbricht sich schon den dritten Monat den Kopf über **AGA!**
Die schwebende Jungfrau!
14 erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.

Friedrichstr. 165.
Gr. Promenaden-Konzert.
Neu! **Cléo Otéro,** Sand- und Rauch-Malerin.
Neu! **Pythia,** d. hellsehende Dame.
Anthropos, der künstliche Mensch.
Berliner Bilderbogen etc.

Luisen-Theater.

Benefiz für **Stefanie Stauffen:**
Zum erstenmal:
Königin Luise.
Hierauf:
Das Versprechen hinterm Herd.
Morgen: Die Geierwally.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend: Die Grille.
Sonntag 3 Uhr: Die Geierwally.
8 Uhr: Königin Luise. Hierauf: Das Versprechen hinterm Herd.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44.
Anfang 8 Uhr.
Nachtasyl.

Palast-Theater

Burgstraße 22. Früher: Feen-Palast.
8½ Uhr:
Meine Reit.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von H. Schulz.
Die glänzenden April-Nummern.
Donnerstag, d. 9., Freitag, d. 10., Sonnabend, den 11. April, bleibt das Theater geschlossen.
An den drei Oster-Feiertagen:
Gr. Elite-Fest-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Wegen Vorbereitung z. d. Feiertagen:
Geschlossen.
Wiedereröffnung am 1. Osterfeiertag mit: **Mutter und Sohn.**
2. und 3. Osterfeiertage: **Ein ehrlicher Makler.**

Buntes Theater.

Das Stärkere.
Morgen: **Winterschlaf.**
In Vorb.: Rockenjos. Eglin. Tine und Lustart. Hinüber-Her.

Neues Theater

Schiffbauerdamm 4a—5.
Anfang 7½ Uhr.
Die Kreuzelschreiber.
Donnerstag: Pelleas und Melisande.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter-Straße 132.
Anfang 8 Uhr.
Der Liebe Gebot.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonntagnachmittag 3 Uhr (Parkett 60 Pf.): Dorf und Stadt. Montag 3 Uhr: Othello, der Mohr von Venedig. Dienstag 3 Uhr: Ilse Römer. Abends: Der Liebe Gebot.

Wintergarten

Vollständig neues Programm:
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Ralph Johnstone, Bicyclist.
She, die 4 Elemente.
Renée Debauga, Kaleidoscop-Tänz.
Hoshi Tokio, Japanertruppe.
Charlotte Kara, Creolische Sängerin.
Bachus Jacoby, Humorist.
Les Provençales, Französisches Gesangs-Quartett.
Mlle. Miette, Par. Strassensäng.
La Belle Toledo, Span. Tänz.
Harry Houdini, Fessel-Künstler.
Das Fest d. Lucullus, Ballett.
Der „Biograph".

Apollo-Theater.

Kolossaler Lacherfolg! Zum 6. Mal:
Gesindeball. Gesangsburleske bearbeitet von L. Herrman. Ferner: **Novellos. Danatellis. The Madcaps. CakeWalkers.**
Plastische Darstellungen d. Meisterwerke.
Josefine Vettori. Kosmograph.

Casino-Theater

Lothringerstr. 37.
Glänzender Erfolg des neuen Progr.
Der urkom. Marcelli, Les trois Bergs.
Neu! Elternlos. Neu!
Dir. Berg — Lilli Behle als Cake walk-Tänzer. — 8 Uhr, Sonnt. 7½: „Frischen u. Lieschen" 2c.
Schluss d. Saison unwiderruflich 16. April.

Cirkus Schumann

Mittwoch, den 8. April 1903, abends 7½ Uhr:
Gala-Abend.
Die Enthüllung des geheimnisvollen Koffers durch Clown Adolf.
Miss Alix
mit ihrem **Motor Car**

Die lustigen Heidelberger.
Bandwürmer
mittopf, frisch in Spiritus event. Wasser laufen a M. 2,00. **Linnaea, Invalidenstr 105.**

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Mittwochabend 8 Uhr:
Don Gil.
Komödie in 4 Akten von Fr. Adler.
Donnerstagabend 8 Uhr:
Der ledige Hof.
Freitag: Geschlossen.

Schiller-Theater N.
(Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Mittwochabend 8 Uhr:
Wohlthätige Frauen.
Lustspiel in 4 Akten v. Ad. L'Arronge.
Donnerstagabend 8 Uhr:
Der Probekandidat.
Freitag: Geschlossen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den ersten Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr: 80/19
Urania-Vorstellung: Durch Tirol.
Billets sind auf dem Bureau im Gewerkschaftshause noch vorrätig.

Metropol-Theater.

Mit glänzender Ausstattung:
Neuestes! Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern von J. Freund.
Musik von Victor Holländer.
300 Mitwirkende.
Im 3. Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe.
Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.
Donnerstag, den 9. April, und Sonnabend, den 11. April:
Mein Leopold.
Ostersonntag, Ostermontag und die folgenden Tage:
Neuestes! Allerneuestes!

Steidl-Theater

Linienstraße 132. Oranienburger Thor.
Während der Karwoche **geschlossen.**
An allen drei Oster-Feiertagen:
Abschieds-Vorstellungen
der beliebten Steidl-Sänger vor ihrer Abreise nach Hamburg.
Anfang 7 resp. 8 Uhr.
Mittwoch, den 15. April: Letzte Vorstellung.

Gratweils Bierhallen

Theater u. Variété
Kommandanten-Straße 77/79.
Direktion: Carl Haverland.
Täglich: Gr. Vorstellung.
Das grosse amüsante
April-Programm.
Nur allererste Kunstkräfte.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:
TANZ.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
Anfang: Sonntags 7, Wochentags 8 Uhr.

Baustellen in Erkner, Neu-Zittau, Dahndorf, Rute von 8 M., 15 Min. v. Bahnhof Grünau Rute v. 20 M. an, bequeme Zahlungsbedingungen, verk. Schulz, Rixdorf, Weserstr. 202.

Land 2 Mark
pro Woche Abzahlung. Parzelle 840 Meter 300 M., westlicher Vorort-Verkehr, nur mündlich, verkauft Herronimy, Blumenstraße 79. 1013

Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Militär-Konzert.
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: Tanz.
Von Ende April ab wird das berühmte Orchester d. Signor Vincenzo Ferrara konzertieren.

Sanssouci.

Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.
Neu einstudiert:
Die
Lieder d. Musikanten.
Volksstück mit Ges. in 5 Akt. von Rudolf Kneisel.
Lebrecht Winter, ein Musikant: Adolf Hoffmann. — Anf. Sonntag 7 Uhr, Montag u. Donnerstag 8 Uhr.
1. Ostertag: **Die Lieder des Musikanten.**

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Gr. Extra-Vorstellungen. Das ergr. Lebensbild: **Durch Klippen u. Wellen u. Der Armut Plage.** Auftr. sämtl. Specialitäten.
Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6½ Uhr.

Englisch. Unterricht

in und außer dem Hause (Einzel- oder im Cirkel) erteilt 1069
G. Swienty geb. **Liebknecht,**
Schöneberg, Sedanstraße 57, III.

Reste

zur [768L
Damen-Mäntel - Konfektion und Kinder-Garderobe.
Futterseiden, Besatzartikel.
Fertige **Damen-Mäntel** und **Jacketts** in grösster Ausw.
Kostüm-Stoffreste zu vollständigen Kostümen u. einzelnen Röcken in farbig u. schwarz, enorme Ausw.
C. PELZ,
4. Kottbuser-Strasse 4.

Damen- und Mädchen-Kostüme, Saccos,

Röcke, Blusen etc.
47. Wrangelstr. 47, part.
(Kein Laden.)
Hochbahnhof Schlesisch. Thor.
Reste von Kammgarn, Tuch, Seide etc.
Zuschnitt gratis!

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonnabend, den 4. d. Mts., mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Schwager, der Schmied 5136

Bruno Hierdel

nach fünfmonatlichem Krankenlager verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Karfreitag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Moabiter Krankenhauses (Birkenstraße) aus statt.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Männer-Gesang-Verein Liederlust II. Moabit.
M. d. A.-S.-B.
Allen Sangesbrüdern, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser treuer und ältester Sangesbruder

Bruno Hierdel

am Sonnabend, den 4. d. Mts., nach fünfmonatlichem Krankenlager verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Karfreitag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Moabiter Krankenhauses (Birkenstraße) aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet 5176 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Franz Simon

am 5. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Golgatha-Kirchhofes, Barfusstraße, aus.
Rege Beteiligung erwartet
115/1 **Die Ortsverwaltung.**

Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgen. Deutschl.
Filiale III Berlin.
Unserm Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß ganz plötzlich am Herzschlag verschied unser treuer Kollege, der Lithograph

Otto Buchwaldt.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. April, nachmittags 5¾ Uhr, auf dem Friedhof Nieder-Schönhausen, Buchholzerstraße. 108/1
Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet bestimmt
Der Vorstand. J. A.: **L. Bartels.**

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Beweise der Anerkennung bei der Beerdigung meines lieben unvergeßlichen Mannes, unsres sorgsamen Vaters, des Formers **Albert Jorkschatus** sagen wir allen Fremden und Bekannten sowie seinen lieben Kollegen der Firma L. Löwe u. Co., dem Herrn Zernike für seine große Gefälligkeit, den Genossen des 6. Berliner Wahlkreises, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und dem Gesangverein vereinigte Sangesbrüder Moabit unsern herzlichsten Dank.
Frau Antonie Jorkschatus nebst Kindern.

Patente
besorgt und verwertet gut und schnell
Patent-Bureau B. Reichhold u. Co.,
Berlin NW., Luisentr. 24.
Auskunft kostenlos. 7729

Kennen Sie unser Rabatt-System?

No. 346201.
Gesetzlich geschützt.
RABATT-KARTE
Waarenhaus
A. Jandorf & Co.
Berlin
Belle-Alliancestr. 1-2
Spittelmarkt 16-17 Gr. Frankfurterstr. 113
ANWEISUNG. Wir verabfolgen auf Wunsch bei Baareinkäufen für je 25 Pf. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Marke. Diese Marke klebe man in die auf der Innenseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Sobald die Felder besetzt sind, wird die Rabatt-Karte von uns mit
1 Mark
in baar eingelöst.
Von d. Rabatt-Vergünstigungen sind wenige Artikel ausgenommen.

Wer bei **Jandorf** kauft spart Geld!

A. JANDORF & Co.

Spittelmarkt 16/17 Ecke Leipziger Strasse
Belle Alliance-Strasse 1/2 Am Blücher-Platz
Grosse Frankfurter Strasse 113 Ecke Andreas-Strasse

In der Osterwoche

Damen-Glacé-Handschuhe couleurt Paar 95 Pf. 1,15 M. 1,45 M. 1,65 M. 1,90 M. 2,25 M.

Schuhwaren für Damen.

Leder-Hausschuhe, farbig mit Absatz Paar 2,90 M.
Knopf-, Schnür- od. Spangenschuhe, „Rossleder" Paar 3,95 M.
Knopf-, Schnür- oder Spangenschuhe, „braun" Paar 3,90 M.
Knopf- od. Schnürschuhe, „Rossleder mit Lackblatt" Paar 4,75 M.
Knopf- oder Schnürstiefel, „Rossleder" Paar 5,75 M.
Knopf- oder Schnürstiefel, „Boxcalf" Paar 8,50 M.
Knopf- oder Schnürstiefel, „Chevreaux" Paar 8,50 M.
Knopf- oder Schnürstiefel, „farbig" Paar 7,50 M.
Pantoffeln Paar 35 48 65 75 95 Pf.

Schuh-Crême, schwarz oder farbig Dose 20, 28, 35 Pf.

Schuhwaren für Herren.

Zug-Stiefel „Rossleder" Paar 7,75 M.
Schnür- od. Schnallen-Stiefel „Boxcalf" Paar 8,50 M.
Schnür-Stiefel braun Paar 8,75 M.
Schnür-Schuhe braun Paar 6,50 M.

Schuhwaren für Kinder u. Mädchen.

Schnür- oder Knopfstiefel farbig

Grösse	17/21	22/24	25/26	27/30	31/35
Paar	1.60	2.90	3.75	4.75	5.75 M.

Schnür- oder Knopfstiefel „Rossleder"

Grösse	21/24	25/26	27/30	31/35
Paar	2.80	3.50	4.50	5.25 M.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme
(Endstation der „Stern"-Dampfer)
Inhaber: **Hermann Peter.** Telephon: Grünau No. 39.
Empfehle mein altbekanntes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferstege, Kegelbahnen, große Kasseküche. Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Credit. Monatlich — 10 Mark — liefere Anzüge, Paletots nach Maß. Per Kasse allerbilligste Preise. Wer selbst Stoff hat v. 20 M. an. J. Tomporowski, Schneidermstr., Prinzenstr. 55.

Steppdecken kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alte Steppdecken aufgearbeitet werden. B. Strohmandel, Berlin 14. Illustrierter Preiskatalog gratis.

Vereinszimmer zu 80 Personen für Gewerkschaften, zu ständiger Sitzung, auch für Gesangvereine geeignet, empfiehlt 9472* Karl Grosser, Dirkenstr. 39 I. Telephon Amt III, 1813. (frühere Straße An der Stadtbahn).

Zucht- und Legehühner verkauft Otto Pich, Berlin, Zionskirchplatz 8. [9092*]

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Eckdestillation mit anschließender Wohnung ist größeren Unternehmens sofort zu verkaufen. Miete 1900. Sichere Existenz. Schillingstraße 30a.

Schanklokal verkäuflich. Näheres Adalbertstraße 89 (Cigarrengeschäft).

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Specialfabrik für Knaben-Garderobe, Berlin NW., Turmstraße 85, zeigt den Eingang der neuen Frühjahrs-Muster an. Verkauf in Dutzenden und im einzelnen zu streng festen, billigen Preisen. Ein Posten vorjähriger Anzüge steht zu Tarifpreisen zum Ausverkauf. Lieferant des Sparvereins Nordwest. 1544R*

Hochvornehme Herren-Anzüge, Sommerpaletots aus feinsten Matstoffen herrührend 18—38, Beinkleider 7—11 Mark. Verkauf Sonnabend, Sonntag. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe. 1604R*

Knabenanzüge, Paletots, Mädchenkleider, Jacketts. Hoffmann, Veteranenstraße 14.

Stoffe zur Kinder-Konfektion, Sammet, Plüsche in großer Auswahl. Hoffmann, Veteranenstraße 14.

Steppdecken, feinste Handarbeit, kauft man direkt beim Steppdecken-Anfertiger Georg Schmerzler, Blumenstraße 13. Alte Decken werden neu bezogen. 1581K*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 119/5*

Spottbillig Teppiche, Betten, Gardinen, Stores, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Wäsche, Sommerpaletots, Anzüge, Remontoiruhren, Regulatoren, Uhrketten, Möbel, Spiegel, Bilder. Leihhaus Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 108/10*

Möbelverkauf, staunend billig, kolossale Auswahl, Kamerling, Kastanien-Allee 58. 4015*

Abessynierpumpen. Sauger, Rohre sehr billig. Schröder, Hochstraße 43. 2365*

Möbelmagazin Meyer, Invalidenstraße 28, liefert Möbel, Teppiche, Gardinen in bester Ausführung zu billigsten Preisen. Teilzahlung gestattet. 1516R*

Möbelverkauf. In meinen großen Fabikräumen, Oranienstraße 58, Moritzplatz, stehen verschiedene Wohnungs-Einrichtungen, neue und verliehen gewesene, zum schleunigen Ausverkauf. Habe eigne Werkstatt, keinen Laden, bin daher in der Lage, die Möbel äußerst billig zu verkaufen. Sofa 10, Spind 23, Paneelsofa 65, Trumeau 40, Bettstelle mit Matratze 18, Tisch 9, hochelegante Tuchgarnitur 75. Teilzahlung gestattet.

Möbelangebot. Im Auktions-Möbelspeicher, Möckernstraße 25, Hochbahn-Haltestelle Möckernbrücke, sollen verschiedene gediegene Nußbaummöbel-Einrichtungen verkauft werden, darunter hochfeine Salongarnituren, Paneelsofas, Nußbaumpianino, Bibliotheken, Anrichten, Kleiderschränke, Nußbaumbuffets, Schreibtische 26,00, funkelnagelneue Ruhebetten mit prachtvoller Divandecke 22,50, hochelegante Säulentrumeau 30,00, prachtvolle Salonteppiche, schon 18,00, Zimmerteppiche 8,00, reichgestickte Uebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Salonbilder, Standuhren, Plüschtischdecken 5,00, verschiedene Gelegenheiten spottbillig. Lideke, Auktionator. 1534R*

Stühle, 4 Stück von 10 Mark an, für jede Station. Gute Arbeit, Katalog franco. Ulbricht, Randeck, Mulda, Sachsen. 164b

Ladeneinrichtung, gebraucht und neu, Material-, Mehl- und Borkost-, Bäckerei- und Konditorei-, Restaurations-, Putz-, Manufakturwaren-, Konfektions- und Comptoir-Einrichtungen. Aeußerst billige Preise. Anfertigung in jedem Stil nach Maß in eigner Fabrik mit elektrischem Betrieb. Flatow, Brunnenstraße 7, III. 714. Andreasstraße 21, VII. 1722.

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrik-niederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Krankenfahrstühle für Zimmer und Straße käuflich und leihweise in allen Preislagen. Kopp, Elsasserstraße 95. 93/11*

Fahrräder, Teilzahlungen, 125 Mark, Invalidenstraße 148, Skalitzerstraße 40. 1601R*

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbettstelle, seltene Gelegenheit. Hühn, Richthofenstraße 13 II. 132/2*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

1000 neue Nähmaschinen gebe auf Abzahlung, ohne Anzahlung. Langschiffchen, hocharmig, Wheeler Wilson, komplett, mit allen Apparaten, feine Ausstattung, drei Jahre reelle Garantie. Für die Güte meiner Nähmaschinen sprechen Tausende meiner Kunden. Lieferant hoher Behörden. Ernst Bellmann, Gollnowstraße 28, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 1592R*

Gaskocherhaus! Einlochgaskocher 1,00, Zweilochgaskocher 3,00, Dreilochgaskocher, Gasbratöfen 7,00, Gasbügelapparate, Gasplättesen, Gaslaren spottbillig! Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 419b*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/1 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porter-Kellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 93/12*

Vorjährige elegante Herren-Frühjahrs- und Sommererpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25 bis 40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II.

Laubenbau! Neue und gebrauchte Kanthölzer, Bretter, Latten, Leisten, Thüren, Fenster, Dachpappe, Teer, billig Kottbuserdamm 22. 2833b

Paneelsofa, gediegenes, mit Aufsatz 55,00, garantiere gute Polsterung, Invalidenstraße 36, Hof. 88/17

Paneelsofa in Plüsch verkauft sofort billig Tieckstraße 8, I links. 88/18

Junggeselle verkauft Plüschgarnitur, Plüschsofa, hochfein, Kesselstraße 15, Seitenflügel. 132/4

Ek-Destillation, gute Baugegend, soll umständehalber schnell verkauft werden. Brauerei hilft. Näheres Rixdorf, Mainzerstraße 12, Weisshuhn.

Affen 25 Mark Invalidenstraße 87, Zeitungsspedition. 5206

Mehrere neue Möbelstücke sind billig heute und morgen zu verkaufen, Spinden, Vertiko, Tische, Bettstellen, Stühle, Küchensachen, Reichenbergerstraße 37 im Grünkramkeller. 5165

Milchgeschäft verkauft Kottbuserdamm 15. 5125

Metallbetten, Kaufgelegenheit, zwei Stück, allerfeinste, elfenbeinfarbig mit roten Faserauflagen 110,00. Rappold, Markgrafenstraße 18. 5155

Ringschiffchen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpnickerstraße 60/61, Prenzlauerstraße 59/60, und Große Frankfurterstraße 43. †96*

Verschiedenes.

Musikunterricht sämtlicher Lehrfächer Unbemittelten Oranienstraße 118.

Steuerberufung. Eingabengesuche usw. Petsch, Brunnenstraße 97. †148*

Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz, bis abends acht. 500b*

Patentanwalt Dammann während des Sommersemesters Bureauschluß abends acht. 501b*

Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Eingabengesuche, Steuerberufung, Ratenteilung. Fall, Brunnenstraße vierzig. 5030*

Rechtsbureau. Langjährige Erfolge! Fabisch, Grüner Weg vierundneunzig (Andreasplatz), Steuerberufung, Eingabengesuche, Ratenteilung. 5045*

Augusta-Bad, Köpenickerstraße 60. Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 1584K*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre.

Fahrradgesuch, auch defekt, Rabatt, Schönhauser Allee 163a. 94/2*

Bücherankauf. Bücherscheine, David, Lothringerstraße 59. 1590R*

Vivisektion! Wer sich über diese ruchlosesten Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Berliner Tierschutzverein, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 1616*

Frühjahrs- und Sommerfestlichkeiten lassen sich am schönsten und bequemsten veranstalten bei Wernau, Schwedterstraße 23. Garten mit Theaterbühne 1000, Saal 400 Personen fassend. 1622R*

Vereine finden sehr großes Vereinszimmer (Bühne) mehrere Tage noch frei Invalidenstraße 146. 4135*

Umständehalber billig Betten, zwei Steppdecken, Gardinen, Stores, Uebergardinen, Plüschtischdecke, Teppich, (alles neu) Naunynstraße 52 I links.

Landparzellen. Quadratrute acht Mark, kleine Anzahlung, verkauft Gastwirt Gierke, Ostbahn-Vorort Fredersdorf. 5168*

Steppdecken spottbillig. Fabrik Weinstraße 20. †90*

Platina, Gold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Blattgold, Rehrgold kauft Broh, Brangelstraße 4. 88/20

75 Pfennige! Steuer-Reklamationen, Eingabengesuche, Zahlungsbefehle, Ratenteilung. Allerbilligst Strafsachen, Ehescheidungs-, Interventions-, Beleidigungs-, Alimentenklagen, Unfallsachen, Gnadengesuche. Wulkow, Skalitzerstraße 141. Karfreitag geöffnet. 5225

Unfallsachen. Rechtsbureau Putzger, Stegligerstraße fünfundsechzig. [1623R*

Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich mein Cigarrengeschäft nach der Danzigerstraße 76 verlegt habe. Joh. Lauer. †61

Vermietungen.

Wohnungen.

Soldinerstraße 76. Im neu erbauten Hause, an der Prinzen-Allee, Mittelwohnungen, 3 Zimmer, Balkons, teils mit Bad, billig zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Näheres beim Verwalter. 1975*

Schlafstellen.

Teilnehmer für möblierte Schlafstelle sucht Witwe Jacobey, Kolbergerstraße 26. 8425*

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Tüchtige Maurer mit Maurerpolier, 20 bis 50 Mann, suchen Stellung. Gefällige Offerten an Bistro Giuliani, Frankenstein i. Schl., Rosenstraße 6. 5235

Stellenangebote.

Lehrling sucht Glaserei, Adalbertstraße 100. † *

Geübte Drücker für Stoffknöpfe finden in meiner Fabrik Beschäftigung. Michaelis, Mohrenstraße 40. 5146

Schilder-Anmacher, geübte, verlangt Heckert, Prinzenstraße 32.

Zaponiererin bei hohem Lohn verlangen mit Zeugnissen Bergas Gebrüder, Schillingstraße 12. 5196

Rockgarniererin im Hause in dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht. Bentzig, Strelitzerstraße 60, III. †101

Näherin findet dauernde Beschäftigung Münzstraße 25, I rechts. 88/19

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Gürtler
gesucht, welcher fähig ist, moderne neue Muster in Zink, Tombak, Blech, Zinnguß herzustellen. Dauernde Stellung. Ulbrich & Elsner Nachf., Waldemarstr. 51. 5215

Mehrere tüchtige, solide 11652
Messingglaser
erhalten dauernde Beschäftigung. Offerten an die Exped. d. Blattes unter Z. 2.

Federnfärber, geübt auf Phantasie, dauernde Beschäftigung, sucht Donath, Prinzenstr. 95.

Achtung! Holzarbeiter.
Der Zuzug ist streng fern zu halten von der Möbeltischlerei A. Lade, Gneisenaustr. 45, Bautischlerei Raabe, Usedomstr. 31. 80/11* Die Ortsverwaltung.

Achtung, Korbmacher!
Der Zuzug ist streng fern zu halten von d. Korbmöbel-Fabrik (Mississippi), Wilhelmstraße 29. 80/13

Stukkateure.
Die Sperre bei der Firma Hermann König, Wilmersdorf, Badenscheestraße 18, ist aufgehoben. 173/11 Die Ortsverwaltung.

Verantwortl. Redakteur: Carl Leid in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck u. Verlag Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.